

FLORIAN HERZOG

# SAKRILEG

WIDER-

LEGT



Dan Browns Roman im Widerspruch mit Bibel und Geschichte

Hypothese und Fiktion contra geschichtliche Fakten und neutestamentliche Forschung

GWIKU XVIII, Haizingergasse 37,  
1180 Wien

# **Das „Sakrileg“ – Widerlegt**

**Dan Browns Roman im Widerspruch mit Bibel und Geschichte**  
–  
**Hypothese und Fiktion contra geschichtliche Fakten und  
neutestamentliche Forschung**

Fachbereichsarbeit in Evangelischer Religion

Schuljahr 2006/07

vorgelegt bei  
Mag. Ursula Schermann

von  
Florian Herzog

Wien, am 15.2.2007

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Vorwort  | 5  |
| Sakrileg – Übersicht   | 8  |
| Dan Brown – Biographie und Bibliographie                         | 9  |
| Sakrileg – Zusammenfassung                                       | 11 |
| Die Quellen des Romans – „The Holy Blood and the Holy Grail“     | 13 |
| Die Behauptungen im Sakrileg                                     | 18 |
| Jesus im Sakrileg  | 21 |
| Maria Magdalena im Sakrileg                                      | 28 |
| Was im Sakrileg behauptet wird                                   | 30 |
| War Jesus mit Maria Magdalena verheiratet?                       | 31 |
| Der historische Jesus  | 32 |
| Jesus im Sakrileg  | 33 |
| Jesus in der Bibel   | 33 |
| Die Biographie Jesu  | 34 |
| War Jesus verheiratet?   | 36 |
| Die Familie Jesu   | 40 |
| Maria Magdalena  | 42 |
| Maria Magdalena im Sakrileg                                      | 43 |
| Maria Magdalena in der Bibel                                     | 44 |
| Wer war Maria Magdalena wirklich?                                | 45 |
| War Maria Magdalena eine Prostituierte?                          | 47 |
| Wer oder was ist oder war der Heilige Gral wirklich?             | 51 |
| Frauen um Jesus  | 53 |
| Rolle der Frau in der jüdischen Gesellschaft zu Zeit Jesu        | 54 |
| Jüngerinnen Jesu und Frauen im Neuen Testament                   | 56 |
| Musste Jesus als Jude und Rabbi eine Ehe führen?                 | 58 |
| Die Figur des Rabbi zur Zeit Jesu                                | 58 |
| Die Rolle der Ehe zur Zeit Jesu                                  | 59 |
| Die Essener  | 59 |
| Kanonisierung des NT   | 62 |
| Historischer Ablauf  | 63 |
| Gründe für die Kanonisierung                                     | 63 |
| Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus | 64 |
| Der „Kanon Muratori“   | 68 |
| Schriftfunde   | 70 |
|  | 3  |

|   |     |
|---|-----|
| Die Qumran-Rollen                                   | 70  |
| Die Nag Hammadi Codices                             | 73  |
| Gnostische Schriften                                | 74  |
| Ablehnung häretischer Lehren durch die Kirchenväter | 76  |
| Das Konzil von Nizäa und vorherige Konzile          | 80  |
| Vorherige Konzile                                   | 84  |
| Das Apostelkonzil                                   | 84  |
| Das Konzil von Antiochia                            | 84  |
| Konklusion  | 86  |
| Nachwort  | 88  |
| Literaturverzeichnis                                | 89  |
| Internet-Recherche                                  | 90  |
| Bildquellennachweis                                 | 92  |
| Grafiken  | 93  |
| Anhang  | 94  |
| Interview mit Dan Brown                             | 95  |
| Interview mit Oberkirchenrat Dr. Michael Bünker     | 101 |

## Vorwort

Glaubt man den Menschen in meiner Umgebung, dann ist das „Sakrileg“ bzw. „The Da Vinci – Code“ „nur“ ein Roman.

Wenn man es als Roman sieht, und den Inhalt erfunden und spannend konstruiert betrachtet, dann ist das auch recht so.

Wäre es eine Dokumentation oder ein Fachbuch, würde sich kaum jemand dafür interessieren. Gerade weil es ein spannender Roman ist, findet es so einen reißenden Absatz und interessanterweise auch große Glaubwürdigkeit.

Die Glaubwürdigkeit seines Romans festigt Dan Brown in folgendem Satz am Anfang unter der Überschrift „Fakten und Tatsachen“ mehrfach:

„Sämtliche in dem Roman erwähnten Werke der Kunst und Architektur und alle Dokumente sind wirklichkeits- bzw. wahrheitsgetreu wiedergegeben.“<sup>1</sup>

Dass dem nicht so ist, fällt einem erst bei genauerer Untersuchung auf.

Es gibt bereits viele Bücher aus der Welt der Wissenschaft, die die Theorien des Dan Brown und seiner Quellen anfechten und widerlegen. Es gibt aber auch Bücher, die diese Theorien belegen wollen.

In der Fachwelt wird das Buch jedoch meist als „falsch“ abgestempelt und mit Kopfschütteln fragt man sich dort, wie sich solch ein „Blödsinn“ nur so gut verkauft.

Nun, das Sakrileg ist schließlich kein Sachbuch, sondern ein Roman!

Das Buch bricht jeden Verkaufsrekord, und der gleichnamige Film hat eines der besten Startwochenenden im Jahre 2006 hingelegt., möglicherweise aufgrund der vernichtenden Kritik.

Nachdem ich das Buch zum ersten Mal gelesen hatte, knapp ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung, habe ich mir die Frage gestellt, wie wahr die Behauptungen sind, die Dan Brown aufstellt.

Ich habe lange nachgedacht, unter anderem darüber, woran ich persönlich glaube und ob ich aufgrund meines Glaubens erlöst werden kann, oder ob ich nun den „Fakten“ des Sakrilegs glauben muss, weil selbst die Fachwelt diese laut Dan Brown vertritt.

---

<sup>1</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, Bergisch Gladbach 2004, S. 9

Deshalb habe ich mich auch gefragt, wie der Standpunkt der Evangelischen Kirche zu Dan Browns Roman ist, und daher Herrn Oberkirchenrat Dr. Bünker um ein Interview gebeten.

Nach und nach bin ich zu dem Schluss gekommen, dass das Sakrileg weit weniger wahrheitsgetreu als die Bibel ist, und dass Dan Brown zwar Dokumente wahrheitsgetreu wiedergibt, deren Glaubwürdigkeit aber nicht in Frage stellt und deren Echtheit nicht unbedingt belegbar ist.

Denn seine Quellen sind nicht fachkundlicher Art, sondern rund zwanzig Jahre alte Bücher von den Autoren Baigent, Lincoln und Leigh, die in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts damit zwar Aufsehen erregt hatten, aber von der Fachwelt widerlegt wurden.

Der Autor Alexander Schick<sup>2</sup> bemängelt mehrmals, dass Dan Brown „kein einziges Qumran-Buch“, also ein Buch von einem Qumran-Experten, in der Literatur- bzw. Quellenliste aufgelistet hat, sondern hauptsächlich Bücher von den Autoren und Reportern Baigent und Leigh.

Dennoch wird im Buch behauptet, dass die Texte von Qumran geheime Informationen über Jesus preisgäben. Für Schick ist dies nur eine „ausgelutschte These“<sup>3</sup>.

Dan Brown gibt mehrmals an, dass seine Thesen von der Fachwelt geprüft und belegt worden wären. Was er unter „Fachwelt“ versteht, werde ich auch genauer ausführen.<sup>4</sup>

Aber die Religionswissenschaftler, also die eigentliche Fachwelt auf diesem Gebiet, stimmen mit Dan Browns Aussagen *nicht* überein. Ganz im Gegenteil.

Es gibt zu diesem Thema allgemein sehr viel Literatur. Jeder Autor behandelt einen anderen Aspekt besonders ausführlich, keiner zitiert das Sakrileg jedoch wirklich ausführlich. So sind diese Werke für Interessierte, die den Roman nicht gelesen haben, nicht so übersichtlich und gut verständlich.

---

<sup>2</sup> Alexander Schick ist Wissenschaftspublizist und Fachmann für alte Bibel- und Handschriftenfunde, zu seinem Fachgebiet gehören die Schriftrollen vom Toten Meer (Qumran). Gemeinsam mit dem Theologen Michael Welte verfasste er ein Aufklärungsbuch über den Roman „Sakrileg“ von Dan Brown: Das wahre Sakrileg, München 2005. Weitere Werke von Schick sind beispielsweise „Faszination Qumran“ (Bielefeld/Berneck 1999), „Irrt die Bibel? Auf der Suche nach König David und Salomo. Mythos oder Wirklichkeit?“ (Hammerbrücke 2004), sowie Artikel in diversen Zeitschriften, z.B. „Bibelreport“.

<sup>3</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, München, 2006, S 14

<sup>4</sup> Siehe Kapitel „Die Quellen des Romans – „The Holy Blood and the Holy Grail“, S. 14

Die Auswahl der wichtigsten Informationen hat mich viel Zeit gekostet, und nicht jeder möchte sich lange durch die verschiedensten Bücher quälen, sondern lieber übersichtlich, kurz und klar Antworten auf seine Fragen finden.

Ich habe diese Fachbereichsarbeit mit dem Ziel geschrieben, anderen Lesern und vor allem auch Nicht-Lesern des Romans diese Informationen, die Wahrheit über das „Sakrileg“ und Dan Browns Theorien zu übermitteln, damit jegliche Zweifel an der Echtheit und der Wahrheit hinter dem Christentum nicht zum Austritt aus ebenjenem führen, sondern einfach und möglichst schnell beseitigt werden können.

Dafür ist der Erste Teil der Arbeit da: Das Sakrileg – Kurzübersicht.

Alles Darauf folgende soll den Hintergrund genauer ausleuchten, mehr Informationen geben und das Vorangegangene, also den ersten Teil stützen und belegen.

# Sakrileg – Übersicht

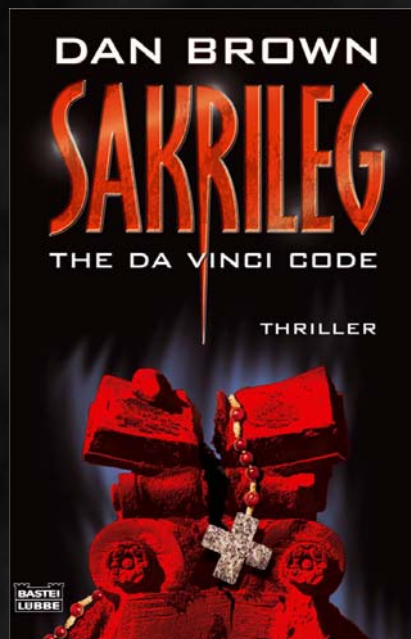


Abb. 1: Cover des Sakrileg

*Sämtliche in diesem Roman erwähnten Werke der Kunst und Architektur und alle Dokumente sind wirklichkeits- bzw. wahrheitsgetreu wiedergegeben.<sup>5</sup>*

<sup>5</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 9

## Dan Brown – Biographie und Bibliographie<sup>6</sup>

Dan Brown wurde am 22. Juni 1964 in Exeter, New Hampshire, als Sohn von Richard und Connie Brown geboren.

*Als Sohn eines mehrfach ausgezeichneten Mathematikprofessors und einer bekannten Kirchenmusikerin wuchs er in einem Umfeld auf, in dem Wissenschaft und Religion keine Gegensätze darstellen.<sup>7</sup>*



Abb. 2: Dan Brown

Nach seinem Bachelor-Abschluss am Amherst College in Englisch studierte er Kunstgeschichte.

Dan Brown ist verheiratet mit der Malerin und Kunsthistorikerin Blythe Brown, geborene Newlon, mit der er gemeinsam in New Hampshire, USA, lebt.

Bevor er anfang, Romane zu schreiben, lehrte er Englisch am Phillips-Exeter-Academy-Gymnasium in New Hampshire.

---

<sup>6</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Einband-Umschlag von Dan Browns Sakrileg, Bergisch Gladbach, 2004; <http://www.krimi-couch.de/krimis/dan-brown.html> sowie [http://de.wikipedia.org/wiki/Dan\\_Brown](http://de.wikipedia.org/wiki/Dan_Brown) (beide vom 12.2.2007)

<sup>7</sup> zit. aus: <http://www.krimi-couch.de/krimis/dan-brown.html> (13.2.2007), auch zu finden auf dem Einband-Umschlag von Dan Browns Sakrileg, Bergisch Gladbach, 2004

Dan Brown hat bisher vier Bücher veröffentlicht, die allesamt die Bestsellerlisten gestürmt haben:

„Digital Fortress“ (1998), Titel der dt. Ausgabe: „Diabolus“ (2005)

„Angels and Demons“ (2000), Titel der dt. Ausgabe: „Illuminati“ (2003)

„Deception Point“ (2001), Titel der dt. Ausgabe: „Meteor“ (2003)

„The Da Vinci Code“ (2003), Titel der dt. Ausgabe: „Sakrileg“ (2004)

Im deutschen Sprachraum wurden bisher alle Bücher von der Verlagsgruppe Gustav Lübbe herausgegeben.

Sein nächstes Buch wird frühestens im Frühjahr 2007 unter dem Titel „The Solomon Key“ herausgegeben. Wann die deutsche Übersetzung folgen wird, ist bis jetzt unklar.

## Sakrileg – Zusammenfassung<sup>8</sup>

Im „Sakrileg“ dreht sich alles um die Theorie, Maria Magdalena sei der „Heilige Gral“ und die Kirche versuche ihren Sarkophag zu zerstören, um weiterhin glaubhaft zu sein. Diese Grundaussage wird in eine äußerst spannende Story verpackt, die mit einem Mord im Pariser Louvre beginnt.

Auf rätselhafte Weise wird der Museumsdirektor Jacques Saunière tot aufgefunden. Rund um seine entstellte Leiche finden sich okkulte Zeichen und Rätsel. Der aus Harvard kommende Professor für Symbologie, Robert Langdon, wird von der Pariser Polizei gebeten, diese Rätsel zu entschlüsseln, gerät aber selbst ins Fadenkreuz der Ermittler.

Im Louvre begegnet Robert Langdon der Enkelin Saunières, Sophie Neveu, und gemeinsam finden sie einige Hinweise, die Sophies Großvater kurz vor seinem Tod innerhalb des Louvres hinterlassen hat. Sie entkommen mit knapper Not aus dem Louvre und es beginnt eine Jagd, deren Ziel sich erst nach und nach zeigt: Der „Heilige Gral“, dessen Aufenthaltsort das große Geheimnis des Geheimbundes „Priuré de Sion“ ist. Jacques Saunière war dessen Großmeister.

Nun lebt niemand mehr, der den Aufbewahrungsort des Grals kennt, doch dank der Spur, die der Museumsdirektor seiner Enkelin gelegt hat, kann das Geheimnis vielleicht doch noch gelüftet und der Aufenthaltsort ausfindig gemacht werden. Sophie soll sein Erbe als Hüterin dieses Geheimnisses antreten.

Doch die beiden Flüchtigen werden nicht nur von der Pariser Polizei, sondern auch von Silas, einem Albino-Mönch des Opus Dei gnadenlos verfolgt.

Sie retten sich zu einem alten Bekannten Langdons, der zudem auch noch jener Mensch ist, der mehr Wissen über den Heiligen Gral besitzt als jeder andere Gelehrte: Sir Leigh Teabing.

Dieser klärt Sophie mit Langdons Hilfe über den Heiligen Gral auf: Maria Magdalena ist der Heilige Gral, ihr Sarkophag und die Dokumente, die dies beweisen, sind der Schatz der Priuré de Sion. Maria Magdalena hatte ein Kind mit Jesus, und diese Tochter wiederum begründete das Königshaus der Merowinger, deren Nachkommen bis heute im Geheimen überlebt haben.

---

<sup>8</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Dan Brown, Sakrileg

Gemeinsam entgehen sie zwischendurch einem Anschlag durch Silas und nehmen diesen vorerst in Gewahrsam.

Doch schließlich findet die französische Polizei das Fluchtfahrzeug, mit dem Robert und Sophie zu Leigh entkamen, und sie müssen wieder vor den Beamten fliehen. Sie nehmen den Butler Rémy Legaloudec und den gefesselten Mönch mit, und fliegen mit Teabings Privatjet nach London, um dort des Rätsels Lösung zu finden.

Nach einigen gefährlichen, gemeinsamen Abenteuern und gelösten Rätseln entpuppt sich Leigh Teabing als Auftraggeber des Opus Dei, und somit als „Gegner“ von Robert Langdon und Sophie Neveu. Leigh Teabing zwingt Robert Langdon schlussendlich, ihm einen Hinweis zu überlassen, den sie bereits aus Frankreich mit sich genommen hatten, der allerdings in einem Gefäß mit einem ausgetüftelten Sicherheitssystem versteckt ist. Langdon gelingt es, Teabing auszutricksen und findet die nächste Zwischenlösung. Teabing wird daraufhin von der Polizei verhaftet, die ihnen natürlich nach England gefolgt ist, woraufhin Robert Langdon frei von jeglichem Verdacht ist, und gemeinsam mit Sophie Neveu fährt er zur letzten Station der Schnitzeljagd, einer kleinen, englischen Kapelle: Rosslyn Chapel.

Darunter war der Heilige Gral tatsächlich einst gelagert, doch das Gewölbe unterhalb Kapelle ist inzwischen leer. Hier lernt Sophie Neveu ihre Großmutter kennen, die sich aus Sicherheitsgründen von ihrem Mann getrennt hat, denn sie ist eine Nachkommin Christi, genauso wie Sophie. Sophie beschließt, bei ihrer Familie zu bleiben, Robert muss jedoch wieder zurück nach Paris. Dort angekommen, erinnert er sich an das letzte Rätsel und die Reise beginnt dort, wo sie angefangen: im Louvre.

Unter der Pyramide Inversée, einem Ausstellungsstück des Louvre, entdeckt er am Ende doch noch den neuen Aufenthaltsort des Heiligen Grals.

# Die Quellen des Romans – „The Holy Blood and the Holy Grail“<sup>9</sup>

Sämtliche Theorien hat Dan Brown aus dem Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“<sup>10</sup> von Lincoln, Baigent und Leigh sowie deren Folgebücher<sup>11</sup> übernommen.

Dieses Buch ist sehr interessant, weil die Autoren direkten Kontakt zu einem mutmaßlichen Großmeister der Prieuré de Sion standen: Pierre Plantard. Dieser schildert „in blumigen Worten“<sup>12</sup> die Geschichte des Geheimbundes.

*Er nimmt die Autoren mit auf eine fruchtlose Suche nach obskuren Dokumenten und Orten in ganz Frankreich, wobei winzige und teilweise völlig bedeutungslose Details aufwändig belegt werden. All das dient dem Zweck, herauszufinden, ob die Prieuré de Sion wirklich authentisch ist oder lediglich das Ergebnis eines raffinierten und ausgeklügelten Täuschungsmanövers. [...] Schließlich wagen Baigent, Leigh und Lincoln in dem Bestreben, die unüberschaubaren Mengen an rätselhaften und historischen Daten zusammenzufügen, den irrsinnigen Quantensprung, der ihrem Buch den Ruf eines „explosiv-kontroversen“ Bestsellers bescherte, und landeten bei der auf Jesus und Maria Magdalena zurückgehenden Abstammungslinie.*

*Auf diese Fährte führte Pierre Plantard die Autoren bereits bei ihrer ersten Begegnung.<sup>13</sup>*

---

<sup>9</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Simon Cox, „Sakrileg entschlüsselt“, München, 2005; Alexander Schick, Das wahre Sakrileg; [http://en.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Baigent](http://en.wikipedia.org/wiki/Michael_Baigent), 12.2.2007; [http://www.libri.de/shop/action/productDetails/5168232/michael\\_baigent\\_die\\_gottes\\_macher\\_3785722524.html](http://www.libri.de/shop/action/productDetails/5168232/michael_baigent_die_gottes_macher_3785722524.html), 12.2.2007; <http://www.egoetia.com/index.html>, 12.2.2007; [http://en.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Leigh\\_%28author%29](http://en.wikipedia.org/wiki/Richard_Leigh_%28author%29), 12.2.2007; [http://en.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Lincoln](http://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Lincoln), 12.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Lincoln](http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Lincoln), 12.2.2007; Gerhard Bekmann, Lügenreporter contra Märchenerzähler, in: Schick, Alexander (Hrsg.) - Das wahre Sakrileg;

<sup>10</sup> Englischer Originaltitel: „The Holy Blood and the Holy Grail“, erschien 1982 im englischen Sprachraum (dt. 1984). Unter Insidern ist es als die „Bibel“ der Prieuré de Sion bekannt und wird liebevoll HBHG abgekürzt (aus: Simon Cox, „Sakrileg entschlüsselt“, S. 43)

<sup>11</sup> unter anderem zählen dazu folgende Bücher von Michael Baigent und Richard Leigh: „Der Tempel und die Loge“, „Als Gott die Kirche verriet“, „Verschlussache Jesus“; 2006 veröffentlichte Michael Baigent das Buch „Die Gottes Macher“, in dem er sämtliche Thesen „aufwärmt“.

<sup>12</sup> zit. aus: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 44

<sup>13</sup> zit. aus: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 44-45

Plantard behauptet ihnen gegenüber, die Prieuré de Sion besäßen den verlorenen Schatz aus dem Tempel von Jerusalem. Um diesen zu erringen wären die Kreuzzüge begonnen worden. Er solle, sobald die Zeit reif sei, an Jerusalem zurückgehen. Der Wert und die Bedeutung dieses Schatzes sei jedoch nur „spiritueller“ Natur.<sup>14</sup>

Die Theorie, „der zufolge der wahre, geheime Zweck der Prieuré de Sion im Schutz der heiligen Abstammungslinie bestand, die aus der Verbindung zwischen Jesus und Maria Magdalena hervorging“<sup>15</sup>, stammt von Lincoln, Baigent und Leigh selbst.

*Ihre Logik ist dabei so bestechend und überzeugend, dass die meisten Leser annehmen werden, ihre These entspreche der Wahrheit. In Wirklichkeit wurde sie durch Pierre Plantard jedoch nie bestätigt, [...]*

*Das Dilemma der Autoren zeigt sich insbesondere an der Reaktion Plantards auf das französische Manuskript von „Der Heilige Gral und seine Erben“, das sie ihm mit der Bitte um Stellungnahme hatten zukommen lassen. Plantards Antwort auf ihre These von der Abstammungslinie fällt enttäuschend ambivalent aus.*

*Einerseits merkt er ganz unverbindlich an, dass es keinerlei zuverlässige Beweise für eine Verbindung der merowingischen Linie zu Jesus gebe. Andererseits bestätigt er, dass die Merowinger tatsächlich aus dem königlichen Geschlecht Davids stammen. Seltsamerweise äußert sich Plantard überhaupt nicht zur Rolle Maria Magdalenas in der Abstammungslinie.<sup>16</sup>*

Dennoch blieben die drei Autoren am Ball und spinnen den Faden weiter:

*Der Folgebestseller des Autorentrios trug den Titel „Das Vermächtnis des Messias“. Hier erweiterten sie ihre These von der Existenz einer heiligen Blutlinie mit der Behauptung, dass die Qumranrollen Geheimbotschaften über Jesus enthalten würden und dass sich in Frankreich angebliche Ur-Ur-Ur...Urenkel von Jesus in einer Art Geheimverschwörung auf die Übernahme der Weltherrschaft vorbereiten würden. In Sachen Qumran beriefen sie sich dabei immer wieder auf Robert Eisenman, der mit einigen Büchern in der*

---

<sup>14</sup> Quelle: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 45-46

<sup>15</sup> zit. aus: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 46

<sup>16</sup> zit. aus: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 46

Öffentlichkeit zwar auf Interesse stieß, aber von der „Community of Science“ nur mit Missachtung gestraft wurde. Die Zusammenarbeit mit Eisenmann führte Baigent/ Leigh dann zu ihrem bis dahin erfolgreichsten Bestseller mit dem Titel „Verschlussache Jesus“, dessen unwissenschaftliche Thesen [...] ein für alle Mal widerlegt wurden; [...].<sup>17</sup>

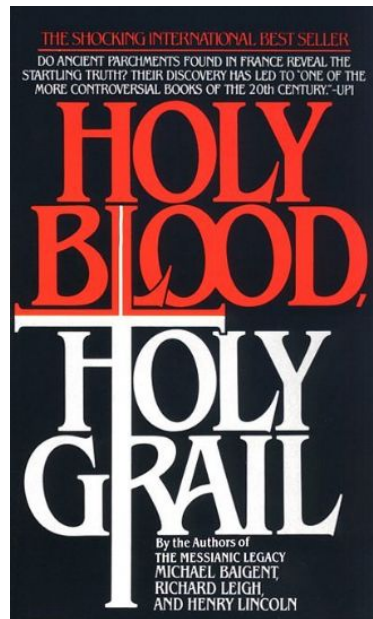


Abb. 3: Cover des Buches von Baigent, Lincoln und Leigh

Diesen Autoren setzt Dan Brown zudem auch noch ein „Denkmal“ in seinem Buch: Die Figur des Sir Leigh Teabing.<sup>18</sup>

Er geht sogar noch weiter: Leigh Teabing zeigt Sophie Neveu die Vielfalt und Genauigkeit seiner Quellen anhand einiger Bücher von genannten Autoren, und spricht folgenden, sehr interessanten Satz:

Das königliche Blut Christi ist in der Gelehrtenwelt ausgiebig und bis ins letzte Detail untersucht worden.<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 13

<sup>18</sup> Der Nachname Teabings ist ein Anagramm aus Michael Baigents Namen, Richard Leighs Nachname wurde von Dan Brown direkt als Vorname übernommen. (aus: Alexander Schick: „Das wahre Sakrileg“, S.16)

<sup>19</sup> zit. aus: Dan Brown, „Sakrileg“, S. 346

In diesem Satz stellt Brown die drei Autoren als Professoren dar, als Gelehrte auf dem Gebiet der Geschichte und Religionswissenschaftler. Eine Stellung, die sie nicht wirklich verdienen.

Die Autoren Henry Lincoln, Michael Baigent und Richard Leigh sind der Fachwelt in der Tat schon lange bekannt. Keiner der Autoren ist Historiker, geschweige denn Qumranspezialist oder Fachmann für antike Schriften, Kirchengeschichte oder mittelalterliche Geschichte.

Sie sind Reporter<sup>20</sup>, die ihre Fehlinterpretationen als „Fakten“ verkaufen, und im Gegenzug die Kirche als Geschichtsfälscher darstellen.

Ihr Werk stützt sich auf die Grundbehauptung, Maria Magdalena wäre mit Jesus verheiratet gewesen und hätte mit ihm ein Kind gehabt.

Religionswissenschaftler und Historiker haben bereits einige Bücher<sup>21</sup> geschrieben, die diese Thesen und Theorien widerlegen, und das alles vor dem Erscheinen des „Sakrileg“ von Dan Brown.

Die Theorien, die Dan Brown im „Sakrileg“ als Fakten darlegt, sind also abgekupfert vom Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“ von Lincoln, Baigent und Leigh sowie aus deren Folgebüchern. Dies trifft auch auf die Idee zu, Maria Magdalena sei der Heilige Gral.

Dan Brown hat auch bereits einige Plagiatsprozesse hinter sich. Schließlich wollen sich viele an seinem Erfolg mitbeteiligen.

Bekmann beschreibt hier ein sehr gutes Beispiel für einen nutzlosen Prozess:

*Der Schriftsteller Lewis Perdue war der einfältigen Meinung, nur weil in einem seiner Romane auch Leonardo da Vinci im Mittelpunkt stand, müsse Dan*

---

<sup>20</sup> Michael Baigent, geboren 1948 in Neuseeland, studierte unter anderem Theologie und Religionsphilosophie, schloss diese Studien allerdings nicht ab, erreichte jedoch einen Bachelor of Arts in Psychologie (vgl: [http://en.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Baigent](http://en.wikipedia.org/wiki/Michael_Baigent), 12.2.2007; [http://www.libri.de/shop/action/productDetails/5168232/michael\\_baigent\\_die\\_gottes\\_macher\\_3785722524.html](http://www.libri.de/shop/action/productDetails/5168232/michael_baigent_die_gottes_macher_3785722524.html), 12.2.2007; Richard Leigh, geboren 1943 in New Jersey, erreichte die Titel Bachelor of Arts, Master und Dr. phil. (vgl: <http://www.egoetia.com/index.html>, 12.2.2007; [http://en.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Leigh\\_%28author%29](http://en.wikipedia.org/wiki/Richard_Leigh_%28author%29), 12.2.2007); Henry Lincoln, als Henry Soskin 1930 in London geboren, studierte Schauspielkunst an der Royal Academy of Dramatic Art (vgl: [http://en.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Lincoln](http://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Lincoln), 12.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Lincoln](http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Lincoln), 12.2.2007).

<sup>21</sup> z.B.: Otto Betz und Rainer Riesner: „Jesus, Qumran und der Vatikan. Klarstellungen“, Gießen, 1998 (vgl. Alexander Schick, „Das wahre Sakrileg“, S. 13 u. 185)

*Brown ihn abgekupfert haben und nun 150 Millionen Schadenersatz zahlen. Natürlich hat Perdue verloren.<sup>22</sup>*

Doch das war nur ein kleiner, belangloser Prozess gegen ihn. Viel wichtiger war aber der Plagiatsprozess Baigent und Leigh gegen Dan Brown, bei dem es um „Grundsätzliches“ ging:

*Die Autoren Michael Baigent und Richard Leigh haben behauptet, dass ihr angeblich ausgeschlachtetes Sachbuch „Der Heilige Gral und seine Erben“ auf „wissenschaftlichen Recherchen“ beruht. Da Forschungsergebnisse selbstverständlich frei verfügbar sind und keinen Urheberrechtsschutz genießen, haben die Verfasser eine raffinierte weiterführende Argumentationslinie konstruiert: Dan Brown habe „die Architektur“ – den Bauplan, den Grundriss, die Statik, die Struktur – ihres Buches als Blaupause für seinen Roman genutzt. Und für diese „Architektur“ machen sie nun Eigentumsrechte geltend.<sup>23</sup>*

Mit ihrer aus der Not geborenen Konstruktion geben die Sachbuchautoren zu erkennen, dass sie es mit den Geschichtswissenschaften so genau gar nicht nehmen. Sie haben sich mit der Inanspruchnahme des Copyrights, das nur für fiktionale, rein literarische Originalität gilt, verraten und quasi eingestanden, dass die Aussagen, Geschichten und „Beweise“ ihres so genannten Sachbuches frei erfunden sind.<sup>24</sup>

Am 7. April 2006 lehnte Richter Peter Smith die Klage von Baigent und Leigh ab, Dan Brown gewann den Plagiatsprozess. Dennoch, der Prozess rührte aufgrund seiner Medienpräsenz die Werbetrommel, sowohl für das Sakrileg als auch für die Bücher von Baigent und Leigh.

Soviel zu den Quellen der Brown'schen Verschwörungstheorie. Doch was genau ist diese Theorie? Was besagt sie, oder: Was behauptet Dan Brown in seinem Roman?

---

<sup>22</sup> zit. aus: Gerhard Bekmann, Lügenreporter contra Märchenerzähler, in: Schick, Alexander (Hrsg.) - Das wahre Sakrileg, S. 27

<sup>23</sup> zit. aus: Gerhard Bekmann, Lügenreporter contra Märchenerzähler, in: Schick, Alexander (Hrsg.) - Das wahre Sakrileg, S. 27-28

<sup>24</sup> vgl: Gerhard Bekmann, Lügenreporter contra Märchenerzähler, in: Schick, Alexander (Hrsg.) - Das wahre Sakrileg, S. 28

## Die Behauptungen im Sakrileg<sup>25</sup>

Alle falschen Behauptungen, Ideen und Theorien lässt Dan Brown in seinem Roman von Sir Leigh Teabing auftischen. Dieser tritt als „Protagonist, als massiver Kritiker des Christentums und als ein Verfechter von Verschwörungs-Theorien“<sup>26</sup> auf, und stellt diese Theorien als von der Wissenschaft anerkannte Fakten dar.

Er beginnt auf Seite 322:

*„Der Haken an der Sache war, dass Konstantin Jesus erst vier Jahrhunderte nach der Kreuzigung zum Gottessohn erhoben hat. Deshalb existierten bereits Tausende von Niederschriften, in denen Jesus als normaler Sterblicher geschildert wird.*

*Konstantin wusste, dass nur mit einem kühnen Handstreich dagegen anzukommen war – ein Coup, der zur Schicksalsstunde des Christentums wurde. [...]“<sup>27</sup>*

An dieser Behauptung ist folgendes falsch: Alles was es zu Konstantins Zeit außer den heute kanonisierten Büchern noch gab, waren Schriften von Kirchenvätern<sup>28</sup> und gnostische Schriften. Die gnostischen Schriften datieren ins 2. Jahrhundert nach Christus. Zunächst einmal kann nicht von tausenden verschiedenen Schriften die Rede sein. Weiters wird bereits in allen Schriften des Neuen Testaments, die jünger sind als die gnostischen Schriften<sup>29</sup>, Jesus als Gottes Sohn bezeichnet.<sup>30</sup> Der älteste Beleg für eine Schrift des Neuen Testaments ist das so genannte P<sup>52</sup> Fragment des Johannesevangeliums, es wird auf „100-125 n. Chr. datiert“<sup>31</sup>.

---

<sup>25</sup> Literatur zu diesem Kapitel: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung; Dan Brown, Sakrileg; <http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenvater>, 12.2.2007; Alexander Schick, Das wahre Sakrileg; H.-J. Klauck, Apokryphe Evangelien, Stuttgart 2002

<sup>26</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 56

<sup>27</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 322

<sup>28</sup> Als Kirchenvater wird ein christlicher Autor der ersten acht Jahrhunderte bezeichnet, der entscheidend zur Lehre und zum Selbstverständnis des Christentums beigetragen hat (zit. aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenvater> (12.2.2007)

<sup>29</sup> Siehe Kapitel „Ablehnung häretischer Lehren durch die Kirchenväter“, S. 87

<sup>30</sup> Siehe Kapitel „Schriftfunde“, S. 81

<sup>31</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 103

Auch von einer „Schicksalsstunde für das Christentum“ zu sprechen ist falsch, denn die Göttlichkeit Jesus war in den Evangelien niedergeschrieben, mehr als 150 Jahre vor dem Konzil.<sup>32</sup>

Dan Brown lässt Leigh Teabing noch weiter ausführen:

*„Konstantin gab eine neue Evangeliensammlung in Auftrag, die er obendrein finanzierte. In diese Sammlung durfte keine jener Darstellungen aufgenommen werden, in denen Jesus als Mensch gesehen wurde, während alles, was ihn in ein göttliches Licht rückte, besonders hervorzuheben war.*

*Die früheren Evangelien wurden geächtet, konfisziert und verbrannt. [...] Konstantin ließ fast alle alten Schriften vernichten.*

*Zum Glück für uns Historiker blieben einige dennoch der Nachwelt erhalten. In einer Höhle in Qumran in der Wüste von Judäa wurden im Jahr 1950 die Schriftrollen vom Toten Meer entdeckt.*

*Und dann gibt es natürlich noch die koptischen Schriftrollen von Nag Hammadi. Abgesehen davon, dass diese Dokumente die wahre Gralsgeschichte erzählen, sprechen sie in einer sehr menschlichen Weise vom Wirken Jesu.*

*Natürlich hat der Vatikan in Fortsetzung seiner Tradition der Verschleierung und Informationsunterdrückung mit allen Mitteln versucht, die Veröffentlichung dieser Schriften zu verhindern. Grund dazu hatte er genug.*

*Anhand der Schriftrollen treten augenfällige historische Ungereimtheiten und Fälschungen zutage, die klar erkennen lassen, dass unser heutiges Neues Testament von Männern zusammengestellt und herausgegeben wurde, die eine politische Absicht damit verbunden haben.*

*Zur Untermauerung ihres eigenen Machtanspruchs musste aus dem Menschen Jesus Christus der Sohn Gottes gemacht werden.“<sup>33</sup>*

Konstantin hat keine Evangeliensammlung in Auftrag gegeben, auch die Auswahl der Bücher für die Zusammensetzung des neutestamentlichen Kanons lag längst vor.<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Siehe Kapitel „Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus“, S. 75

<sup>33</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 322f

Auch die Schriftfunde, die Dan Brown hier nennt, sind inhaltlich falsch dargestellt:

Bei den Qumran-Rollen<sup>35</sup> handelt es sich um Schriften des *Alten* Testaments.

Von Jesus, geschweige denn einer „wahren Gralslegende“, fehlt in den Text- und Textfragmenten vom Toten Meer jede Spur.

Dass bei einem Vergleich mit dem neutestamentlichen Kanon Abweichungen entstehen, ist praktisch vorprogrammiert.

Die gnostischen Schriften weichen jedoch stark von der eigentlichen geistlichen Richtung ab und sind meist weit jünger als die neutestamentlichen Bücher, und somit auch weit weniger, wenn überhaupt, aussagekräftig über das Leben und Wirken Jesu.

Ähnlich ist es mit den Nag Hammadi-Codices<sup>36</sup>. Sie sind auf Koptisch verfasst, wurden aber wahrscheinlich aus dem Griechischen übersetzt. Bei diesen Schriften handelt es sich um gnostische Texte, in denen wieder eine vom Neutestamentlichen Kanon abweichende geistliche „Richtung“ bzw. Lehre vorhanden ist. Und auch hier findet sich nichts über die „wahre Gralslegende“. Auch das Wirken Jesu ist nicht sehr menschlich, sondern vielmehr doketisch geschildert.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Siehe Kapitel „Kanonisierung des Neuen Testaments“, S. 72; sowie Kapitel „Konzil von Nicäa und vorherige Konzile“, S. 91

<sup>35</sup> Siehe Kapitel „Die Qumran-Rollen“, S. 81

<sup>36</sup> Siehe Kapitel „Die Nag Hammadi Codices“, S. 84

<sup>37</sup> Dokerismus = Der Glaube, dass Jesus nur scheinbar Mensch war und nur scheinbar litt. Jesus wird "zweigeteilt" dargestellt, es gab ein menschliches Double Jesu, das am Kreuz starb, während der „geistliche“ Jesus hinter ihm stand und die Menschheit wegen ihrer Unwissenheit "auslachte" (vgl. D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, 153).

## Jesus im Sakrileg

Hier einige Auszüge aus einem Dialog mit Robert Langdon, Leigh Teabing und Sophie Neveu, in dem Sophie von den beiden „Gelehrten“ über Jesus und Maria Magdalena aufgeklärt wird:

*„Außerdem ist es weitaus sinnvoller anzunehmen, dass Jesus ein verheirateter Mann gewesen ist, als der üblichen Aussage des Neuen Testaments zu folgen, die ihn als Junggesellen hinstellt.“*

*„Wieso?“*

*„Weil Jesus Jude war [...] Nach den Anstandsregeln der damaligen Zeit war es einem jüdischen Mann praktisch verboten, unverheiratet zu bleiben. Ein Mann musste eine Frau ehelichen, die ihm einen Sohn gebar. Wäre Jesus unverheiratet gewesen, hätte das in mindestens einem der Evangelien erwähnt und sein unnatürliches Junggesellentum irgendwie erklärt werden müssen.“ [...]*

*„Das sind die Fotokopien der bereits erwähnten Schriftrollen von Nag Hammadi und vom Toten Meer“, sagte Teabing, „die frühesten Dokumente des Christentums. Fatalerweise enthalten sie zahlreiche Widersprüche zu den Evangelien des Neuen Testaments.“ [...] „Das Evangelium des Philippus ist stets ein guter Ausgangspunkt.“<sup>38</sup>*

Daraufhin liest Sophie den Text aus dem Philippus-Evangelium (63,33-36):

*Und die Gefährtin des Erlösers war Maria Magdalena. Christus liebte sie mehr als seine Jünger und küsste sie oft auf den Mund. Die Jünger waren darüber erzürnt und verliehen ihrer Enttäuschung Ausdruck. Sie sprachen zu ihm: Warum liebst du sie mehr als uns?<sup>39</sup>*

*Sophie fand den Text zwar überraschend, aber besonders beweiskräftig war er in ihren Augen nicht. „Von einer Ehe steht hier aber nichts.“*

---

<sup>38</sup>zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 337

<sup>39</sup>zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 337

*„Au contraire!“ Lächelnd deutete Teabing auf die erste Zeile. „Jeder, der des Aramäischen mächtig ist, wird Ihnen bestätigen, dass das Wort Gefährtin in jenen Tagen nichts anderes als Ehefrau bedeutet hat.“*

*Teabing blätterte weiter und wies mehrmals auf Abschnitte hin, aus denen zu Sophies Verblüffung eindeutig hervorging, dass Jesus und Maria Magdalena ein Liebesverhältnis hatten.<sup>40</sup>*

Wäre man ein Deutschprofessor, und gerade dabei, die Arbeit eines Schülers mit Rotstift zu verbessern, so müsste man fast den gesamten Text rot anstreichen und „Inhalt ???“ daneben schreiben.

Nahezu alles, was Dan Brown hier behauptet, ist schlichtweg falsch.

Es war zu Jesu Zeit zwar ungewöhnlich, aber nicht unnatürlich (also unmöglich) oder gar verboten, unverheiratet zu sein! Es gab sogar einige Menschen, Männer wie Frauen, die im Zölibat lebten. Man nannte sie die Essener<sup>41</sup>.

Gerade weil Jesus in den Evangelien und in allen anderen Bibeltexten *nie* mit einer Frau assoziiert wird, nimmt man heute mit 99,9% Sicherheit an, dass er Junggeselle war. Die Möglichkeit, dass er vor seinem „öffentlichen Auftreten“ mit 30 Jahren bereits verheiratet und dann verwitwet war, ist auch eher unwahrscheinlich.

Dies beweist auch Paulus, als er seinen „Anspruch“ auf eine Frau stellt<sup>42</sup>. Er zählt sogar Petrus auf, aber nicht Jesus. Wäre es nicht das beste Beispiel gewesen? Dass er es nicht bringt, lässt vermuten, dass Jesus nie verheiratet war.

Die Schriftrollen und -fragmente vom Toten Meer (Qumran) geben alle alttestamentliche Texte und Notizen zu diesen Texten wieder, und können somit keine Informationen über Jesus enthalten. Da hätte die Kirche auch nichts zu verbergen gehabt. Diese Verschwörungstheorie stimmt also nicht!

Die Nag Hammadi Funde sind gnostischer Art, und wurden seit ihrer Entstehung und Veröffentlichung von den Kirchenvätern zu Recht als „Irrlehre“ abgewiesen.<sup>43</sup>

---

<sup>40</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 337-338

<sup>41</sup> Siehe Kapitel „Die Essener“, S. 68

<sup>42</sup> Siehe Kapitel „Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus“, S. 75

<sup>43</sup> Siehe Kapitel „Kanonisierung des Neuen Testaments“, S. 72

Der größte Witz und gleichzeitig der größte Fehler Browns stehen in folgendem Satz:

„Jeder, der des Aramäischen mächtig ist, wird Ihnen bestätigen, dass das Wort *Gefährtin* in jenen Tagen nichts anderes als Ehefrau bedeutet hat.“<sup>44</sup>

Dan Brown zitiert hier aus dem Philippus-Evangelium<sup>45</sup>, das aus den Nag Hammadi Funden stammt. Offensichtlich war es seiner Meinung nach auf Aramäisch verfasst worden.

Aber das ist nicht der Fall! Wie alle anderen Schriften, die in Nag Hammadi gefunden wurden, ist es auf Koptisch verfasst, und man nimmt an, dass sie ursprünglich auf Griechisch verfasst wurden.

Es ist auch verwunderlich, dass Teabing Sophie noch mehrere Stellen zeigen kann, aus denen *eindeutig* hervorgeht, dass Jesus und Maria Magdalena ein Liebesverhältnis hatten.<sup>46</sup>

Die oben genannte Stelle aus dem Philippus Evangelium<sup>47</sup>, ist die einzige, aus der man *eventuell* diese Schlüsse ziehen kann, sofern man sich in Sprache und Wortsinn irrt.

Denn das Wort *Gefährtin* ist ein griechisches Lehnwort, *koinonos* (= „Gefährte, *Gefährtin*“).

Das Wort kann „Ehefrau“ oder einfach „Schwester“ im geistlich-seelischen Sinne bedeuten. Die Bedeutung „Ehefrau“ oder „Frau“, die Dan Brown offensichtlich als „damalig üblich“ bezeichnet, ist *nicht* die übliche, denn „das normale griechische Wort (für „Ehefrau“) wäre hier *gyne*.“<sup>48</sup>

Das Philippus Evangelium entstand um 250 nach Christus, „also über 200 Jahre nach dem Wirken Jesu.“<sup>49</sup> Allein deswegen kann es nicht authentisch sein. Bereits diese Tatsache lässt den Wahrheitsgehalt sehr gering und fadenscheinig wirken. Erst eine genaue Analyse der Textstelle zeigt, wie sehr Brown die Stelle missinterpretiert.<sup>50</sup>

---

<sup>44</sup> zit. aus: Dan Brown, *Sakrileg*, S. 338

<sup>45</sup> Philippus-Evangelium Kapitel 63, Verse 33-36, Dan Brown gibt die Verse leicht versetzt wieder

<sup>46</sup> vgl. Dan Brown, *Sakrileg* S. 338

<sup>47</sup> Siehe Fußnote 39

<sup>48</sup> zit. aus: D. Bock, *Die Sakrileg Verschwörung*, S. 27

<sup>49</sup> zit. aus: D. Bock, *Die Sakrileg Verschwörung*, S. 25

<sup>50</sup> Siehe Kapitel „War Jesus verheiratet?“, S. 40

Dennoch geht Dan Brown davon aus, dass Maria Magdalena eine eheliche Beziehung mit Jesus hatte.

Sir Teabing sagt: „Ich möchte Sie nicht mit endlosen Verweisen auf eine Verbindung von Jesus und Maria Magdalena langweilen [...]. Die moderne Geschichtswissenschaft hat das bis zum Überdruß durchexerziert.“

Wieder scheinen die „Lügenreporter“, wie Alexander Schick das Autorenduo Baigent und Leigh nennt, für Dan Brown die modernen Wissenschaftler auf diesem Gebiet zu sein.<sup>51</sup>

In Leigh Teabings „Arbeitszimmer“, einem zum Büro und Forschungslabor umgebauten Ballsaal, liest Sophie aus dem Evangelium der Maria Magdalena:

*Und Petrus sagte: „Hat der Heiland wirklich ohne unser Wissen mit einer Frau gesprochen? Sollen wir uns ihr zuwenden? Sollen wir auf ihre Worte hören? Zieht Jesus sie uns vor?“*

*Und Levi antwortete ihm: „Petrus, du bist stets voller Jähzorn gewesen. Und nun muss ich sehen, dass du dich gegen diese Frau erhebst wie gegen einen Feind. Gewiss kennt der Erlöser sie sehr gut. Darum liebt er sie mehr als uns.“<sup>52</sup>*

Dan Brown gönnt dem Leser auch hier nicht den ganzen Abschnitt dieses Textes, zudem übernimmt er ihn nicht wortwörtlich, sondern ändert ihn ab.

Der volle Text aus dem *Maria Madalena-Evangelium* 17,10-18,21 wird von Darrell L. Bock zitiert:

*Andreas aber entgegnete und sprach zu den Brüdern: „Sagt, was meint ihr über die Dinge, die sie gesagt hat? Ich jedenfalls glaube nicht, dass der Erlöser dies gesagt hat. Denn wahrhaftig, diese Lehren sind andere (d. h. abweichende) Gedanken.“*

*Petrus antwortete und sprach über die so gelagerten Dinge und befragte sie (die Brüder) über den Erlöser: „Hat er etwa mit einer Frau ohne unser Wissen*

---

<sup>51</sup> Siehe Kapitel „Die Quellen des Romans – „The Holy Blood and the Holy Grail“, S. 14

<sup>52</sup> zit. aus: Dan Brown, *Sakrileg*, S.339; eigentlich aus dem *Maria Magdalena- Evangelium* 17,10-18,21

*und nicht öffentlich geredet? Sollen etwa wir selbst um kehren und alle auf sie hören? Hat er sie uns gegenüber bevorzugt?“*

*Da weinte Maria und sprach zu Petrus: „Mein Bruder Petrus, was denkst du da? Denkst du, dass ich dies mir selbst in meinem Herzen ausgedacht habe oder dass ich über den Erlöser lüge?“*

*Levi entgegnete und sprach zu Petrus: „Petrus, du warst von jeher jähzornig. Nun sehe ich, dass du dich gegen die Frau ereiferst wie die Widersacher [...]. Wenn aber der Erlöser sie würdig gemacht hat, wer bist denn du, sie zu verwerfen? Gewiss kennt der Erlöser sie ganz genau. Deshalb hat er sie mehr als uns geliebt. Vielmehr sollten wir uns schämen den vollkommenen Menschen anziehen und ihn uns erwerben [...]. Wie er es uns befohlen hat, und (sic!) das Evangelium verkündigen, ohne dass wir eine andere Bestimmung oder ein anders Gesetz erlassen außer dem, was der Erlöser sagte.“<sup>53</sup>*

Man erkennt erst durch das Lesen der gesamten Passage, dass sich das Streitgespräch um eine Offenbarung dreht, die Jesus nur Maria Magdalena mitgeteilt hat, und nicht, wie Dan Brown behauptet, darum, dass Maria Magdalena, und nicht Petrus und die Jünger, die Kirche aufbauen sollten, und Petrus deshalb eifersüchtig auf Maria Magdalena ist.

Jesu Liebe zu ihr begründet sich genauso auf seinem Wissen, dass sie würdig war, Offenbarungen zu empfangen. Deshalb liebte er sie, es wird also auch hier kein Fingerzeig in Richtung einer gemeinsamen Beziehung der beiden gelegt.

Doch zurück zum Sakrileg. Auf Seite 340 antwortet Sir Leigh Teabing auf Sophies Frage, ob es sich um Petrus handelte, auf den Christus seine Kirche bauen wollte:

*„Genau – bis auf eine Kleinigkeit. Nach Aussage jener alten unverfälschten Evangelien hat Christus nicht Petrus zum Sachwalter seiner Kirche eingesetzt, sonder Maria Magdalena.“ [...]*

*„Es war Jesu Absicht. Jesus war sozusagen der erste Feminist. Er wollte, dass die Zukunft seiner Kirche in den Händen von Maria Magdalena liegt.“<sup>54</sup>*

---

<sup>53</sup> zit. aus: H.-J. Klauck, „Apokryphe Evangelien“, Stuttgart 2002, S. 216f.

<sup>54</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 340

Erstens hat diese angesprochene Stelle (siehe oben) nichts mit Maria Magdalenas Berufung, die Kirche zu leiten, zu tun.

Zweitens sprach Jesus nie von einer Institution Kirche, sondern von der christlichen Gemeinschaft. Die Institution „Kirche“ mit all ihren Dogmen nahm den Beginn erst beim Konzil von Nicäa (325 n. Chr.), wenn nicht eigentlich erst beim Konzil von Konstantinopel (381 n. Chr.), als das Christentum zur Staatsreligion erklärt und alle anderen Religionen verboten wurden.

Bei Paulus und in den Evangelien steht dieser Begriff für die Gemeinschaft aller Christen weltweit, und nicht die Institution, weil es diese damals noch nicht gab.

Es steht allerdings außer Zweifel, dass Maria Magdalena eine wichtige Rolle in der frühen Christenheit (der frühe Kirche) und den Gemeinden gespielt hat. Schließlich war sie eine Jüngerin Jesu, ein Gefährtin, aber gewiss keine Ehefrau oder sexuelle Gefährtin.<sup>55</sup>

Interessant ist, dass Dan Brown von den „alten unverfälschten Evangelien“ spricht. Denn die heutigen Fundstücke der gnostischen Schriften von Nag Hammadi sind wesentlich jünger als diejenigen für die Evangelien und die anderen Bücher aus dem neutestamentlichen Kanon. Und in den wirklichen, alten und unverfälschten Evangelien, also den vier kanonisierten Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes<sup>56</sup> steht nichts darüber, dass Maria Magdalena von Jesus zur Sachwalterin der Kirche eingesetzt wurde.<sup>57</sup>

Sir Teabing (bzw. Dan Brown) vergleicht seine „Erkenntnisse“ aus den gnostischen Evangelien mit dem „Letzen Abendmahl“, dem Gemälde Leonardo da Vincis.

Er stellt einige aberwitzige Theorien über versteckte Zeichen und Symbole in dem Bild auf, und meint, dass Maria Magdalena der „Jünger“ an Jesu rechter Seite sei (der, den Jesus lieb hatte)<sup>58</sup>.

---

<sup>55</sup> Siehe Kapitel „Maria Magdalena“, S. 48

<sup>56</sup> Siehe Kapitel „Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus“, S. 75

<sup>57</sup> Matthäus 16,18: „Darum sage ich dir: Du bist Petrus; und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen! Nicht einmal die Macht des Todes wird sie vernichten können.“

<sup>58</sup> Dies wird im Johannesevangelium zwei mal erwähnt:

1) Der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, saß neben ihm. (Johannes 13,23)

2) Petrus drehte sich um und sah hinter sich den Jünger, den Jesus besonders lieb hatte. Es war derselbe, der während des letzten Mahles neben Jesus gesessen und ihn gefragt hatte: „Herr, wer wird dich verraten?“ (Johannes 21,20)

Anschließend offenbart Teabing Sophie, dass Maria Magdalena eine mächtige Frau war: Sie war eine Prinzessin aus dem Stamm Benjamin, sie war also von „königlichem Geblüt.“<sup>59</sup>

Dabei stellt sich heraus, dass Sophie dachte, Maria Magdalena sei arm und eine Dirne gewesen:

*„Aber ich habe immer gedacht, sie sei arm gewesen.“*

*Teabing schüttelte den Kopf. „Man (also die Kirche) hat Maria Magdalena zur Dirne herabgewürdigt, um ihre mächtigen Verwandtschaftsbeziehungen zu vertuschen.“ [...]*

*„Aber wieso hat die Kirche sich daran gestört, dass Maria Magdalena von königlichem Geblüt war?“*

*Sir Leigh lächelte. „Liebes Kind, nicht Maria Magdalenas königliches Blut hat die Kirche gestört, sondern ihre Beziehung zu Jesus Christus, der ebenfalls von königlichem Geblüt war. Wie Sie wissen, wird im Matthäusevangelium berichtet, dass Jesus aus dem Hause David stammte. Er war also ein Abkömmling Salomons – des Königs der Juden. Durch die Einheirat in das mächtige Haus Benjamin hatte Jesus zwei Königshäuser vereinigt. Dadurch war eine schlagkräftige politische Union entstanden, die einen legitimen Anspruch auf den jüdischen Königsthron rechtfertigte und wieder hierarchische Verhältnisse herstellen konnte, wie sie unter Salomon geherrscht hatten.“<sup>60</sup>*

Maria Magdalena wurde nicht zur Dirne herabgewürdigt, dies alles ist ein Missverständnis aus den Kapiteln 7 und 8 des Lukasevangeliums.<sup>61</sup>

Dan Brown hat zwar Recht, Maria Magdalena war keine Dirne, aber dass sie eine „Königin aus dem Hause Benjamin“ gewesen sein soll, ist nicht beweisbar und wohl eher an den Haaren herbeigezogen.

---

<sup>59</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 341

<sup>60</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 341-342

<sup>61</sup> Siehe Kapitel „War Maria Magdalena eine Prostituierte?“, S. 54

## Maria Magdalena im Sakrileg

Schließlich kommt Dan Brown zum Höhepunkt:

*„Die größte Verschleierungsaktion in der Geschichte der Menschheit. Jesus Christus war nicht nur verheiratet, er war auch Vater eines Kindes. [...] Maria Magdalena war das heilige Gefäß, sie war der Kelch, der Christi königliches Blut aufgefangen hat, sie war der Weinstock, der die heilige Rebe getragen hat, sie war der Schoß, der den Stammhalter geboren hat!“<sup>62</sup>*

Dan Brown behauptet weiter, Maria Magdalena sei der Heilige Gral gewesen, und Leonardo da Vinci hätte davon gewusst, und dieses Wissen in seinen Bildern eingearbeitet. Weiters sollen geheime Dokumente, die „Q-Dokumente“, eine Autobiographie Jesu sein<sup>63</sup>.

All das hätte die Kirche angeblich vertuscht:

*„Sogar in den Kreuzzügen ging es zum Teil noch darum, brisante Informationen an sich zu reißen und sie für immer verschwinden zu lassen. Maria Magdalena stellte für die Männer der Kirche eine so immense Bedrohung dar, dass sie ihnen das Genick brechen konnte.*

*Nicht nur, dass Jesus die Aufgabe, seine Kirche zu gründen, einer Frau – seiner Frau – übertragen hatte, diese Frau verkörperte obendrein den Beweis, dass der von der Kirche proklamierte Gottessohn eine Dynastie von Sterblichen begründet hatte. Zur Abwehr der nachhaltigen Bedrohung stellte die Kirche Maria Magdalena beharrlich als Dirne dar und vernichtete sämtliche Dokumente, die sie als Gattin Christi ausweisen konnten. Den unliebsamen Behauptungen, dass Christus Nachkommen hatte, und dass er ein sterblicher Prophet gewesen war, sollte auf diese Weise ein Riegel vorgeschoben werden.“*  
*„Die historische Beweislage für diesen Sachverhalt ist erdrückend“ sagte Langdon zu Sophie.<sup>64</sup>*

---

<sup>62</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg S. 342

<sup>63</sup> Siehe Kapitel „Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus“, S. 75

<sup>64</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 347-348

Laut Teabing hätte die Kirche nicht überleben können, „wäre allgemein bekannt gewesen, dass Christus Nachkommen hatte.“

Sir Leigh Teabing ist der Meinung, dass ein Kind Jesu die Vorstellung seiner Göttlichkeit unhaltbar gemacht hätte.<sup>65</sup>

*Der Prieuré zufolge war Maria Magdalena zum Zeitpunkt der Kreuzigung schwanger. Um das ungeborene Kind nicht zu gefährden, hatte sie keine andere Wahl, als außer Landes zu gehen. Mit der Hilfe des Joseph von Arimatäa, dem vertrauenswürdigen Onkel von Jesus, ist Maria Magdalena nach Frankreich gereist, [...]. Hier in Frankreich hat sie eine Tochter zur Welt gebracht, die den Namen Sarah erhielt.<sup>66</sup>*

Aus der weiteren Abstammungslinie sollen die Merowinger hervorgegangen sein, die nach ihrem Untergang im Untergrund weiterlebten, geschützt von den Prieuré de Sion.

Anschließend eine kurze Liste mit den wichtigsten Behauptungen, die man im Dan Browns Roman „Sakrileg“ findet. Ich bin bereits kurz auf jene eingegangen, die für diese Arbeit von Bedeutung sind, die Behauptungen rund um Leonardo daVinci und Opus Dei greifen das Christentum und die römisch-katholische Kirche weniger an als die bisher genannten.

---

<sup>65</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 348

<sup>66</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg, S. 349

## Was im Sakrileg behauptet wird

Folgendes behauptet Dan Brown in seinem Roman „Sakrileg“:

- Jesus war mit Maria Magdalena verheiratet und hatte ein Kind mit ihr. Die Nachkommenschaft Christi existiert heute noch und war tief verwurzelt im Königshaus der Merowinger.
- Maria Magdalena war und ist in Wirklichkeit der „Heilige Gral“, weil sie mit Jesus verheiratet war, oder zumindest eine erotische bzw. sexuelle Beziehung mit ihm hatte. Ihr Schoß ist der „Kelch“, der das Blut Christi aufgefangen haben soll, das Ergebnis ist ein Kind namens Sarah.
- Die Kirche hat beim Konzil von Nicäa (325) die Bibel gezielt so zusammengestellt, wie sie heute ist. Die Göttlichkeit Jesu wurde per Abstimmung (die nur sehr knapp zu seinen Gunsten ausfiel) geschaffen. Damals ist auch der Kanon des Neuen Testaments gebildet worden, die heute kanonisierten Bücher und Briefe wurden Teil des Kanons, alle anderen Schriften, die das Gegenteil behaupteten oder Jesus Christus nicht als Sohn Gottes darstellten, wurden vernichtet.<sup>67</sup>
- Leonardo daVinci war einst Großmeister eines Geheimbundes, genannt „Prieuré de Sion“. Diese Gesellschaft hat den „Heiligen Gral“ geschützt und wichtige Dokumente, die damit in Zusammenhang stehen. Leonardo daVinci hat die wahre Rolle der Maria Magdalena gekannt und sie „verschlüsselt“ in seine Werke einfließen lassen.
- Opus Dei versucht, den „Heiligen Gral“ zu vernichten, um die Schriften des Neuen Testaments (wieder) glaubhaft zu machen, und die „Göttlichkeit“ Christi zu erhalten. Weiters soll damit die Zerstörung der Kirche durch die Veröffentlichung des wahren „Heiligen Grals“ vermieden werden.
- Die Qumran-Funde geben neue, geheime Informationen von Jesus preis, werden aber von der Kirche unter Verschluss gehalten und sind somit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

---

<sup>67</sup> Dan Brown spricht in diesem Zusammenhang (Bildung des neutestamentlichen Kanons und Ausrottung anderer Schriften) auch von dem „konstantinischen Neuen Testament“.

# War Jesus mit Maria Magdalena verheiratet?

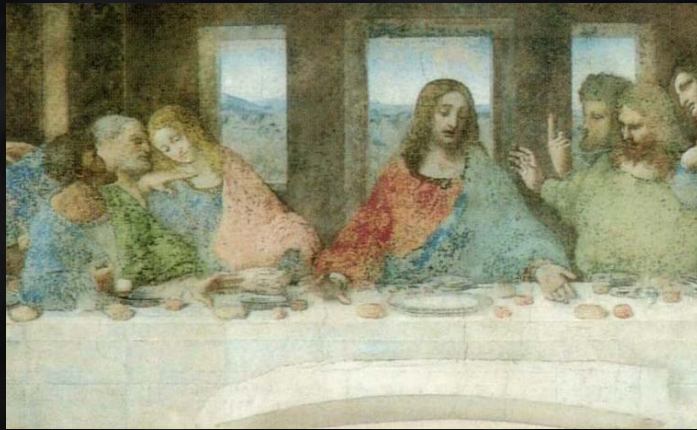


Abb. 4: Ausschnitt aus Leonardo da Vincis „Das letzte Abendmahl“

*„Die größte Verschleierungsaktion in der Geschichte der Menschheit. Jesus Christus war nicht nur verheiratet, er war auch Vater eines Kindes. [...] Maria Magdalena war das heilige Gefäß, sie war der Kelch, der Christi königliches Blut aufgefangen hat, sie war der Weinstock, der die heilige Rebe getragen hat, sie war der Schoß, der den Stammhalter geboren hat!‘<sup>68</sup>*

---

<sup>68</sup> zit. aus: Dan Brown, Sakrileg S. 342

## Der historische Jesus<sup>69</sup>



Abb. 5: Darstellung des Kreuzes Christi

*Die Vorstellung, dass Jesus göttlich war, kam nicht durch Mehrheitsbeschluss in Nizäa drei Jahrhunderte nach Jesus zustande. Wer wie Teabing in Dan Browns Roman etwas anderes behauptet, verlässt den Bereich der Geschichte und gesicherter Erkenntnisse und betritt den der Erfindung.<sup>70</sup>*

---

<sup>69</sup> Literatur zu diesem Kapitel: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung; Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt; Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 11 It – Kip,; <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus>, 11.2.2007; Philippus-Evangelium, Nag Hammadi-Codex II, Berlin, 1997; F. F. Bruce/Eberhard Güting, Außerbiblische Zeugnisse über Jesus und das frühe Christentum; Gute Nachricht Bibel, Stuttgart 1997

<sup>70</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 97

## Jesus im Sakrileg

Dan Brown stellt Jesus in seinem Roman „Sakrileg“ als Menschen dar, nicht als Sohn Gottes.

Die Kirche hat diese Positionierung Jesu erschaffen, in Wirklichkeit war Jesus nur ein Prophet, ein recht menschlicher noch dazu.

Dan Browns Romanfigur Leigh Teabing erklärt ausführlich, warum Jesus der Mann von Maria Magdalena war, oder zumindest eine sexuelle Beziehung mit ihr hatte. Zudem hatten sie ein gemeinsames Kind gehabt: Sarah.

Seine Nachkommen hätten mit der Zeit in Frankreich das Königshaus der Merowinger gegründet, das auch nach dem Mord an Dagobert II.<sup>71</sup> im geheimen weiterexistiert hat, geschützt von einem mächtigen Geheimbund.

## Jesus in der Bibel

Jesus wird in der Bibel als Sohn Gottes dargestellt, der von der Jungfrau Maria in Bethlehem und als Sprössling des Königshaus Davids geboren wurde. Davon berichten Matthäus 1 und Lukas 2.<sup>72</sup>

Die Evangelien beschreiben Jesus als Lehrer, der in einem freiwilligen Zölibat lebte und als Beispiel für seine Nachfolger lebte.

Er starb am Kreuz für die Sünden der gesamten Menschheit. Drei Tage nach seinem Tod fanden Frauen, die seinen Leichnam salben wollten, das Grab leer vor. Jesus ist vom Tod auferstanden und hat uns erlöst!

Das und nichts anderes lehrt uns die Bibel. Was auch immer jemand wie Dan Brown behaupten mag, welche Quellen er auch immer haben mag, die Bibel ist und bleibt eine verlässliche Quelle. Der Jesus, der uns von Dan Brown vorgelegt wird, ist weit

---

<sup>71</sup> Dieser verstarb vermutlich ohne Nachkommen, jedoch behauptet Pierre Plantard, dass er aus einer geheimen Ehe mit einer westgotischen Prinzessin einen Sohn namens Sigisbert hatte, wodurch der Fortbestand des Geschlechts gesichert war (vgl. Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 157).

<sup>72</sup> Matthäus 1 beschreibt den Stammbaum Jesu von Abraham bis Josef, Lukas 2 erzählt die Geburtsgeschichte Jesu.

weg von dem, was die Bibel über ihn zu sagen hat. Allein das wäre schon eine eigene wissenschaftliche Arbeit wert.

Wer der Bibel nicht traut, mag zweifeln, es gibt trotzdem ein paar historische Fakten über Jesus, die seine Existenz eindeutig beweisen.

## Die Biographie Jesu

Was bedeutet der Name Jesus Christus?

*Der Name setzt sich zusammen aus der griechischen Form des jüdischen Eigennamens Jeschua (Kurzform von Josua, hebr. „Jahwe ist Heil“) und dem Beinamen Christus (griech. christos „der Gesalbte“; Übersetzung des hebr. Messias), [...].<sup>73</sup>*

Die ersten Werke, die als (historisch belegbare) Quellen für Aussagen über das Leben und Wirken Jesu dienen, darunter auch die Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes (wobei sie alle weniger auf den historischen als auf den theologisch wirkenden Christus Wert legten)<sup>74</sup>, entstanden vermutlich erst 25-40 Jahre nach dem Tod Jesu. Die anderen neutestamentlichen Schriften haben an historischen Details wenig Interesse und sind daher in dieser Hinsicht wenig aussagekräftig.

Es gibt nur wenige außerbiblische Beweise, die eine historische Existenz Jesu eindeutig belegen, aber nicht christlichen Ursprungs sind.<sup>75</sup>

---

<sup>73</sup> Aus: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 11 It – Kip, S.171

<sup>74</sup> Siehe Kapitel „Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus“, S. 66

<sup>75</sup> z.B.: Der jüdische Historiker Flavius Josephus erwähnt in seinen „Antiquitates Judaicae“ (Ant 20,200) die Hinrichtung des Jakobus und bezeichnet ihn beiläufig als Bruder Jesu, „der Christus genannt wird“ (Ant. 20,200) (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus>, 11.2.2007).

Auch Tacitus berichtet in seinen „Annalen“ (Buch 15,44) im Anschluss an die Darstellung des Brandes von Rom unter Nero (64 n. Chr.) über die christl. Gemeinde und ihren Gründer: „Der Stifter dieser Sekte, Christus, ist unter der Regierung des Tiberius durch den Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden.“ Sueton („Vita Claudii“, Kap. 25,4) und Plinius d. J. („Epistola ad Trajanum“, 94-97) erwähnen ebenfalls „Christus“ ohne biograph. Einzelheiten. (zit. aus: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 11 It – Kip, S.171)

Die Geburt Jesu fand laut Lukas 1,5 in der Zeit des Königs Herodes (dieser lebte bis 4 v. Chr., vermutlich zwischen 7 und 4 v. Chr.)<sup>76</sup> statt, nicht wie lange angenommen im Jahre 754 nach der Gründung Roms (also im Jahr des Herrn bzw. im Jahr „Null“).

Eine Streitfrage ist allerdings, wo Jesus geboren wurde, ob in Bethlehem oder Nazareth.<sup>77</sup>

Nach Lukas 3,1-2<sup>78</sup> wird der Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu in den Zeitraum zwischen 28 und 29 n. Chr. geschätzt.

Die Dauer des öffentlichen Wirkens Jesu bis zu seinem Tod ist nicht genau belegbar, man geht jedoch generell von ca. zweieinhalb bis drei Jahren aus. Grund für diese Annahme ist die im Johannes-Evangelium gegebene Anzahl von insgesamt drei Passahfesten in diesem Lebensabschnitt Jesu.

Das genaue Todesjahr Jesu ist nicht überliefert, man nimmt jedoch an, dass Jesus in den Jahren 29-33 n. Chr. gekreuzigt wurde.

*Als historisch gesichertes Faktum gilt die Hinrichtung Jesu. Der Tod durch Kreuzigung entspricht dabei röm. Strafrecht für polit. Verbrecher, die selbst nicht röm. Staatsbürger waren. Als Grund der Verurteilung kann somit der im Prozeß (sic!) vor Pilatus ausgesprochene Vorwurf, Jesus habe als „König der Juden“ gelten wollen, angesehen werden (Mk. 15,2.9.12.18; Mt. 27,11.29.37; Lk. 23,3.37f; Joh. 18,33.37.39). Das Todesjahr wäre je nach Datierung seines öffentl. Wirkens etwa 29/31.<sup>79</sup>*

Jesus wurde somit über 30, maximal 40 Jahre alt und galt in der damaligen Zeit als alter Mann! Was hätte Maria Magdalena laut Dan Brown von einem „Greis“ gewollt?

---

<sup>76</sup> vgl. Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 11 It – Kip, S.172

<sup>77</sup> Jesus wird mehrfach als „Nazarener“ bezeichnet (Mk. 1,24; 10,47; 14,67; 16,6), wobei der Geburtsort Bethlehem (Mt. 2,1-12; Lk. 2,1-20) nicht als „geographische Ortsangabe, sondern als messian. „Interpretation“ zu sehen ist.“ Diese bezieht sich auf die Prophezeiung in Micha 5,1 („Du aber, Bethlehem in Ephrata, [...], aus dir soll einer hervorgehen, um Herrscher in Israel zu sein.“) und wird von Matthäus und Lukas besonders herausgestrichen. (zit. aus: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 11 It – Kip, S.172)

<sup>78</sup> „1 Es war im fünfzehnten Regierungsjahr des Kaisers Tiberius. Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Antipas regierte in Galiläa, sein Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, Lysanias regierte in Abilene. 2 Die Obersten Priester waren Hannas und Kajaphas. Johannes, der Sohn von Zacharias, hielt sich noch in der Wüste auf.“

Rechnet man von der Alleinherrschaft des Tiberius ab dem Tod des Augustus (14 n. Chr.), so kommt man in den oben genannten Bereich von 28 und 29 n. Chr.

<sup>79</sup> zit. aus: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 11 It – Kip, S.172

## War Jesus verheiratet?

Ein wichtiger Bestandteil der Beweisführung Dan Browns zur positiven Beantwortung dieser Frage ist die Textstelle aus dem Philippus-Evangelium.

Darrell L. Bock führt aus:

*Doch der wichtigste Teil des Textes (63,33-36) ist beschädigt.<sup>80</sup>*

*Er lautet: „Die Weisheit, [di]e die Unfruchtbare genann[t] wird, sie ist die Mutte[r der En]gel und [die] Gefährtin des Hei[landes]. Der Hei[land liebt]te (sic!) [Ma]ria Magd[da]lena mehr als [alle] Jüng[er, und er] küss[te] sie [oft]mals auf ihren [Mund].“<sup>81</sup>*

*Die eckigen Klammern geben die beschädigten Stellen im Manuskript an, wo der Text einfach nicht mehr lesbar ist, sowie von Forschern eingefügte Worte, die den wahrscheinlichen Sinn des Textes erhellen sollen. Kein ganz einfacher Kandidat also für eine Beweisführung.<sup>82</sup>*

Man sieht hier ganz eindeutig, dass das Wort „Mund“ auch „Wange“ heißen könnte, auch nach dem originalen, koptischen Text. „Wange“ würde grammatikalisch gesehen genauso passen und hätte dort genau die richtige Buchstabenanzahl, die durch die Lücke gegeben ist.

Zudem ist die „gesamte Passage“ im Philippus-Evangelium, also nicht nur der kurze, im Sakrileg zitierte Textausschnitt, „voll von Bildern, die diese geistliche Interpretation stützen.“<sup>83</sup>

*Bedenkt man, wie häufig in diesen gnostischen Texten etwa die Geburt der Weisheit mit dem Bild der biologischen Geburt umschrieben wird, gehört das Bild von den männlichen und weiblichen Gefährten eher in diese Symbolik hinein, als dass es eine reale eheliche Beziehung beschreibt.<sup>84</sup>*

---

<sup>80</sup> zit.aus: Darrel Bock, Die Sakrileg Verschwörung, S. 25

<sup>81</sup> zit. aus: Das Philippus-Evangelium, Nag Hammadi-Codex II, Berlin, 1997, S. 37

<sup>82</sup> zit.aus: Darrel Bock, Die Sakrileg Verschwörung, S. 25

<sup>83</sup> zit.aus: Darrel Bock, Die Sakrileg Verschwörung, S. 27

<sup>84</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg Verschwörung, S. 27-28

Wir wissen aber nichts Endgültiges über den Text aus dem Philippus-Evangelium:

*Wir wissen nicht genau, zu wem Maria Magdalena zu Beginn der Passage in Beziehung gesetzt wird und was diese Beziehung ist; wahrscheinlich wird sie die Gefährtin Jesu genannt. Wir wissen nicht, ob sie auf den Mund geküsst wurde; das wäre etwas Ungewöhnliches gewesen. In jedem Fall lässt der Kuss auf eine enge Beziehung mit Jesus schließen, doch ist dies eher eine rein geistliche Beziehung, ein Bild für die Geburt und Erschaffung der Weisheit. Es ist also sehr unwahrscheinlich, dass hier etwas Sexuelles oder eine eheliche Beziehung zwischen Jesus und Maria Magdalena gemeint ist.<sup>85</sup>*

Außerdem wissen wir, dass die Gnostiker Frauen eher unterdrückten: Für sie war die Frau eine minderwertige Person, die „des Lebens nicht würdig“ waren! Sie blickten auf die Frauen herab, trotz ihrer Verehrung des göttlich Weiblichen:

*Bedeutet die weibliche Hälfte im Gottesbild, dass die Gnostiker eine „fortschrittliche“, quasi emanzipatorische Sicht von der Frau hatten? Keineswegs. Im Thomas-Evangelium, Logion 114, lesen wir z.B.:<sup>86</sup>*

*„Simon Petrus sagte ihnen: Maria möge von uns gehen. Denn die Frauen sind des Lebens nicht würdig. Jesus sagte: Seht, ich werde sie führen, um sie zum Mann zu machen, damit auch sie lebendiger Geist werde, euch Männern gleich. Denn jede Frau, die sich zum Mann machen wird, wird in das Königreich der Himmel eingehen.<sup>87</sup>*

Des Weiteren verschmähten sie sexuelle Beziehungen:

*Die Passage, die sich auf Maria, Jesus und einen Kuss bezieht, ist beschädigt. Selbst wenn es ein Kuss war, dann war es mehr ein Begrüßungskuss als ein sexueller Kuss, da die Gnostiker sexuellen Kontakt verachteten.*

---

<sup>85</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg Verschwörung, S. 28

<sup>86</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 67

<sup>87</sup> zit. aus: F. F. Bruce/Eberhard Güting, Außerbiblische Zeugnisse über Jesus und das frühe Christentum, Gießen, 1993, S. 139

Ein weiterer, sehr eindeutiger Beweis gegen einen verheirateten Jesus ist 1. Korinther 9,4-6. Diese Textstelle dreht sich um die Frage, ob sich Paulus eine Frau nehmen dürfe, also ob er trotz seiner vielen Reisen heiraten dürfe. Für Darrell Bock ist diese Bibelstelle im Zusammenhang mit der Frage, ob Jesus verheiratet war, „die wichtigste Bibelstelle überhaupt“<sup>88</sup>:

*Hätte ich nicht Anspruch darauf, für meinen Dienst als Apostel Essen und Trinken zu bekommen? Hätte ich nicht das Recht, eine Christin als Ehefrau auf meine Reisen mitzunehmen, wie es die anderen Apostel tun und die Brüder des Herrn und auch Petrus? Sind ich und Barnabas die Einzigen, die mit ihrer Hände Arbeit für ihren Unterhalt aufkommen müssen?*<sup>89</sup>

Paulus erwähnt hier sämtliche Männer, die in der Urchristenheit bzw. der Urkirche am bekanntesten waren und hohes Ansehen hatten. Sie alle waren also verheiratet, und somit wäre es auch Paulus' gutes Recht gewesen, sich eine Christin zur Frau zu nehmen, die auch für ihn hätte sorgen können. Aber er nennt Jesus hier *nicht*! Wäre das nicht das Paradebeispiel gewesen? So nennt er die Apostel, Jesu Brüder und Petrus, aber Jesus selbst wird nicht genannt.

*Es wäre für Paulus das Einfachste von der Welt gewesen, hier auch noch Jesus zu erwähnen – wenn denn Jesus eine Frau gehabt hätte. Dieses Beispiel hätte jeder Widerrede den Mund gestopft, aber Paulus bringt es nicht. Der mögliche Einwand, dass Paulus hier eben nur solche Männer erwähnt, die noch nicht gestorben waren, verfängt nicht, denn es geht hier um Präzedenzfälle, und Jesus wäre in diesem Zusammenhang der ultimative Präzedenzfall gewesen, wenn er verheiratet gewesen wäre. Die einzig mögliche Schlussfolgerung ist, dass Paulus hier deswegen nicht mit Jesus argumentierte, weil ihm dies nicht möglich war.*<sup>90</sup>

Paulus bringt Jesus auch in 1. Korinther 7 nicht, also in dem Kapitel in dem es um die Ehelosigkeit geht, die Paulus sehr empfiehlt. Paulus sprach sich jedoch gegen ein verpflichtendes Zölibat aus, er empfahl es lediglich, und lebte wie Jesus in einem

---

<sup>88</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 42

<sup>89</sup> zit. aus: Gute Nachricht Bibel, 1. Korinther 9,4-6

<sup>90</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 42

freiwilligem Zölibat. Sollte es zudem klar gewesen sein, dass Jesus nicht verheiratet war, so hatte Paulus keine Not, dies extra hinzuschreiben. „Warum etwas so selbstverständliches extra noch erwähnen?“<sup>91</sup>

*Paulus will seinen Lesern das Unverheiratetsein als ernsthafte Option darstellen, aber nicht behaupten, dass es falsch sei zu heiraten; deshalb erwähnt er Jesus nicht.*<sup>92</sup>

Darrell Bock untersucht auch noch die Kreuzigungsszene<sup>93</sup> und schließt auch hier darauf, dass Jesus unverheiratet war:

*Viele gläubige Frauen, darunter auch die Mutter Jesu, haben sich unter dem Kreuz versammelt. Wenn es eine Gelegenheit gab, bei der Jesu Familie anwesend sein musste, dann doch wohl hier. Aber wir finden kein Wort über eine Ehefrau; stattdessen wird beschrieben, wie Jesus seine Mutter in die Obhut des Johannes gibt [...]. Und weiter: Wäre Jesus verheiratet gewesen, wäre sicher auch seine Frau mit zu dem Passahfest gekommen, das damals in Jerusalem stattfand. Aber auch hier wird keine Ehefrau erwähnt – weil es eben keine gab.*<sup>94</sup>

Vermutlich wäre es für Jesus viel einfacher gewesen seine Lehre zu predigen, wenn er verheiratet gewesen wäre und damit bei den Juden weniger „unjüdisch“ angekommen wäre. Dennoch gehen Christen, Theologen wie Nichttheologen davon aus, dass Jesus nicht verheiratet war. Es hätte einfach in der Bibel erwähnt werden müssen – wird es aber nicht. An keiner einzigen Stelle! Es gibt auch keinerlei Hinweise darauf, dass Jesus vor seiner Lehrtätigkeit eine Ehe geführt hat und anschließend verwitwet gewesen wäre.<sup>95</sup>

*Wie wahrscheinlich ist es, dass Jesus verheiratet war? Die kurze und bündige Antwort lautet: Überhaupt nicht!*<sup>96</sup>

---

<sup>91</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 43

<sup>92</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 43

<sup>93</sup> Siehe Johannes 19, 26-27

<sup>94</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 43-44

<sup>95</sup> vgl. D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 44

<sup>96</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 44-45

## Die Familie Jesu

Die namentlich erwähnten Mitglieder der Familie Jesu sind Maria, seine Mutter, Josef, sein Vater, und seine Brüder Jakobus, Joses, Judas und Simon.

Jesus hatte auch Schwestern, diese werden allerdings nie namentlich genannt.

*Nach Mk. 6,3<sup>97</sup> hatte Jesus vier Brüder – Jakobus, Joses (= Josef, Mt. 13,55), Judas, Simon – und auch Schwestern, deren Zahl und Namen nicht überliefert sind. Da „Brüder“ und „Schwestern“ im biblischen Wortgebrauch auch andere Verwandte umfassen kann, ist ungewiss, ob es sich dabei um leibliche oder Halb- und Stiefgeschwister oder auch Vettern, Kusinen und andere Verwandte handelte.<sup>98</sup>*

Als Jesus berichtet wird, dass seine Mutter, seine Brüder und Schwestern gekommen seien (Mk. 3,31-35), wird sein Vater nicht genannt. Vielleicht war er bereits verstorben, und seine Familie wollte seine Unterstützung, die er aufgrund seiner Aufgabe nicht leisten konnte.

*Das vierte der Zehn Gebote – Ehre Vater und Mutter (Ex. 20,12) – verlangte damals die Fürsorge des ältesten Erben für seine Sippe. Doch zu Jesu Nachfolge gehörte das Aufgeben der familiären Bindungen (vgl. Mt. 10,37, Lk. 14,26). Sein Umherziehen, Predigen und Heilen ließ zwar die Schar seiner Anhänger wachsen, provozierte jedoch Konflikte mit seinen Verwandten. Sie versuchten, ihn zurückzuhalten und erklärten ihn für verrückt (Mk. 3,21).<sup>99</sup>*

Das bestätigt auch Elisabeth Moltmann-Wendel, sie vergibt (nicht nur deshalb) die Rolle der wichtigsten Frau in Jesu Leben an Maria Magdalena, nicht an Maria, seine Mutter:

---

<sup>97</sup> Mk. 6,3: „Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn von Maria, der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Und leben nicht auch seine Schwestern hier bei uns?“

<sup>98</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus> (vom 6.2.2007)

<sup>99</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus> (vom 6.2.2007)

*Jesu Mutter Maria hat keineswegs die Rolle gespielt, die man später in ihr gesehen hat. Sie hielt ihren Sohn für einen „Spinner“ (Mk. 3,21) und hätte ihn am liebsten unter ihr mütterliches Kuratel gestellt.<sup>100</sup>*

Elisabeth Moltmann-Wendel führt weiter aus, dass die frühe Kirche sich der Tatsache bewusst war, dass Maria (und somit auch der Rest der Familie) vor Jesu Auferstehung nicht viel von der Jesusbewegung hielten.<sup>101</sup> Das wurde damals vertuscht, gemildert, und letztendlich wurde Maria vom Evangelisten Johannes „unters Kreuz gestellt.“<sup>102</sup>

---

<sup>100</sup> zit. aus: Elisabeth Moltmann-Wendel, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus, S. 71

<sup>101</sup> Siehe auch Apg. 1,14: „Auch die Frauen waren dabei und Maria, die Mutter von Jesus, sowie seine Brüder. Sie alle waren einmütig beieinander und beteten beharrlich um das Kommen des Heiligen Geistes.“

Jesu Familie hatte sich also nach seiner Auferstehung zu seiner Lehre bekehrt.

<sup>102</sup> zit. aus: Elisabeth Moltmann-Wendel, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus“, S. 71

## Maria Magdalena<sup>103</sup>



Abb. 6: Niemand weiß, wie Maria von Magdala ausgesehen hat.

---

<sup>103</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Elisabeth Moltmann-Wendel, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus; Dan Brown, Sakrileg; Dan Brown, Sakrileg; D. Bock, Die Sakrileg-Verschörung; Simon Cox, Das Sakrileg entschlüsselt; Die Gute Nachricht Bibel, Stuttgart; [http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger\\_Gral](http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Gral), 6.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Nikodemus>, 6.2.2007

## Maria Magdalena im Sakrileg

In Dan Browns Roman „Sakrileg“ wird Maria Magdalena als Frau Jesu und Mutter einer gemeinsamen Tochter dargestellt.

Ferner wird sie eine „Dirne“ genannt und soll eine erotische Beziehung mit Jesus gehabt haben.

Dan Brown verwendet viele zweideutige Quellen aus gnostischen Texten, die er sehr falsch interpretiert.

Als Beispiel dafür dienen zwei gnostische, im „Sakrileg“ als „Beweismaterial“ gedeutete Evangelien, das Philippus-Evangelium und das Maria-Magdalena-Evangelium.<sup>104</sup>

In diesen beiden „Evangelien“, wie auch in sämtlichen anderen gnostischen und neutestamentlichen Texten, geht es aber weniger um tiefe menschliche oder erotische Beziehungen, sondern vielmehr um geistliche Beziehungen.

Sehr oft wird mit Metaphern und Symbolik gearbeitet und viele „natürliche“ Dinge werden mit geistlichen verglichen, die anscheinend selbst der fiktive Symbolologe aus Harvard, Robert Langdon, nicht versteht und falsch deutet.<sup>105</sup>

---

<sup>104</sup> Siehe Kapitel „Gnostische Schriften“, S. 75

<sup>105</sup> vgl. Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 27-30

## Maria Magdalena in der Bibel

Maria Magdalena kommt in der Bibel, sprich im Neuen Testament, in insgesamt zwölf Versen vor.<sup>106</sup>

In Matthäus 27,56<sup>107</sup>; 27,61<sup>108</sup> und 28,1<sup>109</sup>; in Markus 15,40<sup>110</sup>; 15,47<sup>111</sup>; 16,1<sup>112</sup> und 16,9<sup>113</sup>; im Evangelium nach Lukas in Kapitel 8,2<sup>114</sup> und 24,10: „Es waren Maria aus Magdala und Johanna und Maria, die Mutter von Jakobus, sowie die anderen Frauen, die mit ihnen am Grab gewesen waren.“

Im Johannesevangelium findet man drei Stellen, an in denen sie erwähnt wird:

In Johannes 19,25<sup>115</sup>; 20,1<sup>116</sup> und in 20,18: „Maria aus Magdala ging zu den Jüngern und verkündete: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Und sie richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte.“

---

<sup>106</sup> Alle folgenden Verse wurden aus der Guten Nachricht Bibel, Stuttgart, zitiert.

<sup>107</sup> Mt 27,56:darunter waren Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Josef, sowie die Mutter der beiden Söhne von Zebedäus.

<sup>108</sup> Mt 27,6: Maria aus Magdala und die andere Maria blieben dort und setzten sich dem Grab gegenüber nieder.

<sup>109</sup> Mt 28,1: Als der Sabbat vorüber und der Sonntag angebrochen war, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

<sup>110</sup> Mk 15,40: Auch einige Frauen waren da, die alles aus der Ferne beobachteten, unter ihnen Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Joses, sowie Salome.

<sup>111</sup> Mk 15,47: Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Joses, sahen sich genau an, wo Jesus bestattet worden war.

<sup>112</sup> Mk 16,1: Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten damit zu salben.

<sup>113</sup> Mk 16,9: Nachdem Jesus früh am Sonntag auferstanden war, zeigte er sich zuerst Maria aus Magdala, die er von sieben bösen Geistern befreit hatte.

<sup>114</sup> Lk 8,2: und einige Frauen, die er von bösen Geistern befreit und von Krankheiten geheilt hatte. Es waren Maria aus Magdala, aus der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte,

<sup>115</sup> Joh 19,25: Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala.

<sup>116</sup> Joh 20,1: Am Tag nach dem Sabbat kam Maria aus Magdala in aller Frühe zum Grab, als es noch dunkel war. Sie sah, dass der Stein vom Eingang des Grabes entfernt war.

## Wer war Maria Magdalena wirklich?

Maria Magdalena war eine Frau, die Jesus als Jüngerin folgte und Zeugin seiner Auferstehung. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn Jesus war von vielen Frauen umgeben, die sich um sein Wohl und das seiner Jünger kümmerten und sie versorgten.<sup>117</sup>

Im Neuen Testament werden insgesamt sieben verschiedene Marien (inklusive Maria Magdalena) genannt, aber alle haben eine Zugehörigkeit zu einem Mann. Nicht so Maria Magdalena, die nach ihrem Heimatort Magdala benannt ist.

Die Nomenklatur nach ihrem Heimatort zeigt eindeutig, dass sie nicht verheiratet war, weder vor noch während ihrer Zeit als Jüngerin Jesu.

Zur Zeit Jesu wurden in der damaligen jüdischen Gesellschaft Frauen nach ihren Männern oder Söhnen benannt, die Benennung nach einem Ort findet sich eher selten. Der Mann wurde hervorgehoben, die Frau wurde größtenteils unterdrückt. Dadurch ergibt sich auch diese Namensgebung bei Frauen.

Wäre sie verheiratet gewesen, wäre diese Tatsache mit Sicherheit irgendwo aufgeschrieben worden, auch wäre sie nie Maria *von* Magdala genannt worden.

Weiters war sie bei den „Highlights“ in der Geschichte Jesu dabei: Bei seinem Tod und seiner Auferstehung. Aber nie war sie alleine mit ihm, immer waren andere (Frauen) dabei.<sup>118</sup>

Alleine das deutet schon an, dass sie keine familiäre oder erotische Beziehung mit ihm hatte. Hätten die beiden eine solche Beziehung gehabt, wäre das mit Sicherheit in der Bibel festgehalten worden, weil es zur Zeit Jesus einfach „normal“ war, wenn ein Jude verheiratet war. Jesus dagegen war ledig, was zwar selten, aber nicht einmalig war.<sup>119</sup>

---

<sup>117</sup> vgl. Elisabeth Moltmann-Wendel, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus, S. 74-76

<sup>118</sup> Matthäus 27,56 nennt neben Maria Magdalena, Maria, die Mutter von Jakobus und Josef, sowie die Mutter der beiden Söhne von Zebedäus; Markus 15,40 nennt einige Frauen, unter ihnen Maria Magdalena und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Josef, sowie Salome; Johannes 19,25: Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala.

<sup>119</sup> Siehe Kapitel „Musste Jesus als Jude und Rabbi eine Ehe führen?“, S. 59

Dan Brown fährt sogar richtig große Geschütze auf: Laut dem Philippus-Evangelium hätten Jesus Maria Magdalena auf den Mund geküsst.<sup>120</sup>

Seine Quellen für diese aberwitzige Behauptung sind das Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“ und das Philippus-Evangelium<sup>121</sup>.

Der Text aus dem Philippus-Evangelium ist stark beschädigt, und daher unvollständig und nicht aussagekräftig.

Die Autoren Lincoln, Baigent und Leigh benutzen diese Stelle jedoch als Grundlage für ihre Theorien und als den Beweis für eine Beziehung von Jesus mit Maria Magdalena!

Zwei Stellen, in denen Andeutungen auf eine Beziehung zwischen Jesus und Maria Magdalena gemacht werden, sind im „Sakrileg“ genannt.

Eine davon ist die oben genannte, eine andere ist im Evangelium nach Maria Magdalena. Es ist eine Textstelle, in der Petrus „eifersüchtig“ auf Maria Magdalena ist.<sup>122</sup>

Alle diese Auszüge sind jedoch falsch interpretiert, denn in den Versen davor und danach wird ein geistliches Bild von Jesu Beziehungen zu Maria Magdalena, seinen Jüngern und anderen Menschen gegeben. Für die Fachwelt steht fest: Jesus war die Gemeinschaft wichtiger, er hat sich mit viel Hingabe seiner Aufgabe gewidmet, dass er allein schon aus diesem Grund unverheiratet blieb.<sup>123</sup>

Zusammengefasst ist Folgendes zu sagen: Maria Magdalena war aller Wahrscheinlichkeit nach *nicht* verheiratet, schon gar nicht mit Jesus. Sie war Zeugin seiner Kreuzigung und Auferstehung und hatte wahrscheinlich eine sehr wichtige Rolle in der frühen „Kirche“, sozusagen der „Christenheit der ersten Generation“. Was im Sakrileg behauptet wird, ist falsch interpretiert und äußerst unwahrscheinlich.

---

<sup>120</sup> vgl. Dan Brown, Sakrileg, S. 337-338

<sup>121</sup> Philippus-Evangelium Kapitel 63, Verse 33-36, vgl. Fußnote 39

<sup>122</sup> Siehe Kapitel „Jesus im Sakrileg“, S. 21

<sup>123</sup> vgl. D. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 33

## War Maria Magdalena eine Prostituierte?

In Lukas 7,36-50 wird eine Sünderin beschrieben, die Jesus weinend die Füße salbt. Direkt darauf folgen die Verse aus Lukas 8,1-3, in denen Maria Magdalena personifiziert wird. Maria Magdalena nun mit der Frau aus Lukas 7,36-50 zu vereinen, ist ein großer Fehler.

Doch warum wird diese Frau bzw. Maria Magdalena mit einer Dirne verglichen?

Sie ist doch „nur“ eine Sünderin, welche Sünde(n) sie genau begangen hat, ist unklar. Warum sollte sie eine Dirne gewesen sein?

Darrell L. Bock liefert die Antwort:

*Der Text bezeichnet sie zwar nicht als Prostituierte, aber die meisten Ausleger gehen davon aus, dass der Frau sexuelle Verfehlungen vorgeworfen wurden; Prostitution ist hierbei der Hauptkandidat.*

*Praktisch alle Ausleger sind sich heute einig, wie diese Texte zu verstehen sind. In Lukas 8,1-3 wird Maria Magdalena quasi als neue Person eingeführt. Lukas macht keine Anstalten, sie mit der gerade vorangegangenen Szene in Verbindung (Lukas 7,36-50) zu bringen. Nichts wäre einfacher für ihn gewesen, als in Lukas 8,1-3 zu sagen, dass diese Sünderin Maria Magdalena hieß. Doch genau das tut (sic!) er nicht.<sup>124</sup>*

Dies bringt auch Elisabeth Moltmann-Wendel auf den Punkt:

*Aber die große Sünderin, von der Lukas erzählt (Lukas 7), und Maria Magdalena, von der die vier Evangelien berichten, haben nichts miteinander zu tun, sowenig wie Petrus mit Judas.<sup>125</sup>*

In Johannes 12,1-8 findet sich noch eine Stelle, in der eine Maria Jesus salbt. Doch dies ist eindeutig Maria von Betanien, nicht Maria Magdalena. Wie kam es zu dieser Ansicht? Die Antwort liefert Simon Cox:

---

<sup>124</sup> zit. aus: Darrell Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 31

<sup>125</sup> zit. aus: Elisabeth Moltmann-Wendel, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus, S. 71

*Eines können wir mit Sicherheit sagen: Die lange Zeit vermittelte Ansicht, Maria Magdalena sein eine reumütige Prostituierte gewesen, ist falsch. Im 6. Jahrhundert verfasste Papst Gregor eine Proklamation, in der Maria Magdalena als sündige Frau und reumütige Prostituierte dargestellt wurde. Dabei kam es jedoch vermutlich zu einer Verschmelzung dreier Frauen sowie zu einer Fehlinterpretation von Lukas 7 und 8. Die Kirche griff freilich nicht ein, sondern betrachtete Maria fortan als gefallene Frau. Erst 1969 veröffentlichte der Vatikan in aller Stille eine Richtigstellung.<sup>126</sup>*

Die Vereinigung von Maria Magdalena mit der Sünderin und Maria von Betanien ist der nächste Fehler.

*Die Parallelen zwischen den beiden Salbungen in Lukas 7 und Johannes 12 machen eine solche Verbindung scheinbar plausibel. Aber bei der ersten Salbung wird keine Maria erwähnt, und zeitlich liegen die beiden Salbungen so weit auseinander, dass sich eine Gleichsetzung verbietet. Damit ist sehr unwahrscheinlich, dass Maria Magdalena einst dem so genannten ältesten Gewerbe der Welt nachging.<sup>127</sup>*

Maria Magdalena hatte aber mit Sicherheit eine größere Rolle in der Jüngerschaft Jesu und der frühen Kirche inne, als ihr das Neue Testament, in dem sie übrigens sehr selten vorkommt (11 bzw. 12 mal, wenn man Markus 16,9 mitzählt), zuschreibt.

Sie stammte aus der damals reichen Stadt Magdala, vermutlich das heutige Migdal. Jesus hatte sieben Dämonen aus ihr ausgetrieben, sie war vermutlich eine Geisteskrankte gewesen, woraufhin sie Jesus nachfolgte.

Sie war jedoch nicht die einzige Frau, die zu Jesu Jüngerschaft zu zählen ist.<sup>128</sup>

Sie war eine unter mehreren Begleiterinnen Jesu und seiner Jünger; wäre sie die einzige gewesen, wäre das weit ungewöhnlicher gewesen. Diese Frauen haben sich vermutlich um das leibliche Wohl der Männer gesorgt.

---

<sup>126</sup> zit. aus: Simon Cox, Das Sakrileg entschlüsselt, S. 148-149,

<sup>127</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 32

<sup>128</sup> Siehe Kapitel „Frauen um Jesus“, S. 54

*Unverheiratet, jung und schön erscheint sie meist in Männerphantasien. Aber vielleicht alterte sie schon, hatte eine Ehe hinter sich, aus der das Vermögen, mit dem sie der Jesusbewegung aushalf, stammte, und trug Spuren der überstandenen Krankheit. Wir wissen es nicht. [...]*

*Alle vier Evangelien nennen ihren Namen stets zuerst, wenn sie von der Frauengruppe sprechen. So können wir annehmen, dass sie eine führende Rolle gespielt und integrierend gewirkt hat. [...]*

*Maria Magdalena hat Führungseigenschaften und nach Lukas (8,3) Reichtum mitgebracht. Wie durch Johanna, kommt durch sie etwas Städtisches in die mittelständische Jesusbewegung. Die jüdischen Frauen [...] ordnen sich ihr unter.<sup>129</sup>*

Weiters war sie bei allen wichtigen Momenten anwesend, vermutlich war sie auch beim Letzen Abendmahl anwesend.

Sie war sowohl bei der Kreuzigung<sup>130</sup> und der Grablegung<sup>131</sup> als auch bei der Auferstehung<sup>132</sup> Jesu zugegen, jedoch immer in Begleitung anderer Frauen (und Männer).

Nur in Johannes 20,11-18 zeigt sich Jesus ihr alleine. Dies ist übrigens die einzige Begebenheit im Neuen Testament, in der Jesus und Maria Magdalena alleine miteinander sind.

Maria Magdalena bekommt (wie in den anderen Evangelien auch) den Auftrag, den Jüngern von Jesu Auferstehung, also von dem eben Erlebten, zu berichten. Diese glauben ihr allerdings nicht. Dies zeigt auch, „dass die Jünger nicht mit der Auferstehung gerechnet hatten.“<sup>133</sup>

---

<sup>129</sup> zit. aus: Elisabeth Moltmann-Wendel, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus, S.75

<sup>130</sup> Matthäus 27,55-56 (mit vielen anderen Frauen, darunter Maria, der Mutter von Jakobus und Josef sowie der Frau von Zebedäus); Markus 15,40-41 (darunter Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und Joses sowie Salome); Johannes 19,25 (mit Maria, der Mutter Jesu und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas)

<sup>131</sup> In Matthäus 27,61 (zusammen mit der „anderen Maria“ und Markus 15,47 (zusammen mit Maria, der Mutter Joses). Sie war auch hier *nicht* alleine!

<sup>132</sup> Matthäus 28,1 (mit „der anderen Maria“); Markus 16,1 (mit Maria, der Mutter des Jakobus sowie Salome); Lukas 24,10 (zusammen mit Johanna, Maria, der Mutter des Jakobus, und mehreren, nicht näher beschriebenen Frauen)

<sup>133</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 22

Zurück zu Johannes 20,11-18:

*Maria stand noch draußen vor dem Grab und weinte. Dabei beugte sie sich vor und schaute hinein. Da sah sie zwei weiß gekleidete Engel. Sie saßen an der Stelle, wo Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und einer am Fußende. „Frau, warum weinst du?“, fragten die Engel. Maria antwortete: „Sie haben meinen Herrn fortgetragen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!“ Als sie sich umdrehte, sah sie Jesus dastehen. Aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. Er fragte sie: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Sie dachte, er sei der Gärtner, und sagte zu ihm: „Herr, wenn du ihn fortgenommen hast, dann sag mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will hingehen und ihn holen.“ „Maria!“, sagte Jesus zu ihr. Sie wandte sich ihm zu und sagte: „Rabbuni!“ Das ist Hebräisch und heißt: Mein Lehrer! Jesus sagte zu ihr: „Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater zurückgekehrt. Aber geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Maria aus Magdala ging zu den Jüngern und verkündete: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Und sie richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte.<sup>134</sup>*

Ist dies ein Beweis für eine Beziehung zwischen Jesus und Maria Magdalena im Neuen Testament? Keineswegs:

*Maria klammert sich an Jesus; er aber befiehlt ihr, ihn loszulassen. Das Verhalten Maria Magdalenas war in der damaligen jüdischen Kultur völlig ungewöhnlich, ja geradezu verpönt. Man umarmte keinen Nichtverwandten in der Öffentlichkeit, außer zur Begrüßung (vgl. den „heiligen Kuss“ in Römer 16,16). Maria berührte Jesus aus einem Überschwang des Augenblicks, vor lauter Freude und völliger Überraschung. Wer diese Berührung als erotische Geste verstehen will (wie von manchen behauptet), verkennt, dass dies eine Spontan-Reaktion war auf die äußerst erstaunliche Tatsache, dass Jesus als Auferstandener plötzlich vor Maria Magdalena stand. Man muss sich das nur vorstellen: Maria Magdalena hatte vor wenigen Tagen die Kreuzigung Jesu miterlebt; sie war dabei gewesen, als der Rabbi, der ihr Leben völlig verändert*

---

<sup>134</sup> zit. aus: Die Gute Nachricht Bibel, Stuttgart, S. 148

*hatte, ins Grab gelegt wurde – und hier stand er nun plötzlich als Lebender vor ihr!*<sup>135</sup>

Laut katholischer Tradition starb Maria Magdalena in Ephesus, andere Theorien sehen sie im gnostisch geprägten Alexandria leben, wieder andere in Frankreich. Eines steht jedoch allemal fest: Maria Magdalena war eine wichtige Frau im Urchristentum und der frühen Kirche.

## **Wer oder was ist oder war der Heilige Gral wirklich?**

Was bedeutet das Wort Gral? In der Online-Enzyklopädie Wikipedia findet sich folgende Definition:

*Die Herkunft des Wortes Gral ist nicht restlos geklärt: Am wahrscheinlichsten ist die Herleitung aus okzitanisch „grazal“, altfranzösisch „graal“ (Gefäß, Schüssel), das vermutlich etymologisch auf Griechisch „krater“ (Mischgefäß; über lateinisch *cratalis/gradalis*) zurückgeht. Im Altspanischen ist „grial“ ebenso wie im Altportugiesischen „gral“ ein gängiger Begriff für einen Mörser oder ein mörserförmiges Trinkgefäß<sup>136</sup>.*

Das Aussehen bzw. die Form des Heiligen Grals ist auch nicht geklärt:

*In den verschiedensten Versionen der Legende besaß der Heilige Gral unterschiedliche Gestalt: als Pokal oder Kelch, Reliquie mit dem Blut Christi, Silbertablett, Kessel der Wiedergeburt, Himmelsstein, Schlüssel, Fisch, Taube, Schwert, Speer, Lanze, geheimes Buch, Manna vom Himmel, abgetrennter Kopf, gleißendes, blind machendes Licht, Tisch und vieles mehr. [...]*

*Der Legende nach kam dieser Kelch oder Gral beim letzten Abendmahl Jesu zum Einsatz und wurde dann dazu verwendet, das Blut Christi bei der Kreuzigung aufzunehmen.<sup>137</sup>*

---

<sup>135</sup> zit. aus: Darrell Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 22

<sup>136</sup> zit. aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger\\_Gral](http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Gral), 6.2.2007

<sup>137</sup> zit. aus: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 80

In den verschiedenen Versionen der Sage, deren erste Dichtungen im 12. und 13. Jahrhundert nach Christus aufkommen<sup>138</sup>, waren es außerdem die verschiedensten Personen, die das Blut Christi auffingen, und außer Landes brachten: Josef von Arimathäa, Nikodemus<sup>139</sup> und Maria Magdalena, um die wichtigsten zu nennen.

Was haben dann all die verschiedenen Versionen der Gralssage gemein? In einer der ersten Niederschriften von Chrétien de Troyes wird die Gralssage mit der Artus- und der Parzivalsage zusammengefügt. Alle Sagen hängen an unterschiedlichen Punkten zusammen, zum Beispiel die Fähigkeit des Heiligen Grals, ewiges Leben zu verleihen, sowie sein Einfluss auf die Gemeinschaft, die ihn beschützt oder seiner habhaft ist, bevor der Held (oder die Helden) der Legende ihn finden. Zumeist drückt sich dieser Einfluss folgendermaßen aus:

„Siechtum des Königs, der Unfruchtbarkeit des Reiches oder der Sterilität der Gralsgemeinschaft“<sup>140</sup>, die nichts anderes tut, als auf den Helden zu warten, der sie bzw. den Gralskönig endlich erlöst bzw. ablöst.

Die Hypothese, Maria Magdalena selbst sei der Heilige Gral, wurde dem breiten Publikum erst in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts durch das Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“ von Lincoln, Baigent und Leigh zugänglich gemacht. (die erste Auflage für den englischen Sprachraum erschien 1982, die Deutsche Erstausgabe wurde erst 1984 veröffentlicht)<sup>141</sup>

Diese Hypothese ist zwar eine „moderne“, wie Dan Brown zu behaupten pflegt, aber dennoch keine wissenschaftlich anerkannte Theorie.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Maria Magdalena der Heilige Gral ist, ist genauso groß wie die Wahrscheinlichkeit, dass Jesus mit ihr verheiratet war; somit also gleich Null.

---

<sup>138</sup> vgl. Simon Cox, „Sakrileg entschlüsselt“, ..., S. 81

<sup>139</sup> Nikodemus war ein Pharisäer, der Jesus im geheimen traf, später im Hohen Rat für ihn eintrat und auch bei seiner Grablegung anwesend war (Joh. 3,1; 7,50-52; 19,39; vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Nikodemus>, 6.2.2007).

<sup>140</sup> zit. aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger\\_Gral](http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Gral), 6.2.2007

<sup>141</sup> vgl. Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 85

# Frauen um Jesus<sup>142</sup>

*Matthäus 27,55: Es waren auch viele Frauen da, die alles aus der Ferne beobachteten. Sie waren Jesus seit der Zeit seines Wirkens in Galiläa gefolgt und hatten für ihn gesorgt; [...].<sup>143</sup>*

---

<sup>142</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Gute Nachricht Bibel, Stuttgart; Fritz Rienecker und Gerhard Maier (Hrsg.), Lexikon zur Bibel, Wuppertal/Zürich, 1994, S. 482-484; <http://www.uni-essen.de/Ev-Theologie/courses/course-stuff/lit-Johannsen14.htm>, 13.2.2007

<sup>143</sup> zit. aus: Gute Nachricht Bibel, Stuttgart

## Rolle der Frau in der jüdischen Gesellschaft zu Zeit Jesu

Aus dem alten Testament können wir folgende Rückschlüsse auf die Rolle der Frau in der jüdischen Gesellschaft zur Zeit Jesu ziehen:

*Das Alte Testament zeigt überall eine patriarchische Gesellschaftsordnung, in der grundsätzlich der Mann in der Familie, im öffentlichen Leben und beim Gottesdienst der Verantwortliche, Bestimmende und Entscheidende ist. Auch die Ehe [...] ist ganz auf ihn ausgerichtet, wobei das Gesetz sogar mit „seines Herzens Härte“ rechnet (Mt 19,8). Mit Ausnahme wohl nur der Witwe, deren Söhne noch minderjährig waren, stand die Frau ihr ganzes Leben hindurch in der Abhängigkeit vom Vater, vom Mann und schließlich vom Sohn. Doch bedeutet diese Stellung innerhalb der Familie zunächst einmal eine der Frau gemäße Geborgenheit. und trotz aller durch die Sünde bedingten Härten und Verzerrungen (vgl. 1Mo 19,8; Ri 19,24-26) zeugt eine Fülle von Aussagen und lebendigen Beispielen davon, dass die israelit. Frau, geliebt und geachtet von ihrem Mann (vgl. 1Sam 1,5.8) und ihren Kindern (Ps 35,14; vgl. Spr 23,22), ein ihrem Wesen entsprechendes, erfülltes Leben führen konnte, das auch allg. volle, lobende Anerkennung fand (Spr 5,18f; 12,4; 18,22; Pred 9,9). Daneben steht ebenso unmissverständlich die berechtigte Warnung vor der törichten (Spr 14,1), zänkischen (Spr 21,9.19; 27,15) und zuchtlosen Frau (Spr 7; 11,22).*

*Der Wirkungsbereich der Frau umfasste vor allem ihre Aufgaben als Mutter und Hausfrau (Spr 31,10-31). Hier verlässt sich der Mann auf sie (V.11), hier kann sie selbständig arbeiten und planen (V.13f.16.21), beaufsichtigt das Gesinde, vor allem die Sklavinnen, die ihr auch persönlich gehören können (1Mo 16,31.6; 29,14.29; 1Sam 25,42; [...]). In der Hand der Frau liegt die erste Erziehung der Kinder [...], ihr Gebot steht gleichwertig neben dem des Vaters (Spr 1,8; 6,20); auch Könige bewahren die Lehre ihrer Mutter (Spr 31,1-9). Die Weisheit einer Frau wird hoch geschätzt (Spr 14,1; 31,26) und gern benutzt (2Sam 14), ihre kluge Mahnung zur Mäßigung findet bereites Gehör ( 1Sam 25,32-34). [...] Wo männliche Nachkommen fehlen, sind die Töchter erbberechtigt (4Mo 27,1-11), und zwar vor den Brüdern des Verstorbenen. [...]*

*Die israelit. Frauen sind zwar nicht wie die Männer (2Mo 23,17; 5Mo 16,16) zum regelmäßigen Erscheinen im Heiligtum verpflichtet. Die ihr vorgeschriebenen Opfer bringt die Frau aber wie der Mann (3Mo 15,14) selber vor den Eingang der Stiftshütte [...] und nimmt selbstverständlich an den Festen*

*[...] und an der Opfermahlzeit teil (1Sam 1,4f); ebenso essen die weiblichen Familienangehörigen der Priester mit vom Heiligen [...]. Die Gelübde eines Mädchens oder einer Ehefrau (4Mo 6,2) bedürfen der ausdrücklichen bzw. stillschweigenden Zustimmung durch den Vater oder Mann (4Mo 30, 4-17; 1Sam 1,22f), nur die Witwe ist in dieser Hinsicht frei (4Mo 30,10). [...]*

*Frauen haben auch an den besonderen Offenbarungen Gottes teil. [...]*

*Neben den Propheten durch die der Herr Israel seinen Willen kundtut, stehen Prophetinnen. Als erste wird Mirjam, die Schwester von Aaron und Mose genannt (2Mo 15,20; vgl. Mi 6,4). [...]*

*Die letzte Prophetin im Alten Bund, von der wir hören, ist Hanna z. Zt. der Geburt Jesu (Lk 2,36).<sup>144</sup>*

Die Frauen wurden in der jüdischen Gesellschaft einerseits nach unserem heutigen Verständnis unterdrückt, aber andererseits auch unterstützt und gelehrt (sonst könnte sie kein Wissen weitergeben).

Frauen hatten in der „antiken“ jüdischen Gesellschaft durchaus eine wichtige religiöse Rolle gespielt, sie mussten allerdings nicht so häufig wie die Männer am Tempel erscheinen bzw. opfern. Dies war also auch ein Zugeständnis bzw. ein Privileg für die Frauen.

---

<sup>144</sup> zit. aus: Fritz Rienecker und Gerhard Maier (Hrsg.), Lexikon zur Bibel, Wuppertal/Zürich, 1994, S. 482-484

## Jüngerinnen Jesu und Frauen im Neuen Testament

Es gab vermutlich mehrere Jüngerinnen Jesu, die ihn wie auch Maria Magdalena mit allem was sie besaßen unterstützt haben. Sie sorgten für das leibliche Wohl Jesu und seiner Jünger und reisten mit ihnen. Wie viele es waren, ist unklar, da diese Frauen wahrscheinlich während der Entstehung der verschiedenen Evangelien oder im Laufe der Zeit von den Kopisten „beseitigt“, entfernt und weggelassen wurden. Es ist jedoch anzunehmen, dass Maria Magdalena die „Anführerin“ der Jüngerinnen war, da sie in nahezu allen Bibelstellen<sup>145</sup>, in denen sie vorkommt, eine herausragende Stellung einnimmt.

Zwei weitere, namentlich erwähnte und wichtige Frauen um Jesus waren Maria und Martha von Bethanien, die Schwestern des Lazarus.

Maria und Martha waren keine Jüngerinnen Jesu, sie gaben ihren Wohnsitz nicht auf. Martha lud Jesus ein, und stürzte sich in die Arbeit, wie das der damaligen Gesellschaft entsprach. Maria hingegen setzte sich zu Jesus und hörte ihm zu. Martha wollte Maria zurechtweise, sie möge ihr doch helfen, doch Jesus verteidigte sie mit den Worten: Maria hat die richtige Wahl getroffen. Sie hat sich für ein Gut entschieden, das ihr niemand wegnehmen kann.<sup>146</sup>

In der Urchristenheit bereits haben sich Frauen in den Gemeinden eingesetzt:

*Ein Blick in die gesamte Grußliste am Ende des Römerbriefes (16,3-16) läßt erkennen, daß Paulus hier insgesamt 9 Frauen namentlich nennt und ihre Arbeit würdigt. Einige davon - wie Prisca - werden auch an anderer Stelle erwähnt.*

*In dieser Aufzählung läßt sich zunächst ein deutlicher Hinweis auf das vielseitige Engagement von Frauen in den urchristlichen Gemeinden erkennen. Dieses Engagement - zumal dann, wenn es mit Funktionen verbunden war, die im Laufe der Kirchengeschichte Männern vorbehalten blieben - wurde im Laufe der Traditions- und Auslegungsgeschichte deutlich heruntergespielt, verfälscht oder aus der Erinnerung getilgt. Es ist vor allem das Verdienst feministischer*

---

<sup>145</sup> Siehe Kapitel „Maria Magdalena in der Bibel“, S. 45

<sup>146</sup> vgl. Lukas 10,42

*Theologinnen, diese Tendenzen an anschaulichen Beispielen entlarvt zu haben.*<sup>147</sup>

---

<sup>147</sup> zit. aus: <http://www.uni-essen.de/Ev-Theologie/courses/course-stuff/lit-Johannsen14.htm>,  
13.2.2007

# Musste Jesus als Jude und Rabbi eine Ehe führen?<sup>148</sup>

Ein Hauptgrund, warum Jesus verheiratet gewesen sein soll, ist für Dan Brown der Tatbestand, dass Jesus Jude war. Als Jude war es damals „verpflichtend“, verheiratet zu sein, vor allem als Rabbi.

Das stimmt soweit, allerdings gibt es zwei Argumente gegen die Behauptung, dass Jesus verheiratet war bzw. sein musste.

## Die Figur des Rabbi zur Zeit Jesu

Zuallererst muss hier gesagt werden, dass Jesus kein Rabbi war. Er kannte sich in der Heiligen Schrift gut aus, wurde von seinen Jüngern „Rabbi“ gerufen, weil er ihr Lehrer war, aber er war kein richtiger Rabbi.

In den Augen der „Schriftgelehrten und Priester hatte er kein anerkanntes religiöses Amt inne.“<sup>149</sup> Jesus war also kein anerkannter, beruflicher Rabbi!

Er wird eher als Prophet gesehen.

Für einen Propheten gibt es eine sogenannte „Unvereinbarkeit von Prophetie und Ehe“ im Judentum, viele Propheten waren nicht verheiratet.

*Ein prophetisch wirkender Jude sollte im antiken Judentum enthaltsam leben, um seine Göttliche Sendung zu erfüllen. Das Fazit von Vermes:<sup>150</sup>*

*„Vor dem Hintergrund der jüdischen Meinung des ersten Jahrhunderts, dass prophetische Sendung unter anderem ein Leben der Enthaltbarkeit einschloss, wird Jesu offenbar freiwilliges Zölibat, jedenfalls von dem Zeitpunkt an, als er*

---

<sup>148</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Geza Vermes, Jesus der Jude, Ein Historiker liest das Evangelium, Neunkirchen-Vluyn 1993, S. 87; D. Bock, Die Sakrileg-Verschörung; Alexander Schick, Das wahre Sakrileg; [http://en.wikipedia.org/wiki/John\\_Dominic\\_Crossan](http://en.wikipedia.org/wiki/John_Dominic_Crossan), 13.2.2007; John Dominic Crossan, Why Jesus Didn't Marry, Beliefnet.com ([http://www.beliefnet.com/story/135/story\\_13529\\_1.html](http://www.beliefnet.com/story/135/story_13529_1.html)), 2003; <http://de.wikipedia.org/wiki/Eschatologie>, 12.2.2007

<sup>149</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 38

<sup>150</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 20

*den Heiligen Geist empfing [und seine Lehrtätigkeit begann], historisch einsichtig...“ [...] <sup>151</sup>*

Jesus musste also nicht zwangsläufig verheiratet sein. Trotzdem ist sein Junggesellendasein ungewöhnlich für das damalige jüdische Verständnis.

## **Die Rolle der Ehe zur Zeit Jesu**

Es mag stimmen, dass es in der jüdischen Gesellschaft zur Zeit Jesu nicht normal war, nicht verheiratet zu sein, aber es war nicht unmöglich. Und Jesus war in dieser Hinsicht sicher kein Einzelfall.

Es gab auch eine jüdische Gruppierung zur Zeit Jesu, die in einem freiwilligen Zölibat lebten, genannt die „Essener“ (= die Frommen).

## **Die Essener**

*Sie stellten zur Zeit Jesu Christi neben den Pharisäern die zweitgrößte religiöse Bewegung im antiken Judentum – mit ca. 4000 Mitgliedern – dar (Pharisäer: ca. 6000). Die Essener sind uns u.a. sehr gut bekannt durch die Schriften des jüdischen Historikers Flavius Josephus (37-100 n. Chr.) <sup>152</sup>*

Dies ist das zweite Argument: Jesus war in dieser Hinsicht kein Einzelfall! Die Gemeinschaft der Essener existierte vermutlich „von der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Bis einige Jahrzehnte n. Chr.“ <sup>153</sup>.

Die Rollen von Qumran waren die Bibliothek einer von den Essenern bewohnten Siedlung. <sup>154</sup> Diese Siedlung dürfte 68 n. Chr. von den Römern zerstört worden sein, die Schriftrollen wurden vermutlich, aufgrund ihres Wertes, in den Höhlen versteckt.

---

<sup>151</sup> zit. aus: Geza Vermes, Jesus der Jude, Ein Historiker liest das Evangelium, Neunkirchen-Vluyn 1993, S. 87

<sup>152</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 64-65

<sup>153</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 38

<sup>154</sup> Siehe Kapitel „Die Qumran-Rollen“, S. 71

Diese Gruppe bestand aus jüdischen Männern (und Frauen), die in Qumran (nahe dem Toten Meer) eine Siedlung hatten, in der sie vermutlich getrennt voneinander lebten und ganz zum Zeichen der Hingabe an Gottes Reich teilweise ein zölibatäres Leben führten und in „kultischer Reinheit“<sup>155</sup> lebten.

*In Qumran wurden mehr rituelle Becken gefunden als anderswo! Dies macht nur Sinn, wenn hier eine besonders stark religiös geprägte Gemeinschaft gelebt hat, denn die Anzahl der Reinigungsbäder ist überproportional zu der Größe der Siedlung. [...]*

*Von den Essenern weiß man, dass sie mehr als das restliche Judentum auf rituelle Reinheit bedacht waren. Das würde die vielen Ritualbäder erklären.*<sup>156</sup>

Die Deutung der Qumransiedlung als landwirtschaftliche Plantage, die von einigen Forschern vertreten wird<sup>157</sup>, ist also falsch. Dass Dattelkerne gefunden wurden, sollte nicht zu dieser Mutmaßung führen, schließlich mussten die Menschen damals auch essen. „Aber aus Dattelkernen auf eine landwirtschaftliche Plantage zu schließen, ist sehr gewagt.“<sup>158</sup>

Es gab also auch andere Juden, die die Ehe nicht als Pflicht sahen, und in einem freiwilligen Zölibat lebten. Ob das Zölibat verpflichtend war, ist jedoch dahingestellt:

*Es gibt Hinweise darauf, dass einige Männer in dieser Gemeinschaft einen Zölibatseid ablegten, weil in der Nähe Frauen in einer separaten Gemeinschaft lebten.*<sup>159</sup>

Als Grundlage für diese Theorie benutzt Darrell Bock eine Aussage von Crossan<sup>160</sup>.

---

<sup>155</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 67; diese kultische Reinheit können auch Funde von Tierknochen, die sauberlich vergraben wurden (vermutlich von rituellen Mahlfeiern, da man auch Geschirr daneben fand), belegen (vgl. Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 67).

<sup>156</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 67-68

<sup>157</sup> vgl: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 66

<sup>158</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 67

<sup>159</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschöpfung, S. 38-39

<sup>160</sup> John Dominic Crossan, geb. 1934, emeritierter Professor an der DePaul Universität, Chicago, studierte u. a. Religionswissenschaft und Archäologie und fing auch ein Studium biblischer Sprachen an. Crossan hat bereits über 20 Bücher über Jesus als historische Person geschrieben und nimmt immer wieder an Fernsehdiskussionen und -dokumentationen teil (vgl. [http://en.wikipedia.org/wiki/John\\_Dominic\\_Crossan](http://en.wikipedia.org/wiki/John_Dominic_Crossan), 13.2.2007).

*Wir wissen auch, dass eine tief utopische Theologie die Grundlage für den Lebensstil der Essener war, die zur Zeit Jesu lebten.*

*Um mit den Worten der Ordensregel der Gemeinschaft von Qumran zu sprechen, „Wahrheit, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit auf Erden herzuführen“, tritt das erfolgreiche Mitglied der Sekte der Gemeinschaft Gottes bei, indem es „seinen Besitz in den Schoß der Gemeinschaft legt“. Nach den Schriftrollen von Qumran sowie den in den sorgfältig angelegten Gräbern gemachten Skelettfunden zu urteilen, waren die Essener von Qumran eine ausschließlich männliche Gruppe, die in zölibatärer Gemeinschaft, ritueller Reinheit und eschatologischer<sup>161</sup> Heiligkeit lebte [...].<sup>162</sup>*

Crossan berichtet zwar von einer „ausschließlich männlichen Gruppe“, allerdings finden sich knapp außerhalb des „Hauptfriedhofs“ Überreste einiger Frauen und Kinder.<sup>163</sup> Dies deutet auf eine Beziehung in wirtschaftlicher Form zwischen den Essenern und jenen Frauen hin.

Diese Frauen haben vermutlich genau das getan, was die Begleiterinnen Jesu für ihn und die Jünger getan haben: Sie mit dem für das Leben Notwendigste versorgt.

Die Essener waren mindestens schon ein Jahrhundert vor Jesus als zölibatäre Gruppe bekannt. Zudem wurden auch sie von Frauen „begleitet“, die sie mit dem Nötigsten versorgten.

Das zeigt ganz eindeutig, dass das Zölibat Jesu und die mitreisenden Frauen innerhalb der Jesusbewegung nicht vollkommen unbekannt und „unmöglich“ waren, aber dennoch ungewohnt.

Auch hier ist Dan Brown also auf der falschen Fährte. Jesus musste als Jude nicht zwangsläufig verheiratet sein!

---

<sup>161</sup> Die Eschatologie (altgriech. für „die äußersten/letzten Dinge“) ist heute die Lehre von den Hoffnungen auf Vollendung des Einzelnen (individuelle Eschatologie) und der gesamten Schöpfung (universale Eschatologie), früher verstand man darunter die Lehre von den „letzten Dingen“ (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Eschatologie>, 12.2.2007), d.h. sie dachten, sie würden bald Gott gegenüberstehen. Deshalb wollten so rein wie möglich sein.

<sup>162</sup> zit. aus: John Dominic Crossan, Why Jesus Didn't Marry, Beliefnet.com ([http://www.beliefnet.com/story/135/story\\_13529\\_1.html](http://www.beliefnet.com/story/135/story_13529_1.html)), 2003

<sup>163</sup> Vgl. D. Bock, Die Sakrileg-Verschöpfung, S. 39

# Kanonisierung des NT



Abb. 7: Die Große Jesajarolle von Qumran

*„Konstantin gab eine neue Evangeliensammlung in Auftrag, die er obendrein finanzierte. In diese Sammlung durfte keine jener Darstellungen aufgenommen werden, in denen Jesus als Mensch gesehen wurde, während alles, was ihn in ein göttliches Licht rückte, besonders hervorzuheben war.*

*Die früheren Evangelien wurden geächtet, konfisziert und verbrannt. [...] Konstantin ließ fast alle alten Schriften vernichten.“<sup>164</sup>*

---

<sup>164</sup> Dan Brown – Sakrileg, S. 322f

# Historischer Ablauf<sup>165</sup>

## Gründe für die Kanonisierung

Auf die Frage, warum es zu einem Kanon kommen musste, lässt sich sehr einfach eine Antwort geben:

Da weite und rasche Verbreitung bzw. Ausbreitung des Christentums und seiner Lehre viele Heiden zu Christen machten, war es notwendig, diese Lehre möglichst genau zu verbreiten. Auch, weil sich bald falsche Lehren mit denen des Christentums mischten und dem entgegengewirkt werden musste.

*In allen relevanten Zitaten des 2. und 3. Jahrhunderts wird die bereits herausragende Stellung der vier Evangelien bestätigt – eine Bedeutung, die angesichts der Existenz ganz anderer Versionen des Christentums noch steigt. Das vierfache Evangelium greift falsche Lehren mit den Waffen der apostolischen Ursprünge und der Wahrheit an.*

*Die Schriften von Theologen wie Irenäus (um 180 n. Chr.) und Tertullian (um 200 n. Chr.) zeigen uns, dass die Existenz von Gruppen wie den Eboniten<sup>166</sup> und den Anhängern des Marcion (140), Montanus (170) und Valentinus (ca. 100-175) die junge Kirche allmählich zwang, nicht nur grundlegende Glaubenssätze des Christentums zu definieren, sondern auch die Grunddokumente. Wir finden denn auch aus dieser Periode Listen, aus denen hervorgeht, welche Bücher und Schriften von den Gemeinden anerkannt waren und im Gottesdienst verlesen wurden.<sup>167</sup>*

Die Kanonisierung des Neuen Testaments war ein ständig fortlaufender Vorgang.

---

<sup>165</sup> Literatur zu diesem Kapitel: D. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung; <http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-p/paulbrf.htm>, 13.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus\\_von\\_Tarsus](http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_von_Tarsus), 11.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Markus](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Markus), 13.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Matth%C3%A4us](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Matth%C3%A4us), 13.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Lukas](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Lukas), 13.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Logienquelle>, 12.2.2007; Michael Welte in Alexander Schick (Hrsg), Das wahre Sakrileg; <http://www.bibelausstellung.de/abtlg05.htm>, 13.2.2007

<sup>166</sup> Die Eboniten waren eine gesetzliche Sekte im 2. Jahrhundert (vgl. D. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 98)

<sup>167</sup> zit. aus: Darrell Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 98-99

Die Apostel und Paulus, und später noch die ersten Kirchenväter, waren sich sicher, dass die Endzeit begonnen hätte, und man daher keine schriftliche Überlieferung brauche, da die (genaue) mündliche Weitergabe unter den Juden eingebürgert war und das Evangelium nicht lange zu bestehen hätte.

Wie kam es zum Kanon?

Papier, Papyrus oder gar Bücher waren damals sehr teuer, und während der Christenverfolgung zudem kaum zu finden, weshalb vermutlich in den meisten Fällen pro Gemeinde nur eine Schriftensammlung anerkannter Werke vorhanden war. Immer wieder kamen neue Schriften hinzu oder wurden wieder entfernt, sodass in jeder Gemeinde gewisse Schriften nicht anerkannt waren, andere hingegen akzeptiert wurden.

Man sehnte sich nach einer einheitlichen Sammlung, und viele Kirchenväter bemühten sich, festzustellen, welche Schriften geeignet waren und welche nicht.<sup>168</sup>

Später gehörten zu solchen Sammlungen notwendigerweise die vier Evangelien, die weitgehend anerkannt waren:

*Die Anerkennung der vier Evangelien als entscheidende Quellen des christlichen Glaubens erfolgte bereits weit vor Konstantin und dem Konzil von Nizäa. Ihre weite Verbreitung und ihre Benutzung (sogar durch Gegner der kirchlich-apostolischen Lehre) demonstriert, wie fest sie etabliert waren.<sup>169</sup>*

## **Die vier Evangelisten, ihre Evangelien und die Briefe des Paulus**

Bald nach den Anfängen der Heidenmission besaßen einige Gemeinden schriftliche Dokumente, die eine Darstellung Jesu als Sohn Gottes und eine Auslegung seiner Lehren beinhaltete: Die Briefe des Paulus und der Apostel. Die Briefe des Paulus<sup>170</sup>

---

<sup>168</sup> Siehe Kapitel „Ablehnung häretischer Lehren durch die Kirchenväter“, S. 76

<sup>169</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschöpfung, S. 108

<sup>170</sup> Paulus, ursprünglich Saulus, war einst ein Verfolger der Christen, bekehrte sich (ca. 32/33 n. Chr.) dann auf dem Weg nach Damaskus und wurde zu einem der größten Missionare aller Zeiten. Er nahm vier Missionsreisen auf sich, saß mehrmals im Gefängnis und überlebte sogar eine Steinigung. Paulus starb vermutlich zwischen 62 und 65 n. Chr. in Rom.

wurden vermutlich zwischen 48-60<sup>171</sup> nach Christus geschrieben und waren schon sehr bald weit verbreitete und anerkannte Werke, die in den Gemeinden verlesen wurden.

Der Römerbrief, beide Korintherbriefe, der Brief an die Galater, der Brief an die Philipper, der erste Brief an die Gemeinde in Thessaloniki sowie der Brief an Philemon stammen vermutlich von Paulus selbst und wurden ca. im Zeitraum zwischen 48 und 60 nach Christus verfasst.

Schließlich existieren einige der Paulinischen Theologie nahe stehende Briefe. Sie wurden vermutlich von Schülern des Paulus zwischen 70 und 120 nach Christus verfasst: Der Epheser- und der Kolosserbrief, der 2. Thessalonicherbrief, die zwei Briefe an Timotheus, der Brief an Titus und der Hebräerbrief.<sup>172</sup>

Wer waren die Verfasser der Evangelien, die so genannten Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes)?

Weder Lukas noch Markus zählen zu den Apostel oder gehörten zu deren engem Kreis.

*Was die Alte Kirche aber fest glaubte, war, dass Markus engen Kontakt zu Petrus (als sein „Sekretär“) und Lukas zu Paulus (als Arzt und dessen zeitweiliger Begleiter) hatte. Paulus galt als ebenso große Autorität wie die Zwölf.*

*Irenäus ging davon aus, dass beim Matthäus- und Johannesevangelium die Apostel selbst die Autoren waren.*<sup>173</sup>

Das Markus-Evangelium<sup>174</sup> ist das älteste, Matthäus und Lukas haben sich Teile „ausgeborgt“ oder abgeschrieben. Die zweite Quelle von Matthäus<sup>175</sup> und Lukas<sup>176</sup> nach der synoptischen Zweiquellentheorie ist die leider nicht überlieferte

---

<sup>171</sup> vgl. <http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-p/paulbrf.htm>, 13.2.2007

<sup>172</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus\\_von\\_Tarsus](http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_von_Tarsus), 11.2.2007

<sup>173</sup> zit. aus: D. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 104

<sup>174</sup> Das Markusevangelium entstand ca. 65 n. Chr. (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Markus](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Markus), 13.2.2007)

<sup>175</sup> Das Matthäusevangelium wurde vermutlich um 80-90 n. Chr. verfasst (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Matth%C3%A4us](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Matth%C3%A4us), 13.2.2007)

<sup>176</sup> Das Lukasevangeliums entstand vermutlich im Zeitraum 80-90 n. Chr. (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Lukas](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Lukas), 13.2.2007)

Logienquelle<sup>177</sup>, die Aussprüche (Worte) von Jesus enthalten haben soll. Sie wurde vermutlich von Wanderpredigern zusammengestellt.<sup>178</sup>

Das Johannes-Evangelium ist das Jüngste, es entstand vermutlich in den 90er Jahren des ersten Jahrhunderts.

Diese Evangelien wurden nicht, wie Dan Brown behauptet, beim Konzil von Nizäa erst kanonisiert, sie waren bis dahin bereits weit verbreitet und anerkannt.

Ein eindeutiger Beweis dafür, dass das Johannes-Evangelium bereits im 1. Jahrhundert nach Christus existierte ist das Papyrusfragment „P<sup>52</sup>“<sup>179</sup>. Weitere Funde und deren Untersuchungsergebnisse bestätigen die Existenz der anderen drei Evangelien bereits im frühen 2. Jahrhundert nach Christus, also kurz nach ihrer Entstehung.<sup>180</sup>

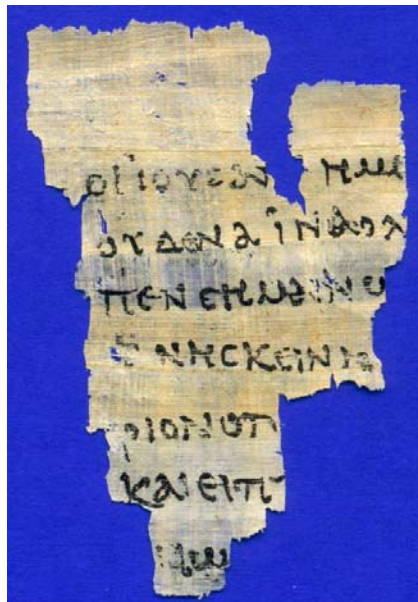


Abb. 8: P<sup>52</sup>-Fragment (Vorderansicht)

Die Vorderseite des Fragments (siehe oben) enthält Johannes 18, 31-37a - die Rückseite Johannes 18, 37b -19,3. Eine Rekonstruktion auf Griechisch zeigt, dass der

---

<sup>177</sup> Logion < griech. „Ausspruch“

<sup>178</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Logienquelle>, 12.2.2007

<sup>179</sup> Siehe Kapitel „Schriftfunde“, S. 70

<sup>180</sup> vgl. Michael Welte in Alexander Schick (Hrsg), Das wahre Sakrileg, Kapitel 8, S. 123f

Text jüngerer griechischer Textversionen identisch ist. Das beidseitig beschriebene Fragment stammt nicht von einer Schriftrolle, sondern von einem Buch (Codex).<sup>181</sup>

---

<sup>181</sup> vgl. <http://www.bibelausstellung.de/abtlg05.htm>, 13.2.2007

## Der „Kanon Muratori“

Der Kanon Muratori ist ein Vorläufer des biblischen Kanons, ist in lateinisch verfasst und eine Kopie des Originaldokuments. Er dürfte aus dem 8. Jahrhundert nach Christus stammen, das (vermutlich auf Griechisch verfasste) Original wird auf das zweite Jahrhundert geschätzt.<sup>182</sup> Er wurde 1740 vom italienischen Historiker Ludovico Antonio Muratori entdeckt und nach ihm benannt.

Er zählt (vermutlich) die vier Evangelien auf, da der Anfang beschädigt ist kann man Matthäus und Markus nur vermuten, Lukas und Johannes sind jedoch eindeutig als das dritte und vierte Evangelium genannt.

Ausdrücklich erwähnt wird des Weiteren, dass die Werke des Marcion und des Valentinus nicht von der Kirche anerkannt werden.

Im Kanon Muratori werden allerdings noch nicht alle heute kanonisierten Bücher aufgezählt. Neben dem Hebräerbrief trifft das auf die Briefe des Petrus und Jakobus sowie den 3. Brief des Johannes zu.

Genannt wird neben der Offenbarung des Johannes auch die apokryphe Apokalypse des Petrus, jedoch wird ausdrücklich erwähnt, dass manche zweifeln, ob dieses Werk zum Vorlesen in den Gemeinden geeignet ist.

Dies ist ein Beweis für einen Kanon, wenngleich keinen vollständigen, der bereits 200 Jahre vor Kaiser Konstantin und dem Konzil von Nizäa existierte.

Eine ähnliche, aber vollständige Auflistung, die historisch belegt ist, wird allerdings auf ca. 40 Jahre nach Nizäa datiert.

*Die erste Auflistung der heute im Neuen Testament enthaltenen 27 Bücher finden wir 367 n. Chr. in einem Festbrief des Patriarchen Athanasius von Alexandrien. Er war auch der Erste, der für diese Sammlung den Begriff Kanon benutzte. Diese (vollständige) Liste wird zwar erstmals über 40 Jahre nach Nizäa (325) erwähnt, aber die Geschichte dieser Schriftensammlung zeigt, dass schon Ende des 2. Jahrhunderts die vier Evangelien sich aufgrund ihrer*

---

<sup>182</sup> Manche Forscher wollen ihn jedoch erst im 4. Jahrhundert ansiedeln, da er jedoch den „Hirten des Hermas“ als neue Schrift aufzählt und zudem erwähnt, dass Pius I. (gestorben 157 n. Chr.) vor kurzem Bischof in Rom gewesen sei, ist eine Schätzung in das späte zweite Jahrhundert wahrscheinlicher (vgl. D. Bock, Die Sakrileg-Verschworung, S. 99)

*Ursprünge, ihres Inhalts und ihres häufigen Gebrauchs als die Hauptquellen über Jesu Leben und Wirken etabliert haben.*<sup>183</sup>

Der Begriff „Kanon“<sup>184</sup> ist demnach vermutlich nicht von Kaiser Konstantin ausgegangen, dafür ist dieser Kanon zu jung, auch dürfte Konstantin nicht für eine sorgsame Auswahl der Evangelien verantwortlich sein, da dies bereits vor seiner Zeit geschehen war! Das belegen der Kanon Muratori wie auch der Brief des Athanasius.

---

<sup>183</sup> zit. aus: Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 97-98

<sup>184</sup> Kanon < lat. für „Richtschnur, Maßstab“

## Schriftfunde<sup>185</sup>

In den letzten 300 Jahren sind viele Schriftfunde gemacht worden<sup>186</sup>. Die Berühmtesten, die auch von Dan Brown genannt werden, sind die Rollen und Textstücke, die in Qumran und Nag Hammadi gefunden wurden.

Diese will ich auch hier behandeln. Eine ausführlichere Beschreibung dieser und anderer Schriftfunde findet sich unter anderem in Alexander Schicks Buch „Das wahre Sakrileg“.

### Die Qumran-Rollen

Als Qumran-Rollen werden alle Schriftrollen bzw. –stücke bezeichnet, die in den Höhlen in der unmittelbaren Nähe von Qumran am Toten Meer gefunden wurden.

*Bis 1956 wurden insgesamt 11 Höhlen mit den Überresten von fast 1200 Schriftrollen entdeckt. Nur 11 der Qumranrollen sind mehr oder weniger vollständig erhalten, darunter die berühmte große Jesajarolle – der Rest hingegen besteht nur noch aus über 80 000 (!) Schriftrollenschnipsel.<sup>187</sup>*

Die ersten Funde wurden von Beduinen im Jahre 1947 gemacht, darunter auch die große Jesajarolle (1QJes<sup>a</sup>), die bis auf wenige Beschädigungen alle 66 Kapitel des Buches Jesaja enthält!

Auf vielen Umwegen gelangte diese Rolle 1948 in die Hände Dr. John C. Trevers von der „School of Oriental Research“. Er erkannte als erster, welchen Schatz die Beduinen in den Höhlen gefunden hatten, und machte ihn in der Öffentlichkeit bekannt.

Daraufhin erkannten auch die Beduinen den Wert der Fundstücke und fingen an, in Qumran und Umgebung zu suchen. Meist waren die Beduinen schon vor den Bibelforschern und Archäologen am Fundort und hatten bereits alles bis auf ein paar kleine Schnipsel geplündert.

---

<sup>185</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg; <http://de.wikipedia.org/wiki/Nag-Hammadi-Schriften>, 13.2.2007

<sup>186</sup> zum Beispiel die Chester-Beatty-Papyri, die Papyri von Oxyrynchus und andere.

<sup>187</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 60

So auch im September 1952, als Beduinen in Höhlen gegenüber der ersten Qumranhöhle über 600 Schriftrollen fanden. Diese waren aber nicht mehr erhalten sondern in über 40 000 Fragmente zerfallen. Viele Schriftstücke mussten zu einem hohen Preis angekauft werden, der Preis lag bei ca. 6€/cm<sup>2</sup>.

*Um die gewaltige Menge des Materials aus Höhle 4 zu sichten und zu identifizieren, wurden alle Fragmente auf meterlangen Tischen im so genannten „Rollensaal“ des Rockefeller-Museums in Ost-Jerusalem ausgebreitet. Da es keine jordanischen Wissenschaftler gab, die in der Lage gewesen wären, jüdische Dokumente zu bearbeiten, wurde 1952 eine sechsköpfige internationale Forschergruppe ins Leben gerufen. Sie sollte sich mit dem wohl größten „wissenschaftlichen Puzzle“ der Welt beschäftigen.<sup>188</sup>*

*Der älteste Bibeltext aus Qumran ist ein zwei Handflächen großes Fragment mit Teilen aus dem Buch Exodus (2. Mose). Es stammt aus dem 3. Jahrhundert vor Christus.<sup>189</sup>*

Dan Brown behauptet, dass die Qumran-Dokumente, wie er sie nennt, geheime Informationen über Jesus preisgeben. Die in Qumran gefundenen Schriftstücke sind aber allesamt Bücher bzw. Schriften des Alten Testaments und Notizen über diese Texte! Zwar sind es keine Original-Schriftstücke sondern nur Abschriften, aber sie sind die Ältesten uns bekannten Beweise für die Existenz der alttestamentlichen Bücher und Schriften.

Durch zwei unabhängige radioaktive Untersuchungen in der Schweiz und den USA wurde festgestellt, dass die meisten Schriftstücke ca. 200 v. Chr. angefertigt wurden.

Diese Schriften sind ein gewaltiges Zeugnis für die Kopisten der Vergangenheit, die die altbiblischen Texte abgeschrieben haben. Sie wurden inhaltlich mit der heutigen Bibel verglichen. Wer denkt, dass sich aufgrund der Abschreibearbeit über die Jahrhunderte viele Fehler eingeschlichen haben, der irrt sich: Im Laufe hunderter Jahre haben sich nur wenige, minimale Fehler eingeschlichen. Der genaue Wortlaut mag sich leicht verändert haben, aber der Inhalt stimmt, Vers für Vers.

---

<sup>188</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 58-59

<sup>189</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 62

Auch hatte der Vatikan keine Möglichkeit, die Qumran-Funde zu verschleiern, wie Dan Brown jedoch behauptet, denn alle gefundenen Textfragmente sind öffentlich zugänglich und einsehbar.

Auch während der Rekonstruktion und der Dokumentation der gefundenen „Schätze“ war der Vatikan nicht involviert, denn die Forscher in den verschiedenen Teams gehörten unterschiedlichen Konfessionen wie Religionen an (Christen, Juden, ...).

In der Illustrierten Ausgabe des „Sakrileg“ liefert Dan Brown Bildmaterial, unter anderem Auszüge aus den Qumranrollen. Neben seinem „berühmten“ Satz unter der Überschrift „Fakten und Tatsachen“, in dem er die wahrheits- bzw. wirklichkeitsgetreue Wiedergabe bestätigt, findet man die Große Jesajarolle, die keine Handschrift Jesu ist!

*Dan Brown hat völlig recht, wenn er schreibt: „Ich hoffe, dass dieses Bildmaterial die Geschichte in ein neues Licht tauchen, neue Fragen provozieren und vor allem bei der Lektüre als unterhaltsames (!) Begleitmaterial dienen wird.“ Die Abbildung ist mehr als unterhaltsam, denn sie zeigt:*

*1. dass Dan Brown offensichtlich keine Ahnung von den Schriftrollen vom Toten Meer hat, dem größten Archäologischen Fund aller Zeiten!*

*2. dass er sich überhaupt nicht bewusst ist, was er dort tatsächlich abgebildet hat! Das Foto zeigt die 6. Spalte aus der großen Jesajarolle mit dem Text aus Jesaja Kapitel 6,7-7,15. Es ist der seit Jahrtausenden überlieferte Bibeltext des Propheten Jesaja, der eine Vielzahl von messianischen Prophezeiungen auf den kommenden Messias enthält, von dem die Schreiber des Neuen Testaments bestätigen, dass diese alttestamentlichen Prophezeiungen sich in Jesus erfüllt haben – aber eben keine neuen, geheimen Informationen über Jesus bieten.*

3. dass er die Qumrantexte schlicht nicht lesen kann! Warum? Der hebräische Text steht auf dem Kopf, was eigentlich jeder Theologiestudent im ersten Semester dem Autor hätte sagen können. Zusätzlich ist auch noch alles spiegelbildlich abgebildet. Bei so viel Unkenntnis dienen solche Fotos allerdings wirklich als *unterhaltsames* Begleitmaterial. Nebenbei bemerkt: Keiner kann Dan Brown mit dem Einwand entschuldigen, dass sich dieser sichtbare Fehler womöglich erst bei der deutschen Ausgabe eingeschlichen hätte. Auch die englische/amerikanische zeigt das Bild spiegelverkehrt und auf dem Kopf stehend. In Browns „The Da Vinci Code Travel Journal“ ist die Schriftrolle sogar 13 (!) Mal verkehrt abgebildet (incl. dem Cover, dort

ist die Schriftrolle so verkehrt und dazu noch überdimensional neben der Mona Lisa abgebildet.)<sup>190</sup>

## Die Nag Hammadi Codices

1945 wurde in Nag Hammadi, einem kleinen Dorf in Oberägypten 13 Codices<sup>191</sup> auf einem Höhlenfriedhof gefunden, die insgesamt 47 Schriften<sup>192</sup> enthalten. Bis dahin waren diese Texte gar nicht oder nur teilweise bekannt.<sup>193</sup>

Die Nag Hammadi Papyri sind gnostische Schriften in koptischer Sprache, einer späten Form des Ägyptischen, die wahrscheinlich eine Übersetzung aus dem Griechischen sind.

Zu diesen Schriften zählt u.a. das Thomas-Evangelium.<sup>194</sup>



Abb. 9: Die Nag Hammadi Codices

---

<sup>190</sup> zit. aus: Alexander Schick, Das wahre Sakrileg, S. 74-75

<sup>191</sup> Codices = in Leder gebundene Bücher

<sup>192</sup> Einige Texte sind mehrfach enthalten, daher existieren 53 Schriften.

<sup>193</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Nag-Hammadi-Schriften>, 13.2.2007

<sup>194</sup> Eine vollständige Liste aller in Nag Hammadi gefundenen Schriften findet sich auf der in Fußnote 192 genannten Wikipedia-Seite.

Dan Brown behauptet, dass die Schriftrollen von Nag Hammadi und Qumran Jesus in ein sehr menschliches Licht rücken würden.

Die Qumranrollen sind aber alttestamentlicher Art, und können Jesus nun mal gar nicht nennen, weil sie zum Großteil vor seiner Geburt geschrieben wurden, die Bücher wurden sowieso nur abgeschrieben. Nur die Notizen könnten theoretisch Dan Browns These belegen, tun sie aber nicht.

Die Schriftrollen von Nag Hammadi, die eigentlich keine Schriftrollen sondern Bücher sind, stellen Jesus nicht menschlich, sondern „übermenschlich“ dar<sup>195</sup>. Die Docketisten stellten sich Jesus als göttliches Wesen vor, das zwar auf die Erde kam, jedoch nur scheinbar Fleisch und Blut war. Andere Gnostiker wiederum behaupten, Jesus hätte sein göttliches Wesen am Kreuz verloren und wäre gestorben. Auch ihre Lehre von der Erlösung ist weit entfernt von der christlichen: Nur wer die Gnosis (= Erkenntnis) der Welt Gottes hat, kann erlöst werden. Kein Wunder also, dass sich Christen bereits seit den Anfängen der Verbreitung dieser Lehren gegen sie wehren.

Fazit: Hier widerspricht sich Dan Brown selbst.

## Gnostische Schriften<sup>196</sup>

Gnostische<sup>197</sup> Schriften sind apokryphe<sup>198</sup> Bibelteile, die aus dem Gnostizismus heraus entstanden sind. Mit Gnostizismus wird eine religiöse Strömung bzw. eine Glaubenslehre des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. verbunden, die die damalige christliche Gemeinschaft mit ihren Lehren stark angegriffen hat. Die Gnostiker gingen davon aus, dass zwei Welten existierten: Die reine Welt des Geistes, in der Gott (als

---

<sup>195</sup> Siehe Kapitel „Gnostische Schriften“, S. 75

<sup>196</sup> Literatur zu diesem Kapitel: Irenäus von Lyon, Adversus haereses/Gegen die Häresien III, Freiburg 1995; D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung; [http://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us\\_von\\_Lyon](http://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us_von_Lyon), 7.1.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Tertullian>, 12.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Marcion>, 13.2.2007; Dan Brown, Sakrileg; Gute Nachricht Bibel, Stuttgart; <http://de.wikipedia.org/wiki/Demiurg>, 16.10.2006

<sup>197</sup> Gnosis < altgriech.: „gnósis“ = Wissen, (Er-) Kenntnis

<sup>198</sup> Apokryphe Bibelteile: Nicht in den neutestamentlichen Kanon aufgenommene Bücher.

Äon) lebt; und der verderblichen Welt der Materie, in der wir Menschen leben (= Dualismus). Außerdem stellen die gnostischen Lehren Gott als Demiurgen<sup>199</sup> dar.

Bekannte Beispiele, die im Sakrileg genannt werden und dort als „Beweismaterial“ gelten, sind beispielsweise das Thomas-Evangelium<sup>200</sup>, das Philippus-Evangelium<sup>201</sup> sowie das Evangelium nach Maria Magdalena<sup>202</sup>, wobei letzteres in der Fachwelt (wie viele andere gnostische Schriften) nicht als Evangelium gewertet wird.

Die meisten dieser Schriften sind keine Evangelien, sondern „geheime“ Offenbarungen (sprich Apokalypsen), wie zum Beispiel die Apokalypse des Petrus<sup>203</sup>, die Jesus doketisch<sup>204</sup> darstellen.

In den gnostischen Büchern findet man ein Wissen, das nur einzelnen Personen offenbart wurde. Bei diesem Wissen handelt es sich meist um folgende Themenbereiche:

Die Welt wurde von Äonen geschaffen, nicht von Gott. Diese Äonen sind bzw. bestehen aus reinem Licht und sind somit „besser“ als wir Menschen. Deshalb ist Gott weit weg und transzendent, und er ist sich zu gut um zu uns Menschen zu kommen und uns aus unserem Elend zu erlösen.

*„Die Gnostiker setzten diesen bösen Gott mit dem Gott des Alten Testaments gleich, der die Menschen im Zustand der Unkenntnis und in der materiellen Welt belasse und ihre Versuche bestrafe, Wissen und Einsicht zu erlangen.“<sup>205</sup>*

Weiters sind wir Menschen nicht nach Gottes Ebenbild geschaffen, Gott hätte Adam lediglich den "Geist eingehaucht", der Rest (also der Körper) wäre bereits von anderen Äonen geschaffen worden.

---

<sup>199</sup> Demiurg < altgriech.: „demiourgós“ = Schöpfer, Handwerker; bezeichnet den gnostischen Untergott, der die Welt erschaffen haben soll. Diese ist jedoch genauso unvollkommen wie der Demiurg und wird daher von einem Erlösergott erlöst. Meist zeigt das Vorhandensein eines Demiurgen in Richtung Dualismus (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Demiurg>, 12.2.2007).

<sup>200</sup> Entstanden im frühen 2. Jahrhundert; beinhaltet angebliche, in der Wissenschaft sehr umstrittene Aussprüche Jesus.

<sup>201</sup> Entstanden im frühen 2. Jahrhundert.

<sup>202</sup> Das Maria-Magdalena-Evangelium entstand im 2. Jahrhundert. n. Chr.

<sup>203</sup> Pseudonyme gnostische Schrift, aus dem 3. Jahrhundert. n. Chr.

<sup>204</sup> Dokerismus = Der Glaube, dass Jesus nur scheinbar Mensch war und nur scheinbar litt.

Jesus wird "zweigeteilt" dargestellt, es gab ein menschliches Double Jesu, das am Kreuz starb, während der „geistliche“ Jesus hinter ihm stand und die Menschheit wegen ihrer Unwissenheit "auslachte" (vgl. D. Bock, Die Sakrileg-Verschöpfung, S. 153).

<sup>205</sup> zit. aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Demiurg>, 16.10.2006

Erlöst (und somit zu Licht, also zum Äon) wird (vermutlich nach dem Tod) nur derjenige, der die Erkenntnis (die "Gnosis") erlangt hat, welche ja in den gnostischen Offenbarungen und Schriften festgehalten ist.

Jede gnostische Schrift behauptet, auf einem der vier kanonisierten Evangelien zu basieren, jedoch kann man jede mit dem genannten Evangelium widerlegen.<sup>206</sup>

Die wichtigsten Kirchenväter im 2. und 3. Jahrhundert, die sich gegen gnostische Lehren gewehrt, vor ihnen gewarnt und sie widerlegt haben, sind Hippolyt (ca. 170-236 n.Chr.), Irenäus (ca. 130-200 n. Chr.) und Tertullian (ca. 160-220 n. Chr.). Sie haben eine „zentrale Rolle bei der Formulierung des Glaubens der Alten Kirche“<sup>207</sup> gespielt.<sup>208</sup>

Die Romanfigur Leigh Teabing behauptet, dass es mehr als 80 apokryphe Evangelien gegeben hätte<sup>209</sup>, die für das neue Testament zur Verfügung gestanden hätten, jedoch nicht ausgewählt wurden, weil sie Jesus nicht als Sohn Gottes und/oder als gottähnlich beschreiben, sondern als den normalen Menschen, der Jesus laut Dan Brown sein soll.

Die Sammlung „Die Bibel der Häretiker“, die die Nag Hammadi<sup>210</sup> Funde zusammenfassen, beinhalten jedoch nur 45 Schriften, von denen „nur vier als Evangelien bezeichnet werden (Evangelium der Wahrheit, Thomas-Evangelium, Philippus-Evangelium, Ägypter-Evangelium)“<sup>211</sup>.

## **Ablehnung häretischer Lehren durch die Kirchenväter**

Die Ablehnung häretischer (und später der gnostischen) Lehren und Schriften begann bereits mit Paulus. Immer wieder warnt er die Gemeinden, an die sich seine Briefe richten, vor falschen Lehren, heute bekannt als häretische Lehren.

Bereits Paulus warnte die damaligen Gemeinden in seinen Briefen (Kolosser 2,8; Epheser 2,12) vor falschen Lehren:

---

<sup>206</sup> vgl. D. L. Bock, Die Sakrileg Verschwörung, Kapitel 4

<sup>207</sup> zit. aus: D. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 57

<sup>208</sup> Siehe Kapitel „Ablehnung häretischer Lehren durch die Kirchenväter“, S. 77

<sup>209</sup> vgl. Dan Brown, Sakrileg, S. 318

<sup>210</sup> Siehe Kapitel „Nag Hamadi Codices“, S. 74

<sup>211</sup> zit. aus: D. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 56

<sup>212</sup> Eph 4,14 u. 17: Wir sind dann nicht mehr wie unmündige Kinder, die kein festes Urteil haben und auf dem Meer der Meinungen umhergetrieben werden wie ein Schiff von den Winden. Wir

*Seht zu, dass euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus.*

„Die Briefe des Paulus datieren zwischen 50 und 68 nach Christi Geburt, also fast 300 Jahre vor dem Konzil von Nizäa.“<sup>213</sup>

Dies ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass die frühen Christen bereits die gnostischen Lehren bzw. die „Irrlehren“ als falsch abgewiesen haben. Auch das passierte nicht erst unter Kaiser Konstantin.

Ein bis zwei Jahrhunderte später schrieben viele Kirchenväter gegen gnostische Lehrer und ihre Schriften.

Auch Tertullian<sup>214</sup> schrieb zu Beginn des 3. Jahrhunderts gegen Marcion<sup>215</sup>, der seinen eigenen Kanon gebildet hatte, um seine Lehre damit zu untermauern.

Tertullian behauptet wie Marcion, dass sein Evangelium, also seine Lehre die „wahre“ sei und die des anderen die „falsche“. Der Rechtsanwalt Tertullian geht sehr fachkundig vor, als er die Frage, wer von beiden Recht hätte, folgendermaßen beantwortet:

*Wer oder was soll entscheiden, wer von uns beiden Recht hat, wenn nicht jenes Prinzip der Zeit, nach welchem die Autorität bei dem liegt, was sich als das Ältere erweist, und das als elementare Wahrheit annimmt, dass Verfälschung (der Lehre) zu der Seite gehört, die erst relativ spät entstanden ist. Denn wenn*

---

fallen nicht auf das falsche Spiel herein, mit dem betrügerische Menschen andere zum Irrtum verführen. [...] Das aber sage ich euch im Auftrag des Herrn mit allem Nachdruck: Ihr dürft nicht mehr wie die Menschen leben, die Gott nicht kennen und deshalb von ihrem verkehrten Denken in die Irre geführt werden. (zit. aus: Gute Nachricht Bibel)

<sup>213</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschörung, S. 92

<sup>214</sup> Tertullian war der erste lateinisch schreibende Kirchenvater, der um ca. 150 in Karthago (im heutigen Tunesien) zur Welt kam. Später studierte er in Rom Jura und arbeitete fortan als Rechtsanwalt. Er übersetzte viele christliche, auf Griechisch verfasste Schriften ins Lateinische. Er starb zwischen 220 und 240 und hinterließ viele Schriften, von denen heute noch mehr als 30 erhalten sind. Zu diesen Werken zählen Schriften gegen Marcionisten und Gnostiker, gegen die Kindertaufe und die Juden sowie Verteidigungsschriften für das Christentum (vgl. D.L.Bock S. 159; <http://de.wikipedia.org/wiki/Tertullian>, 12.2.2007).

<sup>215</sup> Marcion war ein Häretiker des 2. Jahrhunderts, der für seine Theologie das gesamte Alte Testament ablehnte und nur eine gekürzte Version des Lukasevangeliums gelten lassen wollte. Er berief sich auch auf seine eigenen Offenbarungen. Für die Erlösung ist seiner Auffassung nach nur der Glaube an den Gott der Liebe, nicht den Demiurgen und Gott des Gesetzes des Alten Testaments, der von Christus verkörpert wird, notwendig. (vgl. D. L. Bock: Die Sakrileg-Verschörung S. 156; <http://de.wikipedia.org/wiki/Marcion>, 13.2.2007)

*Irrtum Verfälschung der Wahrheit ist, kann es nicht anders sein, als dass die Wahrheit dem Irrtum vorangeht. Eine Sache muss zuerst existieren, bevor sie einen Unfall erleiden kann, und bevor ein Widerspruch da ist, muss die Sache selbst sein. Wie absurd wäre es sonst, wenn, nachdem wir gezeigt haben, dass unsere Position die ältere ist und Marcions die jüngere, die unsere dennoch die falsche gelten sollte, noch bevor sie von der Wahrheit ihre objektive Existenz empfangen hat, und wenn die des Marcion noch vor ihrer Veröffentlichung als von uns widersprochen gelten sollte. Ja, wie absurd wäre es, die Meinung für die wahrere zu halten, welche die jüngere ist – ein Jahrhundert jünger als die Veröffentlichung all der vielen und großen Tatsachen und Dokumente der christlichen Religion, die ganz gewiss nicht ohne – will sagen: vor – der Wahrheit des Evangeliums hätte geschrieben werden können.<sup>216</sup>*

Auch Irenäus<sup>217</sup> hatte bereits „im Vorwort zu seinen *Büchern gegen die Häretiker* angegeben, gegen die zu schreiben, die unter dem Deckmantel eines besonderen Wissens („Gnosis“) viele Menschen vom wahren Glauben abbringen wollten.“<sup>218</sup>

In Buch 3, Kapitel 11.7 stellt er klar, was der Kern des Glaubens ist und gegen wen er schreibt:

*Das sind nun allerdings Grundlehren des Evangeliums, die den einen Gott, den Erbauer des Weltalls, verkünden, denjenigen, der auch von den Propheten verkündet worden ist und durch Mose die Ordnung des Gesetzes eingeführt hat, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Neben ihm kennen sie (die Grundlehren) keinen anderen Gott und keinen anderen Vater. Im Fall der Evangelien ist die Zuverlässigkeit so groß, dass auch die Häretiker selbst in der Form ein Zeugnis für sei ablegen, dass sie alle von ihnen (den Evangelien) ausgehen, um zu versuchen, ihre eigene Lehre dadurch zu bewahrheiten. In der Tat benutzen die Ebionäer das Evangelium nach Matthäus und nur dieses, wobei ihnen aber gerade aus diesem Evangelium nachgewiesen wird, dass sie*

---

<sup>216</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 81 (zitiert aus Buch 4, Kapitel 4 des Schreibens „Gegen Marcion“)

<sup>217</sup> Irenäus von Lyon (ca. 135-202) war ein griechisch schreibender Kirchenvater, der aus Kleinasien stammte. Sein Hauptwerk sind die „Bücher gegen die Häresien“, in denen er die Gnostiker und ihre Lehren bekämpft (vgl. Darrell L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S.155; [http://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us\\_von\\_Lyon](http://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us_von_Lyon), 7.1.2007).

<sup>218</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 57

*falsche Annahmen über Gott machen. Markion schneidet am Lukasevangelium herum; was bei ihm davon noch beibehalten wird, zeigt ihn als Lästlerer gegen den allein existierenden Gott. Diejenigen aber, die Jesus von Christus trennen und sagen, Christus habe nicht leiden können, sondern Jesus sei es gewesen, der gelitten hat, bevorzugen das Evangelium nach Markus, und wenn sie es mit der Liebe zur Wahrheit lesen, können sie auf den rechten Weg gebracht werden. Die Valentinianer gebrauchen aber äußerst häufig das (Evangelium) nach Johannes, um ihre Syzygien (paarweise Vereinigungen) zu beweisen; und gerade aus diesem lässt sich aufdecken, dass an ihren Lehren nichts richtig ist, wie ich schon im ersten Buch bewiesen habe. Wenn die, die uns widersprechen, (den Evangelien) ein (gutes) Zeugnis ausstellen, indem sie sie benutzen, dann ist unsere Beweisführung darüber doch wohl solide und wahr.<sup>219</sup>*

---

<sup>219</sup> zit. aus: Irenäus von Lyon, *Adversus haereses/Gegen die Häresien III*, Freiburg 1995, S. 107f.

## Das Konzil von Nizäa und vorherige Konzile<sup>220</sup>

Das Konzil von Nizäa war das erste ökumenische Konzil und eine Folge der sogenannten konstantinischen Wende<sup>221</sup> (313), benannt nach dem damaligen Kaiser des römischen Reiches, Flavius Valerius Constantinus, genannt Konstantin der Große<sup>222</sup>, der es einberufen hatte.

Das Christentum wurde von Kaiser Konstantin legalisiert und privilegiert (konstantinische Wende) und bald darauf berief Konstantin das Konzil von Nizäa ein,

---

<sup>220</sup> Literatur zu diesem Kapitel: [http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius\\_von\\_Caesarea](http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius_von_Caesarea), 10.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Apostelkonzil>, 10.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Arianischer\\_Streit](http://de.wikipedia.org/wiki/Arianischer_Streit), 11.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Nic%C3%A4no-Konstantinopolitanum>, 11.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Filioque>, 11.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes\\_Konzil\\_von\\_Nic%C3%A4a](http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Konzil_von_Nic%C3%A4a), 11.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius\\_von\\_Nikomedia](http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius_von_Nikomedia), 11.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Credo>, 11.2.2007; Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt; [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumenisches\\_Konzil](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumenisches_Konzil), 13.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische\\_Wende](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische_Wende), 10.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Arianismus>, 10.2.2007; <http://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit>, 10.2.2007; [http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin\\_der\\_Gro%C3%9Fe](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin_der_Gro%C3%9Fe), 10.2.2007; [http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Aktuelles\\_Texte/Spiess\\_Sakrileg.pdf](http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Aktuelles_Texte/Spiess_Sakrileg.pdf), 10.2.2007

<sup>221</sup> Die konstantinische Wende bezeichnet die religiöse Entwicklung, die durch das von Kaiser Konstantin erlassene Mailänder Toleranzedikt eingeleitet wurde, in deren Verlauf den bisher staatlich verfolgten Christen freie Religionsausübung zugesichert wurde. Erst unter Kaiser Theodosius I. wurde die orthodoxe-katholische Kirche schließlich zur Reichskirche (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische\\_Wende](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische_Wende), 10.2.2007).

<sup>222</sup> Flavius Valerius Constantinus, genannt Kaiser Konstantin der Große, geboren zwischen 270 und 288, wurde 306 nach dem Tod seines Vaters, Kaiser Constantius Chlorus, von Soldaten zum Kaiser über einen Teil des römischen Reiches ausgerufen. 312 besiegte er Maxentius, seinen kaiserlichen Konkurrenten im weströmischen Reich, der über Rom regierte. Nach eigener Aussage hatte er vor der Schlacht gegen Maxentius einen Traum, in dem ihm Jesus Christus mit den Worten „mit diesem Zeichen wirst du siegen“ erschien. Als Zeichen sah er ein „P“ und ein „X“, die griechischen Anfangsbuchstaben für „Christos“. Konstantin gewann die Schlacht und erlangte die Herrschaft über einen großen Teil des römischen Reiches. Seitdem bekannte er sich nach eigener Aussage zum Christentum, obwohl er sich erst 326 taufen ließ. Erst 324 bezwang Konstantin den anderen Kaiser, Licinius, und erreichte die alleinige Herrschaft über das gesamte römische Reich. Im selben Jahr verlegte er den Sitz des römischen Reiches nach Konstantinopel. 325 berief er das erste ökumenische Konzil ein: das Konzil von Nizäa. Fraglich ist, ob er auf der Seite der Trinitarier oder der Arianer stand, oder letztlich gleichgültig gegenüber beiden theologischen Richtungen war (vgl. Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 121; [http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin\\_der\\_Gro%C3%9Fe](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin_der_Gro%C3%9Fe) sowie [http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Aktuelles\\_Texte/Spiess\\_Sakrileg.pdf](http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Aktuelles_Texte/Spiess_Sakrileg.pdf), beide vom 10.2.2007).

um die Streitigkeiten zwischen Arianern<sup>223</sup> und Vertretern der Trinitätslehre, genannt die Trinitariern. Zudem musste ein einheitlicher Termin für Ostern festgelegt werden.

Es war das erste Konzil seiner Art, denn es war ökumenisch<sup>224</sup>, Konstantin hatte sämtliche Bischöfe dringend zur Teilnahme am Konzil aufgefordert.

Sogar für die Anreise wurde ihnen der kostenlose Schutz der römischen Truppen zugesichert.

*Kaiser Konstantin hatte alle 1800 Bischöfe der damaligen christlichen Kirche (etwa 1000 im griechischen und 800 im lateinischen Sprachraum) brieflich zur Teilnahme aufgefordert und übernahm die Reisespesen der etwa 300 Bischöfe, die die Einladung annahmen.*<sup>225</sup>

Ursprünglich sollte das Konzil in Ancyra stattfinden, doch Konstantin verlegte es nach Nizäa (heute İznik, Türkei), um die Anreise der europäischen Bischöfe zu erleichtern und um selbst daran teilzunehmen und den Ablauf kontrollieren zu können.

*Das Konzil trat am 19. Juni 325 zusammen und tagte zwei Monate lang. Unterschiedlichen Berichten zufolge waren zwischen 250 und 320 Bischöfe anwesend. Kaiser Konstantin traf Anfang Juli ein und hielt vor den Anwesenden eine Rede, in der er vehement die Bedeutung der Einigkeit hervorhob.*<sup>226</sup>

Vermutlich war Kaiser Konstantin die Einheit des Staates wichtiger als die Förderung des Christentums. Er hatte Angst, dass der Streit des Christentums zwischen den

---

<sup>223</sup> Der Arianismus bezeichnet eine christliche theologische Lehre, die nach einem ihrer frühen Vertreter, Arius, benannt ist und im Gegensatz zur Trinitätslehre (Lehre von der Dreifaltigkeit, die heute von fast allen Christen vertreten wird) steht; Arianer glauben an den einen Gott, nicht wie die Trinitarier (Anhänger der Trinitätslehre) an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Arianismus>; <http://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit>, beide vom 10.2.2007).

<sup>224</sup> Als ökumenische Konzile werden im Christentum sieben allgemeine Konzile der gesamten Kirche bezeichnet, die von 325 bis 787 stattfanden. Die Lehren dieser Konzile werden von der orthodoxen, katholischen und vielen protestantischen Kirchen anerkannt. In der römisch-katholischen Kirche werden auch spätere Konzile, die die gesamte römisch-katholische Kirche betrafen, als "ökumenische Konzile" bezeichnet. Diese werden von anderen christlichen Kirchen in der Regel nicht anerkannt.

Biblisches Vorbild für die ökumenischen Konzile ist das Apostelkonzil, das im Jahr 49 oder 50 in Jerusalem stattfand (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumenisches\\_Konzil](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumenisches_Konzil), 13.2.2007)

<sup>225</sup> zit. aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes\\_Konzil\\_von\\_Nic%C3%A4a](http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Konzil_von_Nic%C3%A4a), 28. 1. 2007

<sup>226</sup> zit. aus: Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 123

Arianern und den Trinitariern die Einheit seines Reiches angreifen könne und strebte eine Lösung des Streites an, um den Unruhen ein Ende zu bereiten.

Nach langen Diskussionen einigten sich die Bischöfe auf das Glaubensbekenntnis von Nicäa:

*„Wir glauben an einen Gott, den Vater, den Allherrscher, den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren. Und an einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, als Eingeborener aus dem Vater geboren, das heißt aus dem Wesen des Vaters, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, geboren, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den das All wurde, was im Himmel und was auf Erden ist, der um uns Menschen und um unseres Heils willen gekommen ist und Fleisch geworden ist, Mensch geworden ist, gelitten hat und auferstanden ist am dritten Tag, aufgefahren in den Himmel, der kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten. Und an den Heiligen Geist...“*

*In diesem Credo<sup>227</sup> bestätigten die Bischöfe, dass Christus nicht von Gott dem Vater geschaffen wurde, sondern „aus dem Vater geboren“ ist, dass sowohl Gott Vater als auch Christus Gott sind [...] und dass Christus göttlich war und eins mit dem Vater [...]. [...]*

*Dem eigentlichen Credo wurde noch ein Zusatz angefügt, der besagt, dass die katholische und apostolische Kirche jeden verurteilt, der sich die Überzeugungen der Arianer zu Eigen machte.<sup>228</sup>*

Sämtliche Bischöfe unterschrieben das Glaubensbekenntnis (Eusebius von Nikomedia<sup>229</sup> unterschrieb nach einem Tag Bedenkzeit), nur zwei ägyptische Bischöfe verweigerten dies: Theonas und Secundus. Sie wurden von Konstantin nach Illyrien verbannt, zusammen mit Arius. Das war das erste Mal, dass ein Vergehen gegen die

---

<sup>227</sup> Das Credo (< lat. „Ich glaube“, credere = glauben) bezeichnet das Glaubensbekenntnis und ist ein wichtiger Bestandteil des christlichen Gottesdienstes (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Credo>, 11.2.2007).

<sup>228</sup> vgl. Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 127

<sup>229</sup> Eusebius von Nikomedia (gest. 341) war zwischen 318 und 338 Bischof von Nikomedia und von Konstantinopel und neben Arius der bedeutendste Führer der Arianer. Er unterschrieb zwar das Credo von Nicäa, allerdings widerrief er seine Unterzeichnung später wieder (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius\\_von\\_Nikomedia](http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius_von_Nikomedia), 11.2.2007).

Kirche als ein Vergehen gegen den Staat geahndet wurde, da der Kaiser sie ins Exil schickte!<sup>230</sup>

Die Trinitarier gewannen den Streit gegen die Arianer, das zeigt sich auch deutlich im festgelegten Glaubensbekenntnis, das eindeutig Jesus mit Gott gleichsetzt und seine Göttlichkeit mehrmals unterstreicht.

Das Ziel aller 20 Konzilsbeschlüsse bestand darin, ein für alle Gemeinden gültiges Regelwerk zu schaffen. Ostern wurde schließlich auf den dem ersten Vollmond nach der Frühjahrs-Tagundnachtgleiche folgenden Sonntag festgelegt. Weitere Beschlüsse waren beispielsweise, dass exkommunizierte, also von einer Gemeinde ausgeschlossene Personen nicht in eine andere eintreten durften.

Ein weiterer Diskussionspunkt war, wer das Abendmahl austeilen bzw. empfangen durfte, und wem dies verwehrt blieb.<sup>231</sup>

*Trotz des Konzilsentscheids blieb die Christenheit durch den arianischen Streit gespalten, und eine Reihe der Unterzeichner widerrief später. Beispielsweise schrieb der Arianer Eusebius von Nikomedia in einem Brief an den Kaiser: Wir handelten sündig, o Fürst, als wir aus Furcht vor Euch einer Blasphemie zustimmten.*<sup>232</sup>

Erst beim ersten Konzil von Konstantinopel, das 381 von Theodosius einberufen wurde, wurde von den insgesamt 150 teilnehmenden Bischöfen unter anderem das Glaubensbekenntnis neu diskutiert und neu verfasst<sup>233</sup>, ohne dass der Kaiser Druck ausübte, wie das unter Konstantin der Fall gewesen war. Die arianische Lehre wurde verdrängt und nicht wieder diskutiert, der Trinitarismus siegte schließlich doch.<sup>234</sup>

---

<sup>230</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes\\_Konzil\\_von\\_Nic%C3%A4a](http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Konzil_von_Nic%C3%A4a), 11.2.2007

<sup>231</sup> vgl. Simon Cox, Sakrileg entschlüsselt, S. 127

<sup>232</sup> zit. aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes\\_Konzil\\_von\\_Nic%C3%A4a](http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Konzil_von_Nic%C3%A4a) (11.2.2007)

<sup>233</sup> Dieses Credo heißt Nicäno-Konstantinopolitanum und ist eines der wichtigsten Glaubensbekenntnisse des Christentums. Mit dem Zusatz des Filioque (Zusatz über den Heiligen Geist, der aus „Vater und Sohn hervorgeht“; vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Filioque>, 11.2.2007) bildet es eine Basis des römisch-katholischen und protestantischen Glaubens. (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Nic%C3%A4no-Konstantinopolitanum>, 11.2.2007).

<sup>234</sup> Der Arianismus spielte nur noch in den während der römischen Vorherrschaft christianisierten germanischen Völkern eine Rolle. Als jedoch Chlodwig I. zur römisch-katholischen Glauben konvertierte (ca. 497-507), stand dem Siegeszug des Trinitarismus nichts mehr im Wege (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Arianischer\\_Streit](http://de.wikipedia.org/wiki/Arianischer_Streit), 11.2.2007).

## Vorherige Konzile

### Das Apostelkonzil

Das Apostelkonzil<sup>235</sup>, auch Apostelkonvent genannt, war die Zusammenkunft der Apostel der Urkirche mit Paulus von Tarsus. Der Konvent wird von den meisten Exegeten in das Jahr 48 nach Christus datiert, manche Exegeten lehnen jedoch die Apostelgeschichte als historische Quelle ab und vermuten die Abhaltung des Konvents in den frühen 50er Jahren des ersten Jahrhunderts.<sup>236</sup>

Bei diesem Konzil ging es vor allem um die Frage, ob Heiden missioniert werden dürfen, wozu sich Paulus berufen fühlte, und wie Nichtjuden Christen werden konnten.

Schließlich wurde die Taufe als alleinige „Aufnahmebedingung“ in die Heilige Gemeinschaft (der Kirche) festgelegt, die Beschneidung der Nichtjuden bzw. Heiden wurde abgelehnt, da diese ja nicht zuerst Juden werden mussten, wenn sie Christen werden wollten.

Quellen für dieses Konzil sind der Galaterbrief (Kapitel 2,1–10)<sup>237</sup> sowie die Apostelgeschichte<sup>238</sup> des Lukas (Kapitel 15)<sup>239</sup>.

### Das Konzil von Antiochia

Die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia beschreibt das Konzil von Antiochia als „einen Vorläufer“ des Konzils von Nicäa. Folgendes ist ihr zu entnehmen:

*Im 20. Jahrhundert wurden die Akten eines lokalen Konzils entdeckt, das ein halbes Jahr vor dem Konzil von Nicäa in Antiochia (heute Antakya/Türkei) stattgefunden hat. Dieses Konzil wird von einigen Autoren (J.N.D. Kelly, Eduard Schwartz) als wesentlicher Vorläufer von Nicäa angesehen. Teilnehmer waren*

---

<sup>235</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Apostelkonzil>, 10.2.2007

<sup>236</sup> vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Apostelkonzil>, 10.2.2007

<sup>237</sup> In Galater 2,1-10 ist Paulus Rede vor dem Apostelkonzil aufgeschrieben.

<sup>238</sup> Die Apostelgeschichte nach Lukas, die vermutlich auch vom Autor des Lukasevangeliums stammt und auch kanonisiert ist, entstand vermutlich um 90 nach Chr.

<sup>239</sup> Auch Apg. 15 umfasst sowohl die Vorgeschichte, als auch die Rede des Paulus und den gemeinsamen Beschluss zwischen den Aposteln und Paulus. Es wird ein Brief an alle nichtjüdischen Christen verfasst, und anschließend gehen Paulus und Barnabas nach einem heftigen Streit getrennte Wege.

*59 Bischöfe aus Israel, Arabien, Phönizien und Kappadozien. Die Leitung hatte Ossius von Córdoba, der auch in Nicäa eine führende Rolle spielte. Der Anlass für das Konzil war die Wahl eines neuen Bischofs von Antiochia, aber daneben wurde eine deutliche Stellungnahme zum Arianismus und ein ausführliches antiarianisches Glaubensbekenntnis verfasst, das jedoch keine literarische Verwandtschaft zum Nicäischen Glaubensbekenntnis aufweist. Drei der Bischöfe, unter ihnen Eusebius von Caesarea<sup>240</sup>, weigerten sich, dieses Bekenntnis zu unterzeichnen, und wurden deshalb provisorisch exkommuniziert, mit der Chance, ihre Meinung vor der großen und heiligen Synode von Ancyra (die dann in Nicäa stattfand) zu ändern.*

---

<sup>240</sup> Eusebius, geboren zwischen 260 und 264 in Palästina, wurde 313 zum Bischof von Caesarea gewählt, über seine Herkunft ist nicht viel bekannt, ein palästinensischer Hintergrund wird aber vermutet. Er war offiziell Arianer, lehnte aber dennoch das arianische Glaubensbekenntnis des Konzils von Antiochia ab, unterzeichnete dafür das Glaubensbekenntnis des Konzils von Nicäa. Er verfasste die erste Kirchengeschichte und einen Grundriss der Weltgeschichte bis ca. 324, sowie eine vierbändige Lebensgeschichte Kaiser Konstantins unter dem Namen „Das Leben Konstantins“. Eusebius starb vermutlich zwischen 337–340 (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius\\_von\\_Caesarea](http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius_von_Caesarea), 10.2.2007).

## Konklusion

Sämtliche Thesen, die im Sakrileg genannt werden und in dieser Arbeit abgehandelt wurden, stimmen nicht.

Jesus war (zumindest nach seiner Taufe, vermutlich davor auch) nicht verheiratet. Dafür gibt es zwar keinen Beweis, es gibt aber auch keinen Gegenbeweis, weshalb man getrost davon ausgehen kann, dass Jesus Zeit seines Lebens unverheiratet blieb.

Auch ist die Theorie, dass Jesus verheiratet sein musste, weil er Jude und/oder Rabbi war, nur eine Vermutung und nicht belegbar.

Maria Magdalena spielte im Urchristentum und der frühen Kirche eine sehr wichtige Rolle, war jedoch nicht verheiratet mit Jesus. Sie hatte weder ein Kind mit ihm, noch war sie der Heilige Gral. Für diese im Sakrileg genannten Behauptungen gibt es keine handfesten Belege.

Das Konzil von Nizäa hatte nichts mit der Auswahl der kanonisierten Schriften oder der Evangelien zu tun. Auch wurde nicht über die Frage beraten, ob Jesus Sohn Gottes war, lediglich wie mit den Arianern umzugehen sei, die dies zwar nicht infrage stellten, Jesus jedoch nicht mit Gott gleichsetzten. Das Ergebnis des Konzils war nicht der biblische Kanon sondern das christliche Glaubensbekenntnis in seiner ersten Form. Kaiser Konstantin hatte das Konzil zwar beeinflusst, konnte jedoch die Kanonisierung nicht beeinflussen. Dass die gnostischen Schriften verbrannt wurden, ist auch verständlich, da diese der Lehre des Neuen Testaments widersprachen, und deren Verbreitung im Christentum unterbunden werden sollte.

Die Schriftrollen von Qumran geben kein neues, geheimes Wissen über Jesus preis. Sie sind allesamt alttestamentlicher Art und *können* daher gar nichts über Jesus aussagen, weil er nicht darin vorkommt!

Die Schriften von Nag Hammadi widersprechen sich notwendigerweise mit den vier Evangelien und dem Neuen Testament, weil sie gnostische Texte sind. Sie stellen Jesus als übermenschlich dar, und das ist genau das Gegenteil von dem, was Dan Brown im Sakrileg behauptet. Auch sind sie nicht die „ursprünglichen und unverfälschten Evangelien“, denn es gibt Schriftfunde, die eine Existenz der heute Kanonisierten Evangelien vor der Entstehung der gnostischen Schriften belegen.

Trotzdem stimmen zwei der in dem Roman aufgestellten Thesen<sup>241</sup>:

1. Jesu Lehre hat den Frauen einen anderen, höheren Status verschafft, wenn auch nicht so hoch, wie heute vielleicht spekuliert wird.

2. Maria Magdalena war keine Dirne.

Darrell Bock fasst das Sakrileg folgendermaßen zusammen:

*Fast alle in Sakrileg aufgestellten Behauptungen entbehren einer seriösen historischen Grundlage.*

*Wenn aber die Grundbehauptung von einem verheirateten Jesus, der eine eigene Stammlinie gründete, auf tönernen Füßen steht, wird der ganze Rest der in dem Roman erzählten „Geschichte“ bedeutungslos.<sup>242</sup>*

„Fiktion ist Fiktion, *Sakrileg* ist ein Geschichtenbuch, kein Geschichtsbuch.“<sup>243</sup>

„Es handelt sich um nicht weniger als den bewussten Versuch, die Einzigartigkeit und Vitalität der christlichen Botschaft zu verdunkeln.“<sup>244</sup>

Kurz und gut: Wem Wahrheit heilig ist, kann Dan Browns Roman „Sakrileg“ nur als Sakrileg an der Wahrheit empfinden.<sup>245</sup>

---

<sup>241</sup> vgl. D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 136

<sup>242</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 135

<sup>243</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 136

<sup>244</sup> zit. aus: D. L. Bock, Die Sakrileg-Verschwörung, S. 85

<sup>245</sup> zit. aus: Michael Welte in Alexander Schick (Hrsg.), Das wahre Sakrileg, S. 124

## Nachwort

Ich glaube an Jesus Christus als den Sohn Gottes und dass ER der Weg und die Wahrheit und das Leben ist. So will, frei nach dem Motto „Jesus first“, als erstes Jesus danken für mein Leben und die Ausdauer beim Arbeiten, die ER mir geschenkt hat.

Ich danke allen, die mir mit Ihren Ideen und Gebeten eine Unterstützung waren. Ohne Euch wäre diese Arbeit nie das geworden, was sie ist. Auch wäre sie nicht so umfangreich geworden.

Meinen Eltern danke ich für die wohlwollende Unterstützung in der stressigen Zeit am Schluss und für die anhaltende Ermutigung (obwohl der Laptop meiner Mutter nun mit dem Überleben kämpft ...) und das Korrekturlesen!

Meiner Schwester Sarah gestaltete alle Grafiken, mit Ausnahme der Titelseite. Ein großes Danke an Dich!

Mein Dank gilt auch meinem Freund Clemens Hausensteiner, der in nur zwei Tagen meine gesamte Arbeit auf Rechtschreibfehler untersuchte.

Danken möchte ich auch Frau Dr. Hildegard Traitler, die sehr großes Interesse an meiner Fachbereichsarbeit hatte, mir mit gutem Rat für meine Recherchen zur Seite stand und sie gerne noch gelesen hätte. Sie starb leider 3 Monate vor dem Abgabetermin im 93. Lebensjahr.

Sehr zum Dank verpflichtet bin ich Herrn Oberkirchenrat Dr. Michael Bünker, der mir in einem sehr langen Interview alle Fragen rund um das Sakrileg seine persönliche Meinung gegeben, sowie den Standpunkt der Evangelischen Kirche ausführlich dargelegt hat. Das Interview ist im Anhang auf Seite 101 zu finden.

Ganz besonders danken möchte ich aber Frau Mag. Ursula Schermann, die mir ständig mit einer verbesserten Variante meiner Arbeit, unzähligen Tipps und Layouttricks auflauerte und am Ende fast einen Schubkarren gebraucht hätte, um die Arbeit abzuholen. Vielen Dank für all die tollen Ideen, die kooperativen Sitzungen und die vielen Tassen voll Heißer Schokolade!

## Literaturverzeichnis

Bock Darrell L., Die Sakrileg-Verschwörung,

Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Mannheim, 1990

Brown Dan, Sakrileg,

Bruce F. F. /Güting Eberhard, Außerbiblische Zeugnisse über Jesus und das frühe Christentum, Gießen, 1993

Cox Simon, Das Sakrileg entschlüsselt, Dan Browns Bestseller von A bis Z, München 2005

Die Gute Nachricht Bibel, Stuttgart, 1997

Irenäus von Lyon, Adversus haereses/Gegen die Häresien III, Freiburg, 1995

Maier Gerhard/Rienecker Fritz (Hrsg.), Lexikon zur Bibel, Wuppertal/Zürich, 1994

Moltmann-Wendel Elisabeth, Ein eigener Mensch werden, Frauen um Jesus,

Philippus-Evangelium, Nag Hammadi-Codex II, Berlin, 1997

Schick Alexander, Das wahre Sakrileg,

Vermes Geza, Jesus der Jude, Ein Historiker liest das Evangelium, Neunkirchen-Vluyn 1993

## Internet-Recherche

[http://de.wikipedia.org/wiki/Dan\\_Brown](http://de.wikipedia.org/wiki/Dan_Brown), 12.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Lincoln](http://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Lincoln), 12.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenvater>, 12.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus>, 11.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger\\_Gral](http://de.wikipedia.org/wiki/Heiliger_Gral), 6.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nikodemus>, 6.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Eschatologie>, 12.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus\\_von\\_Tarsus](http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_von_Tarsus), 11.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Markus](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Markus), 13.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Matth%C3%A4us](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Matth%C3%A4us), 13.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium\\_nach\\_Lukas](http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Lukas), 13.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Logienquelle>, 12.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius\\_von\\_Caesarea](http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius_von_Caesarea), 10.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Apostelkonzil>, 10.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Arianischer\\_Streit](http://de.wikipedia.org/wiki/Arianischer_Streit), 11.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nic%C3%A4no-Konstantinopolitanum>, 11.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Filioque>, 11.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes\\_Konzil\\_von\\_Nic%C3%A4a](http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Konzil_von_Nic%C3%A4a), 11.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius\\_von\\_Nikomedia](http://de.wikipedia.org/wiki/Eusebius_von_Nikomedia), 11.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Credo>, 11.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumenisches\\_Konzil](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumenisches_Konzil), 13.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische\\_Wende](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische_Wende), 10.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeit>, 10.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Arianismus>, 10.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin\\_der\\_Gro%C3%9Fe](http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantin_der_Gro%C3%9Fe), 10.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nag-Hammadi-Schriften>, 13.2.2007

[http://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us\\_von\\_Lyon](http://de.wikipedia.org/wiki/Iren%C3%A4us_von_Lyon), 7.1.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Tertullian>, 12.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Marcion>, 13.2.2007

<http://de.wikipedia.org/wiki/Demiurg>, 16.10.2006

[http://en.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Leigh\\_%28author%29](http://en.wikipedia.org/wiki/Richard_Leigh_%28author%29), 12.2.2007

[http://en.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Baigent](http://en.wikipedia.org/wiki/Michael_Baigent), 12.2.2007

[http://en.wikipedia.org/wiki/Henry\\_Lincoln](http://en.wikipedia.org/wiki/Henry_Lincoln), 12.2.2007

[http://en.wikipedia.org/wiki/John\\_Dominic\\_Crossan](http://en.wikipedia.org/wiki/John_Dominic_Crossan), 13.2.2007

<http://www.uni-essen.de/Ev-Theologie/courses/course-stuff/lit-Johannsen14.htm>,  
13.2.2007

[http://www.beliefnet.com/story/135/story\\_13529\\_1.html](http://www.beliefnet.com/story/135/story_13529_1.html)

<http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-p/paulbrf.htm>, 13.2.2007

<http://www.bibelausstellung.de/abtlg05.htm>, 13.2.2007

[http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Aktuelles\\_Texte/Spiess\\_Sakrileg.pdf](http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Aktuelles_Texte/Spiess_Sakrileg.pdf), 10.2.2007

<http://www.krimi-couch.de/krimis/dan-brown.html>, 12.2.2007

[http://www.libri.de/shop/action/productDetails/5168232/michael\\_baigent\\_die\\_gottes\\_macher\\_3785722524.html](http://www.libri.de/shop/action/productDetails/5168232/michael_baigent_die_gottes_macher_3785722524.html), 12.2.2007

<http://www.egoetia.com/index.html>, 12.2.2007

# Bildquellennachweis

- Abb. 1: Cover des Sakrileg 8  
Quelle: <http://www.dan-brown.de/kunden/luebbe/brown/www.nsf/0/55BE7103E34FFCACC1256E35004DB9BB?open>, 12.2.2007
- Abb. 2: Dan Brown 9  
Quelle: [http://www.cojeco.cz/attach/photos/lide/Brown\\_389915/Dan-Brown-1max.jpg](http://www.cojeco.cz/attach/photos/lide/Brown_389915/Dan-Brown-1max.jpg), 12.2.2007
- Abb. 3: Cover des Buches von Baigent, Lincoln und Leigh 15  
Quelle:  
<http://www.notes.co.il/eshed/user/HOLY%20BLOOD%20HOLY%20GRAIL.jpg>,  
12.2.2007
- Abb. 4: Ausschnitt aus Leonardo da Vincis „Das letzte Abendmahl“ 31  
Quelle:  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/08/Leonardo\\_da\\_Vinci\\_\(1452-1519\)\\_-\\_The\\_Last\\_Supper\\_\(1495-1498\).jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/08/Leonardo_da_Vinci_(1452-1519)_-_The_Last_Supper_(1495-1498).jpg) 12.2.2007
- Abb. 5: Darstellung des Kreuzes Christi 32  
Quelle: [http://www.tos-leipzig.de/uber\\_jesus/passion\\_kreuz\\_\\_300n.jpg](http://www.tos-leipzig.de/uber_jesus/passion_kreuz__300n.jpg), 12.2.2007
- Abb. 6: Niemand weiß, wie Maria von Magdala ausgesehen hat. 42  
Quelle: <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/9/9b/Mariamagdalena.jpg>,  
12.2.2007
- Abb. 7: Die Große Jesajarolle von Qumran 62  
Quelle: <http://www.eben-eser.de/pro2004/Bibel/bilder/jesajarolle.gif>, 12.2.2007
- Abb. 8: P<sup>52</sup>-Fragment (Vorderansicht) 66  
Quelle: <http://www.bibelausstellung.de/bilder/15.jpg>, 13.2.2007
- Abb. 9: Die Nag Hammadi Codices 73  
Quelle: <http://www.bible-researcher.com/nag-hammadi.jpg>, 12.2.2007
- Abb. 10: OKR Dr. Michael Bünker 1088  
Quelle: [http://www.evangel.at/uploads/mit\\_download/buenker2\\_01.jpg](http://www.evangel.at/uploads/mit_download/buenker2_01.jpg). 12.2.2007

## Grafiken

Für das Titelbild wurde folgendes Bild verwendet und bearbeitet:

[http://www.dan-brown.de/C1256E0100373F5C/Files/3F301478B2EF458AC1256E3500447FDE/\\$File/3785721528\\_300.jpg](http://www.dan-brown.de/C1256E0100373F5C/Files/3F301478B2EF458AC1256E3500447FDE/$File/3785721528_300.jpg), 14.2.2007

Für die Grafiken wurde folgendes Bild verwendet und bearbeitet:

<http://www.cs.utk.edu/~langston/Pix/Lebanon-05/bekaa-valley/baalbek-columns.jpg>, 13.2.2007

# Anhang



# Interview mit Dan Brown

Ausschnitte eines offiziellen Interviews<sup>246</sup> mit Dan Brown von [www.dan-brown.de](http://www.dan-brown.de), übersetzt von Axel Merz.

## **Eine Frage, die viele Fans von Robert Langdon beschäftigt: Worum geht es in Ihrem nächsten Roman?**

Zurzeit schreibe ich an einem neuen Robert-Langdon-Thriller, einer thematischen Fortsetzung von SAKRILEG, in dem Langdon zum ersten Mal in ein geheimnisvolles Geschehen auf heimischem amerikanischem Boden verwickelt wird. Der neue Roman beschäftigt sich mit der verborgenen Geschichte unserer amerikanischen Bundeshauptstadt.

## **Wie steht es um den Wahrheitsgehalt von SAKRILEG?**

SAKRILEG ist ein Roman und daher ein fiktives Werk. Während die Charaktere in diesem Buch und ihre Handlungen offensichtlich nicht real sind, existieren die in diesem Roman beschriebenen Kunstwerke, die Architektur, die erwähnten Dokumente und geheimen Rituale, beispielsweise Leonardo da Vincis Gemälde, die gnostischen Schriften, die heilige Hochzeit, sehr wohl. Diese realen Elemente werden von fiktiven Charakteren interpretiert und debattiert. Ich glaube zwar, dass einige der Theorien, die von ihnen diskutiert werden, möglicherweise nicht von der Hand zu weisen sind, doch jeder Leser muss die Standpunkte dieser Charaktere selbst erkunden und zu seiner eigenen Interpretation gelangen. Meine Hoffnung beim Schreiben dieses Romans war, dass die Geschichte als Katalysator für die Leser fungieren und sie motivieren würde, über die wichtigen Themen von Glauben, Religion und Geschichte zu diskutieren.

## **Aber behauptet nicht die Fakten-Seite des Romans, dass jedes einzelne Wort in diesem Werk eine historische Tatsache ist?**

---

<sup>246</sup> Das komplette Interview kann auf dieser Homepage eingesehen werden: <http://www.dan-brown.de/C1256E010037228A/0/165AC94FA08F32CEC1257145004E81F5?OpenDocument&knotenid=K010202&cartid=7643-2125>

Wenn Sie diese Seite lesen, dann werden Sie sehen, dass dort steht, die Dokumente, Rituale, Organisationen, Kunstwerke und Architektur im Roman würden tatsächlich existieren. Die Fakten-Seite macht keinerlei Aussage über irgendeine der alten Theorien, die von den fiktiven Charakteren diskutiert werden. Diese Ideen zu interpretieren überlasse ich dem Leser.

### **Ist das Buch antichristlich?**

Nein. Dieses Buch ist nicht anti-irgendwas. Es ist ein Roman. Ich habe diese Geschichte in dem Bemühen geschrieben, gewisse Aspekte der christlichen Geschichte zu erkunden, die mich interessieren. Die große Mehrheit gläubiger Christen versteht diese Tatsache und betrachtet SAKRILEG als eine unterhaltsame Geschichte, die spirituelle Diskussionen und Debatten fördert. Nichtsdestotrotz hat eine kleine, lautstarke Gruppe von Individuen die Geschichte als gefährlich, gotteslästerlich und antichristlich dargestellt. Ich bedaure zwar, dass ich diesen Individuen zu nahe getreten bin, doch ich sollte nicht verschweigen, dass ich ständig von Priestern, Nonnen und Geistlichen kontaktiert werde, die mir danken, dass ich diesen Roman geschrieben habe. Viele Kirchenvertreter feiern SAKRILEG, weil es neues Interesse an wichtigen Themen des Glaubens und der Religionsgeschichte geweckt hat. Man darf nicht vergessen, dass ein Leser nicht mit jedem Wort in meinem Roman übereinstimmen muss, um das Buch als positiven Katalysator für Introspektion und die Erforschung unseres Glaubens zu benutzen.

### **Was halten Sie von geistlichen Gelehrten, die versuchen, SAKRILEG zu widerlegen?**

Der Dialog ist wunderbar! Diese Autoren und ich sind offensichtlich unterschiedlicher Meinung, doch die sich daraus ergebende Debatte ist eine entschieden positive, mächtige Kraft. Je heftiger wir diese Themen debattieren, desto klarer wird unser Verständnis der eigenen Spiritualität. Kontroversen und Dialog sind gesund für die Religion als Ganzes. Die Religion hat nur einen wirklichen Feind -- Apathie --, und eine leidenschaftliche Debatte ist ein superbes Gegenmittel.

### **Ein Teil der in diesem Roman dargestellten Geschichte steht im Widerspruch zu dem, was ich in der Schule gelernt habe. Was soll ich glauben?**

Seit Anbeginn der Geschichtsschreibung wurde die Geschichte stets von den „Siegern“ niedergeschrieben (denjenigen Gesellschaften und Glaubenssystemen, die überlebt oder erobert haben). Trotz einer offensichtlichen Parteilichkeit dieser Methode messen wir die historische Genauigkeit eines gegebenen Konzepts immer noch daran, wie gut es mit unseren existierenden historischen Aufzeichnungen konform geht. Zahlreiche Historiker denken heutzutage -- genau wie ich --, dass wir, bevor wir die historische Genauigkeit eines gegebenen Konzepts abschätzen, uns zuerst selbst eine sehr viel tiefer gehende Frage stellen sollten: Wie historisch akkurat ist die Geschichte eigentlich?

### **Sind Sie Christ?**

Ja. Es ist interessant: Wenn man drei Leute fragt, was es bedeutet, Christ zu sein, erhält man drei verschiedene Antworten. Einige denken, getauft zu sein reiche aus. Andere glauben, man müsse die Bibel als absolute historische Wahrheit akzeptieren. Und wieder andere meinen, dass alle, die Christus nicht als ihren persönlichen Retter betrachten, dazu verdammt sind, in der Hölle zu schmoren. Glaube ist ein Kontinuum, und wir alle werden irgendwann einmal auf die eine oder andere Weise damit konfrontiert. Indem wir versuchen, den Glauben zu klassifizieren, enden wir damit, über Semantik zu streiten bis zu einem Punkt, wo wir das Offensichtliche ganz und gar aus den Augen verlieren -- dass wir alle versuchen, die großen Geheimnisse des Lebens zu entschlüsseln und dass jeder einzelne von uns seinem eigenen Weg zur Erleuchtung folgt. Ich betrachte mich als Student vieler Religionen. Je mehr ich lerne, desto mehr Fragen habe ich. Für mich ist die spirituelle Suche ein lebenslanger, niemals endender Prozess.

### **Das Thema dieses Romans könnte als kontrovers betrachtet werden. Haben Sie Angst vor den Auswirkungen?**

Ich könnte mir keinen Grund dafür vorstellen. Die Ideen in diesem Roman sind seit Jahrhunderten bekannt; es sind nicht meine eigenen. Zugegeben, es mag das erste Mal sein, dass diese Ideen im Kontext eines populären Thrillers niedergeschrieben wurden, doch die Informationen sind alles andere als neu. Meine Hoffnung für SAKRILEG war -- über die reine Unterhaltungsebene hinaus --, dass das Buch dem Leser die Tür öffnen möge, um mit eigenen Nachforschungen anzufangen, und das Interesse an Themen des Glaubens neu zu entfachen.

### **Was empfinden Albinos wegen Ihres Charakters Silas?**

Einige Leser mit Albinismus waren wegen der Darstellung dieses Charakters besorgt. Ich bin sehr sensibel, was ihre Besorgnis angeht. Es ist wichtig, nicht zu vergessen, dass Silas' Aussehen nichts mit seiner gewalttätigen Natur zu tun hat -- die Grausamkeit anderer hat ihn zur Gewalt getrieben --, es ist nichts, was seiner Physiologie von Geburt an innewohnt. Die große Mehrheit der Kritiker und Leser (selbst einige mit Albinismus) finden, dass Silas der sympathischste Charakter des ganzen Romans ist. Ich glaube fest, dass das Romanporträt des Silas einfühlsam schildert, wie schwierig Albinismus sein kann -- insbesondere für junge Menschen --, und wie grausam eine Gesellschaft diejenigen unter uns ausgrenzen kann, die anders aussehen.

### **Hat jemand aus einer der großen organisierten Religionsgemeinschaften öffentlich Ihren Roman unterstützt?**

In der Tat, viele Menschen aus organisierten Religionsgemeinschaften haben sich gemeldet und diesen Roman unterstützt, und natürlich gibt es genauso viele, die ihm kontrovers gegenüberstehen. Die Opposition kommt in der Regel von den orthodoxesten christlichen Denkern, die glauben, die Vorstellung eines „verheirateten Jesus Christus“ würde seine Heiligkeit unterminieren. Ich stimme dieser Interpretation zwar nicht zu, doch das ist unerheblich, weil der Dialog an sich eine positive und ermunternde Kraft für jeden Beteiligten darstellt. Plötzlich debattieren unzählige Leute leidenschaftlich über wichtige philosophische Themen, und ungeachtet der persönlichen Schlüsse, die jeder einzelne von uns zieht, kann diese Debatte nur helfen, unser Verständnis des eigenen Glaubens zu vertiefen. Viele der positiven Reaktionen seitens organisierter Religionsgemeinschaften erhalte ich von Nonnen (die mir in ihren Briefen danken, weil ich darauf hingewiesen habe, dass sie ihr gesamtes Leben der Kirche gewidmet haben und dass sie dennoch für „unfähig“ erachtet werden, den Altardienst zu versehen.) Ich habe von Hunderten begeisterter Priester gehört. Viele von ihnen sind mit einigen Ideen in meinem Roman nicht einverstanden, doch es freut sie, dass ihre Gemeindeglieder plötzlich eifrig mit ihnen über Religion diskutieren wollen. Father John Sewell von der St. John's Episcopal Church in Memphis hat erst kürzlich gegenüber der Presse verlautbaren lassen: „Dieser Roman ist keine Bedrohung. Er ist eine Gelegenheit. Wir sind aufgerufen, uns kreativ mit der

Kultur zu beschäftigen, und das ist es, was ich tun möchte. Ich denke, Dan Brown hat mir einen Gefallen erwiesen. Er hat mir eine Möglichkeit gegeben, über Dinge zu sprechen, die wichtig sind.“

### **Hat Sie der Erfolg des Buches überrascht?**

Und wie! Ich habe sehr hart an diesem Roman gearbeitet, und ich habe sicherlich erwartet, dass die Leser ihn genießen würden, doch ich hätte niemals damit gerechnet, dass so viele Menschen ihn so sehr lieben würden. Ich habe im Grunde genommen eine Gruppe fiktiver Charaktere erschaffen und sie mit Ideen konfrontiert, die ich persönlich faszinierend finde. Offensichtlich ist es so, dass diese Ideen für eine große Zahl von Menschen die gleiche Faszination ausüben.

### **Dieser Roman ist für Frauen sehr ermutigend. Können Sie etwas dazu sagen?**

Vor zweitausend Jahren lebten wir in einer Welt der Götter und Göttinnen. Heutzutage leben wir in einer Welt, in der es nur noch Götter gibt. Die Frauen in den meisten Kulturen sind ihrer spirituellen Kraft beraubt worden. Der Roman berührt die Frage, wieso und warum diese Verschiebung stattgefunden hat ... und welche Lektionen wir daraus für unsere Zukunft lernen können.

### **Woher stammt die Idee für SAKRILEG?**

Diese spezielle Geschichte hat immer wieder an meine Tür geklopft, bis ich schließlich geantwortet habe. Das erste Mal habe ich während meines Studiums der Kunstgeschichte an der Universität von Sevilla von den Geheimnissen in da Vincis Werken erfahren. Jahre später, während meiner Recherchen für ILLUMINATI, bin ich dem da-Vinci-Rätsel erneut begegnet. Ich besuchte den Louvre, wo ich die Originale einiger der berühmtesten Werke da Vincis betrachten und mit einem Kunsthistoriker diskutieren konnte, der mir zu einem besseren Verständnis des Geheimnisses hinter den überraschenden Anomalien der Gemälde verhalf. Von da an war ich gefesselt. Ich habe ein Jahr mit Recherchen zugebracht, bevor ich SAKRILEG geschrieben habe.

**Wie sind Sie an all die Insider-Informationen für dieses Buch gekommen?**

Die meisten Informationen sind nicht so entlegen, wie es vielleicht scheinen mag. Das Geheimnis, das in meinem Roman beschrieben wird, ist seit Jahrhunderten aufgezeichnet, und es gibt Tausende von Quellen, aus denen man mehr erfahren kann. Darüber hinaus war ich überrascht, wie begierig Historiker ihre Sachkenntnis mit mir geteilt haben. Eine Akademikerin berichtete mir, dass ihre Begeisterung für SAKRILEG zum Teil auf ihrer Hoffnung beruhe, dass „dieses uralte Rätsel“ einem breiteren Publikum zugänglich gemacht würde.

**Würden Sie sich selbst als Verschwörungstheoretiker betrachten?**

Kaum. Tatsächlich bin ich das genaue Gegenteil -- eher ein Skeptiker. Ich erkenne absolut keine Wahrheit in den Geschichten über außerirdische Besucher, Kornkreise, das Bermuda-Dreieck oder viele andere „Geheimnisse“, die unsere Pop-Kultur durchdringen. Das Geheimnis hinter SAKRILEG war jedoch zu gut dokumentiert und zu bedeutsam, um es zu ignorieren.

## Interview mit Oberkirchenrat Dr. Michael Bünker

*Florian Herzog:* Herr Oberkirchenrat Bünker, haben Sie Dan Browns Roman „Sakrileg“ gelesen oder den Film gesehen?

*OKR Bünker:* Ich habe insgesamt drei Romane von Dan Brown gelesen: „Illuminati“, „Sakrileg“ und dann noch „Meteor“.

Die ersten beiden hauptsächlich deswegen, weil die Kirche vorkommt, das Christentum und die Geschichte des Christentums Stück weit auch in bestimmter Weise vorkommt. Den Film habe ich dann auch angesehen, und war mittelmäßig enttäuscht, weil er einfach nicht so spannend ist wie das Buch.

Und das muss man ja vorneweg sagen: Dan Browns Bücher sind einfach spannend geschrieben, man legt sie schwer aus der Hand, sie sind eine ideale Strandlektüre, ich habe ja beide im Sommer am Strand der Adria gelesen.

*Florian Herzog:* Die Bücher haben Ihnen trotz ihrer Aussage gefallen?

*OKR Bünker:* Sie gefallen mir als Bücher, und Dan Brown schreibt sie ja so, dass man das Gefühl hat, das ist jetzt schon fast ein Drehbuch für einen Film, es sind immer die Schnitte an den spannendsten Stellen, es könnte auf einem Privatsender die Werbung kommen, im Buch kommt halt der andere Handlungsstrang, und beide Stränge werden ja erst am Schluss zusammengeführt.

Hohe Literatur ist es nicht. Es ist einfach Unterhaltungsliteratur.

*Florian Herzog:* Was stört sie an den inhaltlichen Aussagen des Sakrilegs am meisten? Die These der Beziehung zwischen Maria Magdalena und Jesus ist ja auf die katholische Kirche zugeschnitten und für die evangelische Kirche weniger interessant. Für diese sind Behauptungen bezüglich der Kanonisierung des Neuen Testaments doch weitaus irritierender, zumal diese ja die Grundfestungen des Glaubens angreifen.

*OKR Bünker:* Man kann das vielleicht so ausdrücken: Es ist ja mittlerweile in der historischen Forschung festgestellt worden, dass die Geschichte der Frauen, besonders was die Antike betrifft und damit auch das antike Christentum, eine Geschichte des Verschweigens und Verschwindens ist. Das heißt die Frauen sind nicht sichtbar, oft erscheinen sie anonym, es heißt zum Beispiel: Es war da eine Frau, kein Name wird genannt. Sehr selten tauchen Frauen mit Namen auf, die man eindeutig

identifizieren kann. Und jetzt ist gerade das NT eine erfreuliche Ausnahme, weil dort verhältnismäßig viele Frauen mit Namen auftauchen und identifizierbar sind. Sowohl rund um Jesus als auch in den ersten Gemeinden bei Paulus, wenn man an die Grußliste in Römer 16 denkt, da ist ein überverhältnismäßiger Anteil an Frauennamen dabei.

Das heißt: Wir sehen, dass die Frauen im frühen Christentum und bei Jesus eine besondere Stellung hatten, die sie sonst nicht hatten. Das ist wichtig, dass man das auch heute wieder sieht, und sich bemüht die Bibel auch so zu lesen und zu verstehen, auch das Christentum so zu verstehen, dass Frauen wieder eine besondere Stellung bekommen, und dass die Geschichte, die verschwundene Geschichte der Frauen auch wieder sichtbar gemacht wird.

Das, was mich beim Sakrileg am meisten stört ist, dass er dieses berechnete und wichtige Anliegen aufgreift, aber es so ins Absurde überzieht, mit der Blutnachkommenschaft Jesu, mit viel erfundenem Unfug, dass man am Schluss das Gefühl hat, man könne gar nicht mehr über Maria Magdalena und ihre unterdrückte Geschichte im frühen Christentum vernünftig reden, weil das im Sakrileg derartig übertrieben und überzogen ist. Das finde ich am ärgerlichsten daran.

Diese ganzen Halbwahrheiten und Erfindungen, aber das ist halt Fiktion.

*Florian Herzog:* Wie ist denn der Standpunkt der evangelischen Kirche dazu?

*OKR Bünker:* Den „einen“ Standpunkt der evang. Kirche gibt es nicht.

Es gibt schon viele Äußerungen von Vertretern und Vertreterinnen der evang. Kirche, und die gehen alle in die Richtung zu sagen, dass die historische Forschung und die historische Erforschung der biblischen Texte soweit fortgeschritten sind, dass wir relativ verlässliche Aussagen machen können, über die Dinge, die Dan Brown behauptet.

Grundsätzlich wird die evang. Kirche keinesfalls zustimmen, dass das Christentum seinen Ursprung in einem Betrug, in einer Verschleierung, in einer Fälschung genommen hat, und damit selbst das immer fortschreibt.

Das alles hat es in der Geschichte des Christentums immer wieder gegeben, das wissen wir ja, von den Verbrechen, die auch im Namen Christi verübt worden sind.

Aber dass man behauptet, dass schon im Ursprung, also im Beginn die kriminelle Absicht steht, dem werden wir keinesfalls zustimmen.

Auch dieser Vorwurf ist nicht neu, es gibt ihn seit dem 18. Jahrhundert, seit der frühen Aufklärungszeit, da hat Lessing in Wolfenbüttel einen Text veröffentlicht: „Fragmente eines Ungenannten, über die Absicht der Jünger Jesus“.

In diesem Text wird die Behauptung aufgestellt, die Jünger hätten den Leichnam Jesu aus dem Grab gestohlen, und die ganze Geschichte der Auferstehung als absichtliche Fälschung und Lüge in die Welt gebracht, und damit wäre das Christentum entstanden: Von Haus aus als eine Fälschungsgeschichte.

Mir kommt es so vor, dass Dan Brown sich noch auf dieser Linie befindet.

*Florian Herzog:* Die katholische Kirche hat ja sehr aufgebracht auf die Behauptungen des Sakrileg reagiert, allerdings erst nachdem bekannt wurde, dass das Buch verfilmt wird. Davor hat es keine offizielle Reaktion darauf gegeben. Wie können Sie sich das erklären?

*OKR Bünker:* Ich denke dass die katholische Kirche, bevor der große Medienrummel begonnen hat mit dem Film, der ja sehr prominent besetzt worden ist, es nicht für wichtig gefunden hat, auf die Romane von Dan Brown einzugehen. Man muss ja dazusagen, dass das Sakrileg gar nicht der Roman ist, in dem die Kirche am heftigsten attackiert wird, das ist der Roman Illuminati.

Es hat vorher schon einige Äußerungen von Seiten einiger Bischöfe in Bezug auf diese Romane gegeben, die waren allerdings genauso wenig medial präsent wie die ganze Sache selber.

Vielleicht ist das schon ein interessanter Zusammenhang: Dan Brown hat zwei Romane geschrieben, in denen die katholische Kirche, speziell der Vatikan, in besonderer Weise vorkommen, und beide Male hat es zu tun mit Verbrechen, Geheimgesellschaften, Intrigen, ... und das ist offensichtlich schon ein interessanter Hintergrund, auf dem er seine Romane verfasst hat.

*Florian Herzog:* Fällt ihnen ein anderes Beispiel für ein Buch ein, dessen Inhalte von der Kirche in ähnlicher Art abgelehnt worden sind?

*OKR Bünker:* Bei Büchern vielleicht weniger, zum Beispiel die „Jesus Karikaturen“ von Haderer, die zwar nicht so erfolgreich sind, wie Dan Browns Romane, aber doch auch Markenartikel<sup>247</sup>, wo sich die einzelnen Vertreter, speziell der katholischen Kirche, dagegen gewendet haben.

Groß war die Aufregung um den Film „Die letzte Versuchung Christi“ von Martin Scorsese nach dem Roman von Nikos Kazantzakis<sup>248</sup>, ganz unbegründet, wie ich meine. Damals ist es auch zu Anschlägen gekommen, Buttersäure-Attentate auf französische Kinos und so weiter. Ich glaube es hat sogar Verletzte gegeben, also eine Entwicklung, die man heute eher im radikalisierten, politisierten Islam vermuten würde, aber das hat es bei uns auch gegeben.

Bücher, die so eine Aufregung ausgelöst haben, sind zum Beispiel das alte „Liebeskonzil“ von Oskar Panizza (1894/95). Dieser hat auch in die Richtung spekuliert, Jesus hätte eine sexuelle Beziehung mit Maria Magdalena gehabt. Das Buch hat eine furchtbare Aufregung ausgelöst und er wurde dafür sogar eingesperrt. Damals, also gegen Ende des 19. Jahrhunderts, war das „Verächtlich machen religiöser Lehren“ noch strafbar.

*Florian Herzog:* Es gibt Meinungen von Fachleuten, dass wenn die Inhalte des Sakrilegs als Sachbuch verkauft worden wären, es eine ganz andere Resonanz hervorgerufen hätte, weil ja die Behauptungen auch schon längst „ausgelutscht“ sind, wie man auf „gut Deutsch“ sagt. Denken Sie genauso?

*OKR Bünker:* Es hat ja Sachbücher gegeben, auf die sich Dan Brown im Sakrileg bezieht, vor allem „Der Heilige Gral und seine Erben“ und andere, und es hat dann eine ganze Fülle von Sachbüchern nachher gegeben, zum Beispiel „Der Da-Vinci-Code entschlüsselt“, pro und contra, Bilderbücher, vor allem zu Illuminati.

Auch die Orte die er erwähnt, zum Beispiel Westminster Abbey oder Rennes-le-Château, und so weiter, werden jetzt auch touristisch gesehen interessant und werden dementsprechend vermarktet, da ist dann auch der Bedarf nach Informationsmaterial und Büchern gegeben.

---

<sup>247</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Oskar\\_Panizza](http://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Panizza), 10.2.2007

<sup>248</sup> vgl. <http://www.imdb.com/title/tt0095497>, 10.2.2007

Also: Dan Brown bezieht sich auf Sachbücher, schreibt von ihnen ab, und gleichzeitig werden neue Sachbücher geschrieben. Der Buchmarkt freut sich.

*Florian Herzog:* Das Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“ hat sich ja nach dem Erscheinen des Sakrileg viel besser verkauft als vorher.

*OKR Bünker:* Das Interessante dabei war ja, dass die beiden Autoren geklagt haben, und dass beide Bücher, also sowohl „Der Heilige Gral und seine Erben“ als auch „Sakrileg“ im selben Verlag erschienen sind. Der Verlag hat sich eigentlich nur aus PR-Gründen selbst geklagt, kann man sagen.

*Florian Herzog:* Gibt es noch weitere kirchenhistorische Hintergründe, die in Bezug auf das Sakrileg zu nennen wären?

*OKR Bünker:* Die herausragende Stellung der Maria Magdalena im frühen Christentum ist unbestritten. Die enge Beziehung, die Jesus zu ihr hatte, ist in den apokryphen Evangelien genauso dokumentiert wie ihre Stellung als Apostelin der Apostel. Später wird sie dann identifiziert mit der großen Sünderin und von daher schon in ein fragwürdiges Licht gerückt. Auch die Frauen verschwinden zunehmend, auch aus den Leitungsfunktionen und so weiter.

Die ganze weitere Geschichte, die Dan Brown konstruiert mit den Merowingern und so weiter, das halte ich alles für aufgelegten Humbug. Aber ich bin kein Historiker, mir kommt das nur absolut merkwürdig vor.

*Florian Herzog:* Was denken Sie ist Dan Browns Absicht mit seinen Romanen? Will er die Kirche oder den christlichen Glauben zerstören?

*OKR Bünker:* Wenn er das wollte, dann ist das ein lächerlicher Versuch!

*Florian Herzog:* Der aber dennoch seine Wellen schlägt, weil doch einige Menschen daran glauben und weitere zum Zweifeln bewegt werden.

*OKR Bünker:* Das ist richtig. Aber die wirkliche Kraft der Religion lässt sich doch nicht durch Fälschung, Betrug und gefälschte Geschichte aktivieren.

Also Menschen in Kreuzzüge zu schicken, oder aus unserer evangelischen Perspektive: Ganze Landstriche in Österreich zu entvölkern durch Vertreibung der Evangelischen, wie es der Salzburger Erzbischof 1733 gemacht hat. Das macht man

nicht, weil man einer Fälschung glaubt, sondern leider Gottes aus tiefster Überzeugung von der Wahrheit des eigenen Glaubens.

Und das ist glaube ich das, was mich bei Dan Brown und bei allen die sich durch ihn zum Zweifeln bringen lassen, stutzig macht.

Es wird ja niemand ernsthaft annehmen, dass die Vertreter der katholische Kirche das, was sie tun und sagen nicht aus vollster Überzeugung tun und getan haben Kein Papst sagt etwas und weiß im Hintergrund, es stimmt nicht. Sondern sie sagen es selbstverständlich, weil sie überzeugt sind, dass es stimmt.

Man kann einer Religion nicht dadurch beikommen und wirklich schaden wollen, indem man sagt: „Die glauben das ja selber alle nicht. Die sagen das ja nur, weil es ihrer Macht dient.“

Damit kann man nicht 2000 Jahre überdauern.

Und die Kirche hat 2000 Jahre nicht nur überdauert, sondern gestaltet.

Wenn man Religion kritisieren will, wofür es immer gute Gründe gibt, das darf man ja machen, dann muss man sie dort kritisieren, wo sie stark ist: Bei ihren Überzeugungen und nicht bei ihren angeblichen Fälschungen.

*Florian Herzog:* Und was denken sie will Dan Brown mit seinen Romanen, speziell mit dem Sakrileg bezwecken?

*OKR Bünker:* Ich glaube, er will damit nur einen Erfolg haben. Ich bin da irgendwie pragmatisch, andere Ziele hat er meiner Meinung nach nicht.

*Florian Herzog:* Dan Brown behauptet in einem Interview, selbst an die im Sakrileg vorgestellten Theorien zu glauben. Glauben sie ihm das?

*OKR Bünker:* Erstens muss ein Autor nicht an seine Theorien glauben, denn das sind ja keine Bekenntnisse, er macht ja Unterhaltungsliteratur.

Und zweitens versucht er sich dadurch mehr Bedeutung zu geben, als er hat.

Der wirkliche Dialog heute findet auf der einen Seite zwischen Naturwissenschaft und Religion statt, und da finde ich, bei ihm kann man da höchstens bei „Illuminati“ etwas vermuten, aber die Leute vom CERN in Genf sind ja noch mönchischer und religiöser als die, die sie bekämpfen; und auf der anderen Seite innerhalb der Religionen, zwischen den militarisierten, fanatisierten Seiten unserer Religionen, auch der

christlichen, der islamischen und anderer, und denen, die auf Verständigung und Dialog setzten. Das sind meiner Meinung nach die wesentlichen Auseinandersetzungen heute.

Eine interessante Beobachtung war folgende:

Dan Brown behandelt ja das Opus Dei sehr schlecht, die schneiden nicht wirklich gut ab. Auf der Webseite von Opus Dei findet man auch sehr detaillierte Kritiken von einzelnen Punkten, wo die Behauptungen des Romans widerlegt werden und so weiter. Aber wirklich groß protestiert hat Opus Dei nicht.

Ich vermute, nachdem das lauter kluge Leute sind, dass man dort sehr schnell erkannt hat, das schadet uns nicht wirklich. Im Gegenteil, man wird erkennen, dass die Idee mit einem mordlüsternen Albino-Mönch, der sich selber quält, so absurd ist, dass es eigentlich dem Opus Dei nützt, weil alle sagen: „Das kann ja wohl nicht wahr sein!“ So ist es auch.

*Florian Herzog:* Denken sie hätte vielleicht gar keine Reaktion der katholischen Kirche mehr gebracht? So ist das ganze Thema nur aufgeschaukelt worden, und Dan Brown hat nur mehr Interesse geweckt und Gewinn gemacht.

*OKR Bünker:* Das ist sicherlich richtig, auf der anderen Seite verstehe ich auch, dass reagiert worden ist. Es ist auch notwendig, da die Mediengesellschaft dies verlangt. Die Kirche spielt ja in der Mediengesellschaft mit und hat auch riesige Einschaltquoten, zum Beispiel wenn ein Papst gewählt wird, sind die Medien aus aller Welt mit den Kameras dabei; also kann die Kirche das gar nicht mit Schweigen übergehen, aber wenn ich mich richtig erinnere, hat sich der Papst persönlich nicht geäußert.

*Florian Herzog:* Es gab von der katholischen Kirche eine offizielle Aussendung an Religionslehrer und Pfarrer in Österreich, in der sämtliche Umfeld-Informationen und die Wahrheit über das Sakrileg enthalten waren. Hat es so etwas auch auf Seite der evangelischen Kirche gegeben?

*OKR Bünker:* Das hat es gegeben, aber nicht offiziell von der Kirche. Es hat immer wieder diese Informationen für die Religionslehrer gegeben, zum Großteil haben das Engagierte auch selbst gemacht. Aber von der Kirche hat es diese Handreichungen offiziell nicht gegeben.

*Florian Herzog:* Würden sie persönlich weiterhin Bücher von Dan Brown lesen, sofern neue erscheinen?

*OKR Bünker:* Wenn ich muss, aus beruflichen Gründen muss ich sie natürlich lesen, aus persönlichen Gründen lese ich sie nicht.

*Florian Herzog:* Vielen Dank für das Interview und ihre Zeit.

*OKR Bünker:* Sehr gerne.

Oberkirchenrat Dr. Michael Bünker ist Sohn eines Pfarrers und studierte ab 1972 evangelische Theologie, seine Promotion zum Dr. theol. erreichte er 1981.

Seit 1991 ist er mit der Leitung der Evangelischen Religionspädagogischen Akademie (ERPA) betraut; seit Herbst 1999 Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche und ist dort zuständig für Religionsunterricht, Bildungsfragen, Ökumene, Werke und Vereine der Kirche.



Abb. 10: OKR Dr. Michael Bünker

# Selbsterarbeitungserklärung

Ich erkläre hiermit, dass die vorliegende Fachbereichsarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe.

Wien, am  
13.02.2007

.....